Chronik

der

Stadt Schweinfurt

herausgegeben

von

Heinrich Christian Beck,

königl. Pfarrer zu Schweinfurt und ordentlichem Mitgliede des histor. Vereins für den Untermainkreis.

Erster Band.

Zweite Abtheilung.

Schweinfurt,
bei Christoph Wetzstein.
1836.

Digitized by Google

Der dreißigjährige Krieg.

Einleitung.

Von der Zeit der Reformation müssen wir beginnen, weil von ihr die Ursachen zu den dreißigjährigen deutschen Kriegsdrangsalen hergenommen wurden.

Nachdem mehrere deutsche Fürsten und Reichsstädte sich öffentlich für die Reformation erklärt hatten, und ein Theil des deutschen Adels denselben gefolgt war, traten im Julius 1526 Herzog Graf von Sachsen, die Kurfürsten von Mainz und Brandenburg und die Herzoge Erich und Heinrich von Braunschweig zu Dessau zusammen, um wegen eines Einhalts, der derselben zu thun sei, sich zu besprechen. Eine Folge davon war das am 4. May 1526 zu Torgau zwischen dem Landgrafen Philipp von Hessen und dem Kurfürsten von Sachsen geschlossene evangelische Bündniß. Die Protestation gegen den Speierer Reichstagsbeschluß 1629 und die Uebergabe der evangelischen Confession auf dem Reichstage zu Augsburg befestigten die Reformation immer mehr, und im Jahre 1531 wurde von den protestantischen Reichsständen zur Sicherung ihrer Religionsfreiheit der schmalkaldische Bund auf 6 Jahre errichtet, und im J. 1536 auf 10 weitere Jahre erneuert.

Schweinfurt unterschrieb zwar noch im J. 1541 in einer an den Kaiser gerichteten Eingabe mit den der hergebrachten kirchlichen Einrichtung ergebenen Reichsständen. Allein die durch mehrere Vorgänge bereits lange vorbereitete Reformation wurde schon im darauffolgenden Jahre zu Schweinfurt öffentlich eingeführt.

Im J. 1545 wurde Schweinfurt auf den Convent der protestantischen Stände zu Frankfurt, der am 13. December gehalten werden sollte, berufen, und daselbst zugleich mit Windsheim und Weißenburg im Nordgau durch den Abgeordneten der Stadt Nürnberg, Erasmus Ebner, vertreten. Es wurde daselbst besonders über den Rath und Beistand verhandelt, welcher dem zum Protestantismus getretenen Kurfürsten, Erzbischof Hermann zu Köln zu leisten sei, und der Anschlag für Schweinfurt betrug 300 fl. zu diesem Zwecke. Am 25. Julius 1546 gestattete die Stadt den Durchzug der Reisige und des Geschützes des Kurfürsten Joh. Friedrich zu Sachsen und des Landgrafen Philipp von Hessen, des Schutzherrn der Stadt, auf ihrem Zuge nach Ingolstadt gegen Kaiser Karl V., während für das Fußvolk eine Brücke über den Main unterhalb des Siechhauses geschlagen wurde. Dies und die Zuführung von Proviant aus der Stadt in das zwischen Grafenrheinfeld und der Stadt aufgeschlagene Lager derselben zog letzterer die Ungunst des Kaisers zu. Die Stadt mußte deshalb auf Befehl des Kaisers im J. 1547 dem Landgrafen die Schirmherrschaft aufkündigen, im Jahre 1548 das Interim annehmen, und erhielt im J. 1549 eine spanische Besatzung, die vom Tage Catharinä 1549 bis zum Gründonnerstage 1550 blieb. Ueber die Weise, in welcher das Interim zu Schweinfurt eingeführt wurde, gibt die von dem k. Legationsrathe, Herrn D. Scharold im 3. H. 3 Bd. des Archivs des historischen Vereins f. d. Untermainkreis mitgetheilte, höchst interessante „Beschwerde-Vorstellung des Fürst-Bischofs Melchior von Zobel an Kaiser Karl V. im J. 1550 auf dem Reichstage zu Augsburg überreicht" die Nachricht, daß die Stadt zu dieser Zeit zwar noch ihre eigenthümliche Kirchenordnung brauchte, und den „Canonem in missa außen ließ", jedoch dem kaiserlichen Reichsabschiede gemäß das Verbot „des Fleischverkaufens und Essens", außerdem aber keine Veränderung eintreten ließ.

Schweinfurter Chronik 1ten Bandes 2te Abtheilung Nro. 1.

Digitized by Google

Im J. 1552 fand zu Schweinfurt ein Convent des Kurfürsten Moritz von Sachsen und seiner Verbündeten statt, bei welchem sich Nürnberg mit ihm und Markgraf Albrecht einigte, und zu welchem Letzterer in einem Ausschreiben vom letzten April aus dem Feldlager vor Nördlingen Grafen und Ritterschaft Frankens berief.

Der Passauer Vertrag v. 2. August 1552 und die Bestätigung desselben vom 25. Sept. 1555 zu Augsburg stellten den Religionsfrieden her. Allein die Religionsbeschwerden dauerten wegen des geistlichen Vorbehalts, der wenn auch von der Gegenpartei widersprochen, doch in denselben aufgenommen war, und wegen des neben dem Reichskammergerichte errichteten Reichshofraths fort. Die von dieser Stelle über Aachen ausgesprochene Reichsacht, die Streitigkeiten über den Versuch des Kurfürsten Gebhard zu Köln, auch verehelicht und zum Protestantismus getreten, diese Kur zu behaupten, die Erwählung eines protestantischen Bischofs für Straßburg in der Person Johann Georg's von Brandenburg, das Verfahren gegen die Reichsstadt Donauwörth, und außerdem viele kleinere Ursachen, riefen endlich die schon im März 1594 zu Heilbronn eingeleitete und im J. 1608 förmlich errichtete Union hervor, zu welcher am 22. Junius 1609 zu Nürnberg Georg Spohn auch den Beitritt Schweinfurts erklärte, und zu welcher eben daselbst auch Rothenburg, Windsheim und Weißenburg traten.*) Aber erst im J. 1610 wurde dieselbe zu Hall in Schwaben fester begründet, worauf sie Soldaten warb, von denen sich ein Theil im Bisthume Würzburg einquartirte, und den Bischof Julius veranlaßte, von dem Kreise wegen dieser Belastung Abhülfe zu verlangen. Am 21. April zeigte derselbe Schweinfurt den Vorüberzug und die Einquartirung derselben im Lande an, und am 24. April zog der General der Union Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg von Kitzingen nach Heidenfeld ins Quartier, Markgraf Georg Friedrich von Baden nach Grettstatt, von da nach Schwebheim, wo auf der dortigen Heide sowie zu Röthlein einige Reitercompagnien gemustert wurden. Am 6. May passirten 10 Fahnen Fußvolk, und 7 bis 8 Cornets Reiter hier die Brücke. Die Leibcompagnie zog durch die Stadt, die übrigen, sowie der Markgraf selbst zogen neben der Stadt hin. Nach einem achttägigen Aufenthalt zu Geltersheim zog derselbe jedoch in das Stift Straßburg ab.

Um diese Zeit hielten die unirten Fürsten und Stände einen Convent zu Schweinfurt. Auch zu Rothenburg fand eine Versammlung der Ritterschaft von 3 Kreisen statt, auf welcher auch kaiserliche Commissarien erschienen, und meist über Unionsangelegenheiten verhandelt wurde. — Schweinfurt sah sich wegen heftiger Drohungen, indem man der Stadt, wegen des den Unionstruppen gestatteten Uebergangs allen von denselben im Stift Würzburg erlittenen Schaden Schuld gab, genöthigt, einige Soldaten zu werben, und die Wache mit Trommel und Pfeifen aufführen zu lassen. — Aehnliche Klagen hatte dagegen die Stadt bei dem Bischof Julius über Benachtheiligungen durch die Truppen der Ligue zu führen, welche im J. 1609 im Febr. zu Würzburg eingeleitet, im Julius zu München constituirt, und im J. 1610 zu Würzburg befestigt wurde. Im März fand ein Convent der Union zu Schweinfurt statt. Am 24. Januar 1615 gingen Georg Spohn, Martin Röder, D. Prückner und der Stadtschreiber Johann Heberer zu einem Unions- und Correspondenztage nach Nürnberg, und im J. 1617 wohnten einem Uniontage zu Heilbronn Jobst Rüdinger und D. Prückner bei. Im J. 1618 hielten die Unirten einen Convent zu Rothenburg a. d. T.

*) Dieselbe bestand jetzt außer den genannten Städten noch aus folgenden Gliedern, dem Pfalzgrafen Philipp Ludwig von Neuburg, dem Markgrafen Georg Friedrich von Baden, dem Herzoge Johann Friedrich von Würtemberg, den Brandenburgischen Markgrafen Christian und Joachim Ernst, dem Pfalzgrafen Johann von Zweibrücken, den Fürsten von Anhalt, dem Grafen Gottfried von Oettingen und den Reichsstädten Straßburg, Nürnberg und Ulm.

Digitized by Google

1.

Anfänge des Kriegs. Der böhmische Krieg.

Die Aussichten hatten sich allmählich so sehr getrübt, daß es nicht schwer fallen konnte, der ungünstigen Deutung, die man einem im November und December dieses Jahres erschienenen Kometen gab, Anhänger zu verschaffen.

Die Berufung der Böhmen auf die ihnen in dem s. g. Majestätsbrief zugestandenen religiösen Freiheiten, und die Verletzung oder doch sehr ungünstige Auslegung desselben hatte die Kriegsflamme geweckt, und den Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz auf den böhmischen Thron gehoben.

Der böhmische Krieg veranlaßte den Kaiser Ferdinand, den Herzog Maximilian von Bayern an der Spitze der liguistischen Truppen in sein Interesse zu ziehen, eben so Spanien zu einem Angriffe auf die Unterpfalz und zu einem Geldvorschusse von einer Million Gulden zu bewegen, Churſachsen und Hessen-Darmstadt für sich zu gewinnen, und Schweden durch einen Krieg mit Polen zu beschäftigen. Unterdessen sammelten sowohl die Union als der Kaiser u. die Ligue Armeen. Am 16. Jan. 1620 wurde eine 220 Mann starke, meist aus Schwaben bestehende Unions-Compagnie zu Fuß unter Kapitän Martin Türkheimer a. Ulm, die von Kitzingen kam, und von Oberst Wilhelm Goldstein mit 126 Reutern convoyirt wurde, zu Schweinfurt einquartirt. Am 1. Febr. gingen Christoph Krebs und D. Prückner zu einem Particular-Union-Rechnungstage nach Rothenburg. Noch in demselben Jahre hielt die Union einen Convent zu Ulm. Im Jahre 1621 aber trat Schweinfurt von der Union wieder ab, und erhielt am 8. Junius von dem Erzbischof zu Mainz, Johann Schweickhard, und dem Landgrafen Ludwig zu Hessendarmstadt, als kaiserlichen Commissarien, eine Urkunde über den zu Aschaffenburg errichteten Accord und Versicherungsreceß. Die Union löste sich vollständig auf; dessen ungeachtet blieb die Ligue im vollem Bestande. Am 28. December 1621 wurde verboten, ohne Genehmigung in auswärtige Kriegsdienste zu treten, und einem Soldaten, der im März 1622 hier, „Knechte für den König von Frankreich schrieb" diese unbefugte Werbung verboten. Der Rath zu Schweinfurt war zweifelhaft, ob er die in seinem Solde stehenden Truppen länger noch unterhalten oder wieder verabschieden sollte, indessen ließ er sie wegen eines von ihnen gestellten Verlangens, ihren Sold zu erhöhen, zur Geduld ermahnen, Ende Aprils die am Oberthore schadhaft gewordene Mauer ohne längeren Aufschub wiederherstellen, am 6. May, einem kaiserlichen Befehle zufolge, das Achtsmandat wider den Feldherrn Friedrichs V., Graf Ernst von Mannsfeld anschlagen, am 8. May der Bürgerschaft im hinteren Rathhaussaale eine Verwarnung wegen der „bevorstehenden gefährlichen Kriegsläufte" ablesen, und einige Tage nachher durch D. Leonhard Bausch und Johann Merck zu Hammelburg dem gewesenen Fuldaischen Landeshauptmann Johann von Prüel, genannt Platter, die Stelle eines Capitäns bei den städtischen Truppen antragen. Dankbar nahm der Rath die von den Kreisobersten der Stadt angebotene Compagnie Fußvolk an, und wünschte nur dabei, daß dieselbe die Zahl von 200 nicht übersteige. Die der Stadt überlassene Compagnie wurde indessen der Stadt Nürnberg, ihrem Verlangen gemäß, schon Ende Junius wieder zurückgesendet, und dem abziehenden Lieutenant 30 fl., jedem Soldaten aber 1 fl. auf die Reise zum Geschenke gegeben. Die Garnisonsoldaten aber, welche hier blieben, erhielten den aus Freiburg in Meißen gebürtigen und von Nürnberg wegen seiner Kriegserfahrung empfohlenen Johann Weger zum Befehlshaber, in welcher Eigenschaft er am 22. Julius 1622 Pflicht leistete, und der Stadt bis zum 9. Junius 1623 diente. Um Michaelis quartirten sich Schönburgische Ritter und Truchseßisches Fußvolk zu Madenhausen, Zell und Weipoltshausen ein. Auch Graf Philipp von Solms war, mit einem churbayerischen Regimente, und Oberst Lantsberg, sodann Don Guilemo de Verdugo durch das Stadtgebiet gezogen. — Wenige Monate nach der Verabschiedung Johann Weger's sah sich

Digitized by Google

die Stadt wegen neuer Kriegsgefahr veranlaßt, den Oberstlieutenant Christoph Böhmer aus Obernbreit in Bestallung zu nehmen. Derselbe besichtigte (im Nov. 1623) die Stadtbefestigung, und verpflichtete sich der Stadt auf drei Jahre.

Im Allgemeinen ließen jedoch die Verhältnisse den Ausbruch eines so bedeutenden Kriegs, wie er wirklich folgte, keineswegs befürchten. Denn ein zu Ulm am 3. Julius 1620 durch Vermittelung Frankreichs zwischen dem Kaiser und der Union geschlossener Friede hatte die Auflösung derselben (1621) zur Folge; Friedrich V., von derselben verlassen, mußte nach dem über seine Armee am 8. Nov. 1620 erfochtenen Siege des Kaisers, aus Böhmen flüchten; der für ihn aufgetretene Markgraf Georg Friedrich von Baden wurde am 8. May 1622 zu Wimpfen von dem bayerischen General Graf Tilly geschlagen, und Friedrich V., dadurch völlig muthlos gemacht, suchte nach Verabschiedung des Grafen von Mannsfeld und des ihm zu Hülfe gekommenen Administrators von Halberstadt, Herzogs Christian von Braunschweig, die kaiserliche Gnade; aber weit entfernt dieselbe zu erlangen, mußte er vielmehr die von ihm besessene Kurwürde von dem Kaiser zu Regensburg im J. 1623 auf den Herzog Maximilian von Bayern, den Verbündeten des Kaisers, übertragen sehen. Gegen diese Uebertragung erhob Churſachsen wider alle Erwartung keinen Einspruch, und die unheilvoll entglommene Kriegsflamme schien damit völlig erstickt.

2.

Erneuerter und stärkerer Ausbruch des Kriegs. Rüstungen in Niedersachsen. Wallenstein.

Den Frieden zu geben stand in der Hand des Kaisers. Allein derselbe blieb auch jetzt noch gerüstet, und drohend blieb der Feldherr der Ligue mit seiner Armee in Niedersachsen stehen. Schnell war deshalb von dem bedrohten niedersächsischen Kreise der Entschluß gefaßt und ausgeführt, durch eine Armee sich zu schützen, und sich des Beistandes von Holland, Venedig und England, zu versichern. König Christian IV. von Dänemark stellte sich an die Spitze dieses 6000 Mann starken Heers. Die Größe desselben, sowie der Wunsch, von der Ligue sich weniger abhängig zu sehen, bewog den Kaiser, demselben eine eigene Kriegsmacht entgegen zu stellen. Zur Herstellung einer solchen erbot sich der in den vorhergegangenen Kriegszügen berühmt gewordene kaiserliche Oberst Albrecht v. Wallenstein, der durch Verleihung einer Menge in Böhmen confiscirter Güter zu ungemeinen Reichthümern gelangt, und dadurch, sowie durch das ihm innewohnende ungemeine Feldherrntalent sich im Stande und berufen fühlte, den kaiserlichen Entschluß zur Ausführung zu bringen. Der Kaiser gab ihm die Erlaubniß, in Böhmen zu werben, und erhob ihn zum Herzoge von Friedland. Seinem Erbieten folgte die Erfüllung. Nach wenigen Monaten hatte sein Geld und sein Ruf eine Armee von 30000 Mann unter sein Commando geführt — die erste kaiserliche Armee, welche in diesem verhängnißvollen Kriege in Deutschland erschien. Schon im September 1624 drohte Schweinfurt in Folge der Ereignisse in Niedersachsen eine Einquartirung, auch sah sich die Stadt genöthigt, wegen eines beabsichtigt gewesenen Bündnisses mit dem Herzog Wilhelm von Sachsen, sich gegen den Kaiser zu entschuldigen, überließ jedoch Ende Januar 1625 dem Herzoge den Befehlshaber ihrer Truppen. Am 11. April 1625 stellte man einem Abgeordneten des Grafen Tilly an die Stadt, R. v. Greifenberg das Unvermögen der Stadt vor, mußte aber doch bald nachher auf ein schriftliches Verlangen Tilly's, demselben 4 Wagen, 16 Pferde und 8 Knechte nach Hersfeld ins Quartier senden. Ein abermaliger schriftlicher Erlaß desselben, dessen Inhalt am 18. May 1625 Oberst von Schönburg mündlich erneuerte, befahl der Stadt, eine Reitercompagnie in ihr Gebiet zu nehmen, wurde aber von derselbigen abschlägig beantwortet. Am 8. Julius gingen Georg Ley und der Stadtschreiber „wegen angesonnener Einquartirung von der kaiserlichen neuen Armada" zu den kaiserlichen Commissarien nach Nürnberg. Am 4. August zeigten die

Digitized by Google

Kreisausschreibenden Fürsten der Stadt den Anmarsch Wallensteinischen Kriegsvolks an, mit dem Bemerken, daß dasselbe die Stadt und ihre Umgegend zum Sammelplatze ausersehen, ganz übereinstimmend mit einem kaiserlichen Erlasse d. d. 4. Junius 1625, nach welchem der Kaiser selbst sie zum Musterplatze ausersehen, und dies der Stadt angekündigt hatte. Aber wie die Stadt ihr Unvermögen schon gegen den Kaiser selbst vorgestellt, und von ihm die Anerkennung desselben und die Erklärung, daß die Stadt damit verschont werden solle, erlangt hatte, so wendete man sich jetzt nochmals in gleicher Absicht an den Herzog von Friedland und an den Kreisobersten. An den Herzog wurden Andreas Graf und D. Georg Rupprecht, an den Bischof zu Würzburg aber Joh. Albrecht und D. Jacob Wilhelm abgeordnet, um das Unvermögen der Stadt vorzustellen, den Herzog aber noch insbesondere durch das Versprechen einer Geldrecompens zu bewegen, daß wenigstens die Stadt selbst mit der Einquartierung verschont werde. Den Gemeinden Gochsheim und Sennfeld aber gestattete der Rath auf ihr Ansuchen das „Flehnen" ihrer Mobilien, Hausraths ꝛc. in die Stadt, das Vieh ausgenommen. — Die Ankunft der Truppen, und zwar zuerst eines Hatzfeldischen Corps und bald darauf vier Friedländischer Regimenter zu Fuß auf dem Gebiete der Reichsstadt erfolgte noch vor Ende des August. Von den letzteren, 12000 Mann zählend, lagerten sich drei Regimenter auf der Aue bei Oberndorf, das vierte aber „weil es unter ihm starb", gegenüber jenseits des Mains. Der General der Artillerie und der Stab aber hatten gegen 20 Tage lang das Quartier in der Stadt. Die Bürgerschaft wurde von der Kanzel in Kenntniß gesetzt, wie sie sich gegen Soldaten und Offiziere zu verhalten. Am 4. Septbr. referirte Wilhelm Stahl dem Rathe, daß am 3. Graf Schlick, mit welchem er bei dem Bischofe von Würzburg zu Mainberg gewesen, gegen ihn geäußert, er finde Schweinfurt zur Zeit dem Kaiser wohlergeben; wenn nur die Stadt bei diesen Gesinnungen verharre; sonst müsse man, um sie gegen den Kaiser gehorsam zu erhalten, von dem anwesenden Kriegsvolke einen Rest zurücklassen. Auch solle die Stadt noch mit der Einsetzung eines Reichsvogts verschont werden, und damit vor anderen Städten eine Gunst voraushaben. Im September kam der Herzog von Friedland selbst nach Schweinfurt, worauf er am 12. September 1625 mit seinen Truppen von hier nach Niedersachsen aufbrach.

Für Schweinfurt trat jetzt eine geraume Zeit Ruhe ein, Kaiser Ferdinand II. ertheilte der Stadt und den ihr angehörenden Dörfern am 29. Nov. sogar einen Specialschutzbrief. Allein dessen ungeachtet kam am Gründonnerstage 1628 der Stab des Herzogs Rudolph Maximilian von Sachsen-Lauenburg in die Stadt, und dessen Compagnie nach Oberndorf. In eben diesem Jahre waren Oberst Plarmes, Oberst Hußmann, der Herzog Adolph zu Holstein und Carl Alexander von Oßna mit ihren Regimentern hier durch gezogen.

Unterdessen hatte Tilly an der Dessauer Brücke Mannsfeld geschlagen, dem aber, da er sich bald wieder erholte, und in Schlesien einfiel, Wallenstein dahin und bis nach Ungarn folgen mußte, von wo sich Mannsfeld, von dem Fürsten von Siebenbürgen verlassen, nach Dalmatien schlug, wo er starb. Schon während dieser Entfernung Wallensteins hatte Tilly den König von Dänemark bei Lutter am Barenberge total geschlagen. Nachdem Wallenstein nach Niedersachsen zurück gekehrt war, vermochte sich den vereinigten kaiserlichen und bayerischen Armeen gegenüber kein Feind mehr zu behaupten. Die beiden Herzoge von Mecklenburg wurden in die Reichsacht erklärt, und der vorher schon zum Herzoge von Friedland erhobene Wallenstein, mit den Ländern derselben beschenkt. Die mißlungene Eroberung Stralsunds aber kostete ihm, der sich übermüthig gerühmt hatte, diese Stadt zu nehmen, und wenn sie mit eisernen Ketten an den Himmel gebunden wäre, einen großen Theil seiner Armee, sowie selbst einen Theil seines bisherigen Ruhms. Aber mit Dänemark schloß er einen vortheilhaften Frieden.

Digitized by Google

3.

Das Restitutionsedict. Gustav Adolph.

Nichts schien mehr im Wege zu stehen, daß der erschutte Friede Deutschland wieder erquickte. Allein der Kaiser Ferdinand II. glaubte nun einen großen Schritt zur Gegenformation weiter gehen zu können, und erließ im J. 1629 das, durch das viele ihm gefolgte Unglück, bekannte Restitutionsedict, nach welchem jede, nach dem Abschlusse des Augsburger Religionsfriedens von Protestanten geschehene Einziehung sowohl mittelbarer als unmittelbarer Stifter als dem Sinne dieses Friedens zuwiderlaufend betrachtet, und diese Güter sämmtlich zurückgestellet werden sollten. Aber selbst noch weit überschritten wurde der Sinn dieses, wenn man die seit 70 bis 80 Jahren, die seit dem Religionsfrieden verflossen waren, eingetretenen Besitz- und Gestaltsveränderungen der geistlichen Güter erwägt, an sich schon monstruös erscheinenden Edicts, indem man selbst lange vor dem Passauer Vertrage säcularisirte Stifter und für den protestantischen Cultus aptirte Kirchen zurückforderte, eine Ueberschreitung, wegen welcher bezüglich der Kirche zu St. Johannis und des ehemaligen Carmelitenklosters der Rath zu Schweinfurt bei dem Nürnberger Abgeordneten zu dem in Leipzig gebildeten evangelischen Convente, bei dem Reichshofrathe, bei den Executionscommissarien und bei dem Compositionstage zu Frankfurt von dem Jahre 1629 an gerechte Abhülfe suchte, und — eine Gunst, deren sich viele andere Städte des Reichs nicht zu erfreuen hatten — bei dem Kaiser auch wirklich fand.

Um diese Zeit erfolgte die Enthebung Wallensteins von der Oberbefehlshaberstelle der kaiserlichen Armee, und dessen Ersetzung durch Tilly, den man an der Spitze einer, wenn auch durch Wallensteins und seiner Anhänger Abgang verminderten, doch immer noch 40000 Mann starken, und von den fast eben so starken liguistischen Truppen unterstützten Armee dem jetzt gerade über die Ostsee gekommenen Könige Gustav Adolph von Schweden (er landete auf der kleinen nahe bei Rügen liegenden Insel Ruden, am 25. Junius 1630, dem Tage der ersten Säcularfeier der Augsburger Confession,) mehr als gewachsen glaubte.

Gustav Adolph erschien freilich nur mit 15000 Mann auf deutschem Boden, und wenn man diese geringe Zahl abwog, so konnte die geringschätzige Sprache, welche der im Stillen erbitterte Wallenstein in seiner Zurückgezogenheit absichtsvoll genug über ihn laut werden ließ, „daß er sich getraue, ihn mit Ruthen aus Deutschland über das Meer zurückzupeitschen," dem Kaiser und seinen Anhängern freilich keine Achtung gegen den König gewinnen. Allein diese an Zahl geringe Mannschaft war eine in einem langjährigen, von dem Kaiser selbst geflissentlich genährten Kriege mit den Polen geübte und erprobte. Dazu kam das durch die von dem Kaiser erlittenen Beleidigungen und durch die Hülfe, die er den bedrängten protestantischen Ständen und der Religion selbst, zu der er sich bekannte, zu leisten gedachte, in dem Könige tief begründete Vertrauen zu der Gerechtigkeit seiner Sache, und sein schon vor seiner Erscheinung in Deutschland bewiesenes großes Feldherrntalent. Dies zusammengenommen erklärt die siegreichen Fortschritte, welche seine Waffen bald durch ganz Deutschland machten.

Unterdessen hatte Schweinfurt im Junius 1630 den Hofstaat des Herzogs von Friedland, die Kanzlei und Anderes mit vielen Reisigen, Wagen und Trabanten desselben hier durchkommen sehen, war aber endlich im Febr. 1631 von aller Einquartirung befreit worden, indem alles Volk gegen die Dessauer Brücke marschirt war. Erst im August erschien eine neue Einquartirung von 2 Compagnien des Altringer'schen Regiments und am 23. August 1631 der Generalquartiermeister von Altringer selbst mit 14 Compagnien zu Fuß und 5 zu Roß zu Schweinfurt. Altringer forderte von der Stadt im Namen des Kaisers die Widersprechung des Leipziger Convents-schlusses, den sie sich angeeignet hatte, Gehorsam gegen die kaiserlichen Avocatorien, und die Abdankung und

Digitized by Google

Entwaffnung der von ihr geworbenen Truppen, und zog am 28. August über Stadtlauringen nach Sachsen ab. Einem Bewohner des reichsstädtischen Dorfes Zell, Volkamer, nahm dabei ein Offizier von der Schlick'schen Compagnie seine Ehefrau mit, weshalb der Rath sich um deren Zurückgabe an den Hauptmann, und erforderlichen Falls an den Oberst von Scharfenberg zu wenden versprach. Zwei Compagnien aber, unter dem Hauptmann Johann von Arteta mit einem Lieutenant und einem Capitänlieutenant, Kleinhans genannt, waren als Besatzung zu Schweinfurt zurückgeblieben — stark genug, das kaiserliche Interesse zu sichern, wenn die kaiserlichen Waffen gegen den neuen schwedischen Gegner so glücklich waren, als die kaiserliche Partei es mit Zuversicht hoffte.

Allein Gustav Adolph's Erscheinung brachte die kaiserlichen Truppen in Pommern alsbald zum Weichen, Stettin wurde eingenommen, das königliche Heer verstärkte sich beträchtlich durch die Truppen der aufgelösten Armeen Mannsfeld's, Herzogs Christian von Braunschweig, des Königs von Dänemark und des seiner hohen Stelle entsetzten Wallensteins, ein Congreß zwischen Schweden und den Kaiserlichen zu Danzig zerschlug sich, und in Kurzem war ganz Pommern, bis auf wenige Plätze, von den kaiserlichen Truppen befreit. Der König folgte ihnen in die Mark Brandenburg. Jetzt zog Tilly, der, selbst ein erfahrener und erprobter Kriegsmeister, die Bedeutung seines Gegners wohl zu würdigen wußte, gegen denselben an, aber, da die festen Plätze in Pommern, welche er zu entsetzen gedachte, unerwartet schnell an den König übergingen, wieder rückwärts, um Magdeburg zu belagern. Der König nahm inzwischen Frankfurt an der Oder ein, trat am 13. Januar 1631 in ein Bündniß mit Frankreich, und in Unterhandlungen mit den am 6. Februar 1631 zu Leipzig in einen Convent zusammengetretenen protestantischen Ständen, und bald darauf in ein Bündniß mit der Stadt Magdeburg, die er indeß, durch Unterhandlungen mit dem Kurfürsten von Brandenburg, wegen Einräumung der Festung Spandau, und mit dem Kurfürsten zu Sachsen wegen freien Durchzuges seiner Armee, verzögert, von der schrecklichen Katastrophe, die sie unter Tilly, als Eroberer erlitt, (May 163[illegible]), nicht retten konnte. Sie wurde von Pappenheim erstürmt, und darauf von Tilly der Wuth der barbarischen Soldaten preisgegeben. Binnen 12 Stunden war die große, blühende Stadt bis auf den Dom, ein Kloster und einige Hütten an der Elbe niedergebrannt. Die Zahl der ermordeten und geschändeten Menschen stieg auf 30,000.

Verstärkt durch 8000 Mann, die ihm die Königinn aus Schweden, und durch 6000 Engländer, die ihm Hamilton zuführte, und nach beendigten Unterhandlungen mit den beiden Kurfürsten zog der König an die Elbe, und schlug, die Marken, Mecklenburg und Magdeburg deckend, ein Lager zu Werben auf. Tilly, der, den muthigen Landgrafen Wilhelm zu bestrafen, gegen Hessen abgezogen war, wurde jetzt von dem an der Unterelbe bedrängten Pappenheim zurückgerufen. Drei Regimenter Tilly's wurden von den Schweden in ihren Cantonirungen überfallen, aber eine Hauptschlacht wollte der an Zahl noch immer schwächere König noch nicht wagen, sowie Tilly dessen gut verschanztes Lager nicht anzugreifen wagte. Indessen zogen die Herzoge von Mecklenburg wieder in ihr, durch die schwedischen Waffen geöffnetes Land ein, und Gustav Adolph verherrlichte ihren Einzug in Gustrow durch seine Gegenwart. Am 12. August schloß er mit Wilhelm von Hessen, und bald darauf mit dem, durch die strenge Sprache Tilly's dem Kaiser entfremdeten Kurfürsten Johann Georg von Sachsen Bündnisse, und schon wenige Tage nach Abschluß des letzteren, am 7. September geschah die entscheidende Schlacht bei Leipzig, in welcher der Stern des Ruhmes, der Tilly in so vielen Schlachten geleuchtet, unterging. Der König fiel auf dem Schlachtfelde nieder, und dankte Gott für den verliehenen Sieg. Des andern Tags wurden die Fliehenden bei Merseburg noch einmal überfallen, und diese Stadt selbst, dann Halle, bald auch Leipzig

Digitized by Google

eingenommen. Sachsen war von der kaiserlich liguistischen Kriegsmacht befreit. Deutschland staunte. Das Restitutionsedict war factisch zernichtet. Ueber Erfurt nahm der König seinen Zug in die Mitte von Deutschland. In zwei Abtheilungen, von welchen die eine über Gotha und Schmalkalden, die andere über Arnstadt und Schleusingen zog, überstieg die Armee den Thüringer Wald, und vereinigte sich wieder am 9. October vor Königshofen. Der Würzburgische Commandant dieser bischöflichen Grenzfestung, Hauptmann Tobias Ebelin, hatte sich, zumal die Stadt ohne Besatzung war, bei Ankunft des Feindes, als ein zaghafter Mann aus dem Staube gemacht 1) und sich nach dem Schlosse Trimberg im Saalgrunde zurückgezogen. Nach Schweinfurter Nachrichten war er, sich Raths zu erholen, nach Würzburg gereist, so daß während seiner Abwesenheit der Dechant zu Königshofen mit den Schweden accordirte, und die mit Lebensmitteln wohl versehene Stadt schon am 10. October des Abends 5 Uhr übergab. Schrecken und Furcht herrschte in Königshofen, indem die Soldaten plünderten und brannten 2), und erst durch Befehl vom 25. November 1631 gebot die schwedische Regierung zu Würzburg, der Plünderung durch die Soldaten Einhalt zu thun. Als Commandant war von dem Könige Oberst Klaus Hastner mit 4 Compagnien Soldaten, dem Oberstlieutenant Kaspar Ernst, und den Hauptleuten Berg, Gottschalk und Olloff daselbst zurückgelassen worden.

Die Ausschüsse der verschiedenen Orte wichen freiwillig vor den Schweden, oder wurden, wie zu Merkershausen und Stadtlauringen, bezwungen.

4.

Abzug der kaiserlichen Besatzung aus Schweinfurt.

Franken lag dem Könige offen. Nur Schweinfurt allein war mit kaiserlichen Truppen besetzt, und wirklich schien der Commandant daselbst, Johann d'Arteta, ein Spanier, obschon derselbe keineswegs gegen auswärtige Feinde, (denn dergleichen jetzt mitten in Deutschland zu fürchten, war man weit entfernt gewesen,) sondern vielmehr zur Beobachtung der Stadt wegen ihrer Theilnahme an dem Leipziger Convente hier zurückgelassen war, anfänglich die Absicht zu haben, seinen Platz gegen die Schweden zu vertheidigen. Denn auf die Nachricht von den Ereignissen zu Königshofen wendete er sich, da er seine, aus 200, nach Anderen aus 350 Mann bestehende Garnison für unzureichend hielt, mit dem Ansuchen um schleunige Sendung eines Succurses an den Bischoff zu Würzburg, erhielt aber eine abschlägige Antwort 3). In Rücksicht seiner zu geringen Mannschaft, für die er aus der, von befreundeten Truppen ganz entblößten, Umgegend durchaus keine Verstärkung hoffen konnte, und der in

1) Vergl. Rost: Versuch einer historisch-statistischen Beschreibung der Stadt und ehemaligen Festung Königshofen u. s. w. Würzburg bei Stahel. 1832. Er war aus Eißleben, und ertrank im J. 1635 als Amtmann zu Trimberg in der Saale.

2) Vom Tabackrauchen zu verstehen, welches die Schweden zuerst dahin gebracht, und wovon man bis dahin nichts gewußt. „Als die Königshöfer solches das erste Mal gesehen, haben sie gemeint, die Schweden hätten Feuer im Leib, weil ihnen der Rauch zum Hals herausgegangen." Rost nach einem alten Buche.

3) Die Antwort des Bischofs lautete:

Franciscus erwehlter Bischoff zu Wirtzburg, und Hertzog zu Francken rc.

Unsern gruß zuvor Gestrenger, vester, besonders lieber, wier haben euer antwortschreiben heut zu Schweinfurtt datirt zu recht empfangen, darauß aber ganz ungerne vernommen, daß ihr durch den Commissarium Massoni an euern unterhabenden Soldaten so sehr geschwächt worden. Nun wolten wir euch gerne etliche von unsern Eußern zukommen laßen, demnach wir aber gleich anitzo avisen bekommen, daß das Schwedisch volk unser Statt Königshoffen überwältiget und eingenommen, und zu besorgen, es ferners in unserm Stifft foerücken, und sich eines orrts nach dem andern bemächtigen möchte: dannenhero wier uns bei so schnellen unversehenen überfall einiges succurses nit, alß eben unsers landvolcks ausschuß zu getrösten haben, und euch, wie ihr verständig zu ermeßen, von uns einigen succurs, wie gern wier sonsten wollten, bei so deschaffenen Dingen nicht zu versehen habett. werdet derowegen euch und euer noch unterhabende Soldaten, so gut ihr immer können werdet, in obacht zu nehmen wissen. wollten wir euch in gewogenen gnaden und aller eil hinwiderumb zur antwortt nit bergen. rc. Datum uffm Schloß den 9. 8br. Ao. 1631.

An Johann de Artetta
zu Schweinfurt.

Digitized by Google

Folge der auf die Stadt gehäuften Kriegslasten, unwiederhergestellt gelassenen, zerfallenen Stadtmauer glaubte er nunmehr seine Absicht, sich zu vertheidigen, aufgeben zu müssen, und zog noch am 30. September, nach neuem Style am 9. October in der Nacht nach Würzburg ab. Die von dem Bischofe zu Würzburg eifrig betriebene kirchliche Reaction stand in Folge dieser Ereignisse plötzlich stille. Vor seinem Abzuge noch war Arteta auf das Rathhaus gekommen, um zu bitten, ihm, da er bei dem Andrange des Feinds seine zu einem Widerstande zu geringe Mannschaft in Sicherheit bringen müsse, des Nachts das Thor zu öffnen, damit er nicht von den feindlichen Vortruppen verfolgt und eingeholt werden möge. Der Rath, durch die erst kurz vorher von Altringer erhaltenen, strengen kaiserlichen Befehle (siehe oben) noch in Furcht gehalten, wollte sich anfänglich durchaus nicht dazu verstehen, und ermahnte vielmehr den Commandanten zur Standhaftigkeit in Behauptung eines dem kaiserlichen Interesse gerade jetzt höchstwichtigen Platzes. Um aber nicht auch so in die schwer gefürchtete kaiserliche Ungnade zu fallen, wenn etwa die Sache nicht gut ablaufen sollte, gab er endlich dem auf seinem Abzuge bestehenden Commandanten nach, ließ aber von demselben noch einen Revers ausstellen, in welchem er die Ursache seines Abzugs genau angab, und der Stadt ihre bisherige Treue gegen den Kaiser ausdrücklich bezeugte. Noch in der Nacht zog Arteta mit seiner „auserlesen schönen" Mannschaft in aller Stille, ohne Trommelschlag, durch das Hospitalthor ab, und eilte, sich zu Würzburg in das feste Schloß zu werfen, wo er indeß, bei der bald darauf erfolgten Eroberung desselben, sammt der übrigen Besatzung niedergehauen wurde.

5.

Gustav Adolph in Schweinfurt.

Schweinfurt befand sich jetzt in einer bedenklichen Lage. Auf ihre eigenen Kräfte beschränkt, und zu einer Vertheidigung viel zu schwach, konnte anderseits das Nachsuchen der schwedischen Gnade der Stadt in der Folge die schwere Rache des Kaisers zuziehen. Man pflog ernstlichst Rath, der gesammte innere und äußere Rath war auf dem Rathhause versammelt, die beiden Consulenten waren noch besonders, und in einer Nebenstube noch außerdem einige andere verständige und angesehene Männer aus der Bürgerschaft beigezogen. Erst am Abende — es galt ja die ganze künftige Existenz der Stadt — kam man dahin überein, nochmals an den Kreisoberst Markgraf Christian zu Brandenburg-Culmbach und zugleich an die Reichsstädte Nürnberg, Rothenburg und Windsheim zu schreiben, um deren Rath und Hülfe einzuholen. Noch desselben Abends 6 Uhr, es war Sonnabend der 10. (nach altem Style der 1.) October wurde ein Bote, Andreas Reich, mit den betreffenden Briefen abgefertigt. Allein unweit Haßfurt von 10 Würzburgischen Bauern überfallen, Verräther gescholten, mit Schlägen mißhandelt, und endlich halbtodt nach Haßfurt zu dem dortigen Amtmann, Christoph von Erthal gebracht, wo seine Briefe untersucht, ja der nach Nürnberg bestimmte erbrochen wurde, sah er sich in seiner Reise sehr verzögert. Uebrigens gestattete die Nähe des Königs überhaupt nicht, seine Rückkunft abzuwarten. Um nun wenigstens so viel möglich den kaiserlichen Vorwürfen zu entgehen, wurde jetzt der Beschluß gefaßt, nicht eher, als bis der Feind vor den Thoren stehe, des Königs Gnade anzuflehen. Noch war die Rathsversammlung nicht geendigt, als die Vortruppen der schwedischen Armee, Finnen und Lappen, zuvor nie gesehene Völker, vor den Thoren erschienen, und die Eingänge besetzten. Ein Trompeter verkündete dem Rathe, daß der König mit der Armee bereits in dem Dorfe Madenhausen angelangt sei, dort die nachkommende Artillerie erwarte, und von Rathswegen Jemand bei sich zu sehen verlange. Das Unerwartete dieser Erscheinung erregte allgemeine Bestürzung, und sie wuchs, als ein zweiter Trompeter mit diesen schriftlichen Aufforderung des Königs an die Stadt erschien: er setze voraus, daß die Stadt von den Ursachen seiner Erscheinung in Deutschland wohl unterrichtet sei, unter

Digitized by Google

denselben sei die nicht geringste, seine Glaubensverwandten aus den ungeziemenden Gewissensbedrückungen zu befreien, wodurch, wie er vornommen, auch Schweinfurt bisher nicht wenig angefochten worden; der Trompeter sei bestimmt, ihr seine Ankunft anzuzeigen, und darüber Kunde zu bringen, ob sie mit einer kaiserlichen Besatzung belegt sei, oder was er sich sonst zu ihr zu versehen habe; im ersteren Falle erwarte er von ihr, daß sie die kaiserliche Garnison unverzüglich ausschaffe, ihm offen und mit der That ihre Dankbarkeit für die ihr von Gott in ihm geschenkte „Gelegenheit" an den Tag lege, sie werde alsdann in ihm nicht einen Feind, wohl aber einen Freund finden; ein entgegengesetztes Verhalten aber werde er als eine offene Feindlichkeit ansehen, und nach Kriegsbrauche ahnden müssen. Indem er jedoch vielmehr das Erstere hoffe, wolle er entgegengesetzten Falles vor Gott und der Welt entschuldigt seyn. Zu Madenhausen erwarte er bis zum nächsten Morgen eine entschiedene Antwort.

So freundlich und vielversprechend auch diese Aufforderung war, so sehr schien doch die Erfüllung derselben mit der dem Kaiser schuldigen Treue zu streiten. Allein die auf den Weigerungsfall angedrohte „Ahndung nach Kriegsbrauch," die Unmöglichkeit einer Vertheidigung, und die Gefahr des Augenblicks überwand jede Bedenklichkeit. Noch in der Nacht wurden der jüngere Rathsschöppe Balthasar Schäfer und der Syndikus Heberer an den König nach Madenhausen abgeordnet, um die Stadt „seiner königlichen Huld und Gnade allerunterthänigst zu empfehlen." Da der König, als sie daselbst des Sonntags sehr frühe ankamen, noch schlief, so wurden die Abgeordneten einstweilen dem königlichen Secretär Philipp Sadler und dem Generalkriegscommissär Sigmund Häußner von Wandersleben vorgestellt. Es war indeß immer noch frühe, als sie zur Audienz des Königs kamen, bei welcher sie vor Allem Elend, Armuth und Noth, worin die Stadt sich befinde, vorstellten, um ihn wo möglich zur Aufgebung seiner Absicht, nach Schweinfurt zu gehen, zu bestimmen; auf den Fall aber, daß der König bei seiner Absicht verharren werde, ihn um Verschonung und Gnade baten. Der König stand während der Audienz in bloßem Haupte mit einer Hand an den Tisch, vor dem er stand, gelehnt. Seine, in huldvoller Weise gegebene Antwort bestand in dem unabänderlichen Verlangen der Oeffnung der Stadt und Einnehmung einer schwedischen Garnison, worauf er sich weiter nach der Beschaffenheit, Stärke, und Zeit und Richtung des Abzugs der zu Schweinfurt gelegenen kaiserlichen Garnison, nach der Beschaffenheit des Landes und nach Vorspannpferden erkundigte, die er sehr nöthig habe. Nachdem er die Abgeordneten hiemit entlassen, hielt er, seiner Gewohnheit gemäß, jetzt seine Morgenandacht. Umgeben von seinen Vertrauten, stimmte er selbst den erhebenden Gesang an: In Dich hab' ich gehoffet, Herr, ꝛc., und sang denselben mit sichtbarer Rührung bis zum Schlusse, worauf er mit der Armee aufbrach, und, unbekümmert um die Gewohnheit der beiden Rechtsgelehrten, die erst den ganzen Vorgang ad referendum nahmen, gegen die Stadt anzog. Seine Ankunft erfolgte Sonntags den 12. October Mittags 1 Uhr.

Auf dem Kiliansberge erwartete ihn ein ergreifender Auftritt. Sechs, von ihren Pfarreien zu Niederwerrn, Schwebheim, Euerbach, Krautheim, Hirschfeld und Zeilitzheim vertriebene Prediger, bisher kümmerlich in Schweinfurt lebend, warfen sich vor dem Könige nieder, und erflehten in einer lateinischen Anrede, die sie als Opfer des kaiserlichen Restitutionsedicts oder vielmehr der Ueberschreitungen desselben darstellte, unter den rührendsten Dankesäußerungen gegen Gott für den dem Könige zu Leipzig verliehenen Sieg, unter den innigsten Segenswünschen für den König und seinen Befreierzug, und unter dem Versprechen unabläßig für ihn zum Himmel zu sendender Gebete die Wiedereinsetzung in ihre widerrechtlich ihnen entzogenen Aemter und die königliche Vermittelung der Rückerstattung ihrer dabei erlittene Verluste. „Weil mich der allmächtige Gott," erwiederte der König sehr gnädig, „zum Werkzeuge haben und gebrauchen will, der nothleidenden und bedrängten evangelischen Kirche zu Hülfe zu eilen, will ich auf meiner Seite

Digitized by Google

nichts erwinden lassen. Sie sollten nur, fuhr er fort, fleißig beten, so solle ihnen nebst Gott von ihm geholfen werden. Hierauf segnete er die Getrösteten mit entblößtem Haupte. Das königliche Versprechen ging bald nachher in Erfüllung, indem sie theils in ihre, bei der Ankunft des Königs von den aufgedrungenen Besitzern wieder verlassenen Stellen, theils in weit bessere als die ihnen entrissenen waren, wieder eingesetzt wurden.

Der Rath, durch seine indeß von Madenhausen zurückgekehrten Abgeordneten von dem zwar sehr gnädigen, aber nicht minder bestimmten Verlangen des Königs unterrichtet, sendete jetzt zwei andere Abgeordnete vor das Thor, die den König nochmals um Verschonung der Stadt bitten sollten; allein noch ehe dieselben (es waren der Bürgermeister Christoph Krebs und der Consulent Friedrich Faber) vor das Thor kamen, war Gustav Adolph, dessen so schleuniger Ankunft man sich nicht versehen, bereits in die Stadt geritten. Gleich innerhalb des Mühlthors stieg er vom Pferde, und ließ sich durch den nahe daran befindlichen Durchgang auf den Stadtwall führen, um sich selbst von der Beschaffenheit der Befestigungswerke zu unterrichten. Hier erst hatten die Abgeordneten Gelegenheit, ihm vorgestellt zu werden, ihn in einer kurzen Anrede zu bewillkommnen, und ihn zu bitten, daß er die Stadt mit einer Besatzung verschonen möge. Allein der König sprach sich mündlich ganz in derselben Art wiederholt aus, wie es von Madenhausen aus schriftlich geschehen war, er versicherte nochmals sein Wohlmeinen gegen die evangelischen Stände, die aus derselben Quelle, wie er selbst, so viele Widerwärtigkeiten erduldet hätten, versprach der Stadt, da sie einmal nicht unbesetzt bleiben könne, anderweiten Ersatz, und bat um Vorspann, deren er hochbenöthigt wäre, um die bestmöglichste Forthelfung und um die Auslieferung dessen, was sich an kaiserlichem Geschütz und Munition in der Stadt befände; die Lage der Stadt aber, bezüglich der Befestigung bemerkte er, gefalle ihm nicht besonders, und sei ihm von Anderen weit günstiger und fester geschildert worden, indeß schlug er sogleich verschiedene Veränderungen und Verbesserungen, die in der Befestigung an Wällen, Gräben und Mauern zu machen seien, vor, zu denen aber der Rath sich vorläufig noch nicht verstehen wollte.

Mit dem König war auch ein Regiment Finnen zu Pferde eingezogen, und hatte auf dem Markte Halt gemacht. Ihr schwaches und mattes Aussehen, ihre geringe, wetterfarbene Bekleidung, ihre kleinen und unansehnlichen Pferde ließen eben nicht viel erwarten, und hätte nicht die Welt von ihren Thaten zu Leipzig gehört gehabt, hätte man wohl fast zweifeln mögen, ob sie auch einen Marsch bis Würzburg auszuhalten im Stande seien. Aber die Bewunderung abnöthigende Schnelligkeit ihrer Bewegungen und die prompte Ausführung jedes Commando's, ja jedes Winkes der Offiziere erweckte bald bessere Begriffe, die sich, da man noch nicht so ganz wußte, wie die Sache ablaufen werde, allmählig beinahe in Furcht verwandelten. Indessen zogen sie doch in derselben schönen Stille und Ordnung, mit der sie eingezogen, nach zwei Stunden wieder ab. Nicht so lange blieb der König. Der Magistrat hatte in der Erwartung, Gustaph Adolph werde, wenn auch nicht hier zu Schweinfurt übernachten, doch wenigstens ein Mittagmahl hier einnehmen, in dem an dem Markte gelegenen, damals Schopper'schen, jetzt Schnetter'schen Eckhause*) Vorbereitungen dazu getroffen, und ihn zwei Stunden lang daselbst erwartet; allein er hatte kaum den Wall verlassen, als er wieder zu Pferde stieg, und, ohne sich huldigen zu lassen, wie man vorgeben wollte, durch das nächstgelegene Thor die Stadt

*) An dieses Haus knüpfen sich viele geschichtliche Erinnerungen. Im Jahre 1625 bewohnte es der berühmte Wallenstein; Kaiser Alexander von Rußland stieg daselbst ab u. s. w.

Digitized by Google

wieder verließ, und der Armee folgte, welche sich bereits auf dem Wege nach Würzburg befand.

Der Ernst und der eigenthümliche Ausdruck von Milde und Freundlichkeit, die in dem Angesichte König Gustav Adolphs lagen, flößten zugleich Ehrfurcht und Vertrauen ein. Selbst gottesfürchtig und mäßig, hatte er diese Eigenschaften auch seinem Kriegsheere mitzutheilen gewußt. Als er in Deutschland erschien, zählte er 36 Jahre, die natürliche Festigkeit seiner Gesundheit hatte durch viele Kriegsbeschwerden und Wunden bereits etwas gelitten; er war von ungewöhnlicher Körpergröße, seine Reden körnig und treffend, der Blick seines großen Auges geistvoll, doch dessen Sehkraft in die Weite schwach, das Haar blond; er nannte sich selbst den zur Vollführung der Gerichte Gottes bestimmten Jüngling von Mitternacht. In seinen Unternehmungen liebte er, sicher aber rasch, ja überraschend zu Werke zu gehen.

Durch den unerwartet schnellen Abzug des Königs geschah es, daß die vielen Menschen, welche sich in der Gegend des genannten Hauses allenthalben gesammelt, Fenster und Bodenlöcher der in der Nähe befindlichen Häuser belagert hatten, und sich auf dem Markte drängten, um den Helden von Leipzig zu sehen, sich in ihrer Erwartung getäuscht fanden, und den König gar nicht sahen.

Ohne Zweifel dachte sich Gustav Adolph in das eigenthümliche, schwierige Verhältniß der Stadt zu dem Kaiser, weshalb er die geäußerten Bedenklichkeiten des Raths nicht ungnädig aufnahm, ja vielmehr die kleinen Gefälligkeiten, die man ihm bezüglich der Stellung einer Vorspann, und der Auslieferung der kaiserlichen Munition bewieß, durch die bald an die Stadt gemachten Schenkungen königlich vergalt, indem er die Stadt durch eine am 23. Januar 1632 von Frankfurt aus erlassene Urkunde mit vielen Zehnten und Gefällen, Höfen, Waldungen und Nachlässen von Schulden an verschiedene Corporationen, bald darauf, am 2. März 1632 aber mit 18 im Bisthume Würzburg liegenden, die Stadt umgebenden Dörfern,*) in welche sie durch den General-Kriegscommissär Häusner von Wandersleben eingewiesen wurde, beschenkte, und nur die doppelte Bedingung der eifrigen Betreibung der Befestigungen und der Errichtung eines Gymnasiums daran knüpfte, und mittels einer am 18. März 1632 zu Windsheim unterzeichneten Urkunde zu diesen Schenkungen als Ersatz für die zum Festungsbau abgetretenen Gärten noch die des Dorfes Weigoltshausen fügte. Einige Tage nach dieser Unterwerfung der Stadt unter die schwedische Kriegsgewalt erstattete der Rath einen umständlichen Bericht über den ganzen Vorgang an den Kaiser, um sich wegen desselben zu entschuldigen und der kaiserlichen Ungnade vorzubeugen.

6.

Fortschritte des Königs in Franken, am Rhein und in Bayern. (Schweinfurt unter schwedischer Besatzung, vom 12. October 1631 bis 5. October 1634.)

Die von König Gustav Adolph unter Oberst Carl Hart als Commandanten zu Schweinfurt zurückgelassene schwedische Besatzung, 4 Compagnien zu Fuß und 200 Dragoner stark, wurde am 13. November 1631 durch 8 Fahnen Fußvolk und eine Compagnie Dragoner, und im Februar 1632 durch die bei dem Ueberfalle Bambergs durch Tilly daselbst übriggebliebenen Truppen unter

*) Es waren Grettstadt, Röthlein, Grafenrheinfeld, Garstatt, Hergoltshausen, Schnackenwern, Geltersheim, Egenhausen, Oberwern, Kronungen, Dittelbrünn, Hambach, Uechtelhausen, Hesselbach, der Reichelshof, Bergrheinfeld, Weiher, Dorf und Kloster Heidenfeld.

Digitized by Google

Oberst Graf Heinrich Wilhelm von Solms vermehrt, und veranlaßte die Bürger zu vielfältigen Klagen.

Der König übernachtete am 12. October, dem Tage seines Durchzugs durch Schweinfurt, zu Geltersheim, am 13. October im Schlosse zu Unterpleichfeld, von wo er am 14. früh nach Würzburg aufbrach, das sich ihm am 15. Oct. freiwillig ergab. Am 18. Oct. des Morgens zwischen drei und 4 Uhr wurde das dortige Schloß, die Festung Marienberg, im Sturme erobert und dabei viele Soldaten, „Ausschüsser" ja selbst einige Geistliche, namentlich der Kapuziner Simon von Gredingen, niedergemacht. Gleiches Schicksal hatte der Oberschultheiß zu Würzburg, Sigismund Joachim Truchseß von Henneberg. Der Schloßcommandant, Rittmeister Keller, gerieth in Gefangenschaft. Bürger und Bürgersfrauen, die auf das Schloß geflüchtet waren, wurden von den Soldaten in die Stadt geführt und ranzionirt.

Der Bischoff zu Bamberg übergab sich nach diesen Ereignissen dem schwedischen Schutze. Eine von dem Herzoge Karl von Lothringen gegen den König aufgebrachte und ins Würzburgische geführte, 17000 Mann starke Armee wurde von Gustav Adolph gänzlich zerstreut. Gustav Horn blieb mit 8000 Mann in Bamberg zurück, das er, nachdem Höchstätt am 8. Februar 1632 an ihn übergegangen, am 10. Februar mit Accord einnahm, und trotz des muthvollen Versuchs des Cronacher Ausschußes, ihn wieder daraus zu vertreiben, behielt. Gustav Adolph aber nahm Hanau und Frankfurt ein, wo sich die in Westphalen u. s. w. siegreich gewesene Armee des Landgrafen Wilhelm mit ihm vereinigte, und Friedrich V. von der Pfalz, Landgraf Georg von Darmstadt und die Grafen des Westerwaldes und der Wetterau dem Könige durch ihr Erscheinen Beweise theils ihrer Unterwürfigkeit, theils ihres Vertrauens gaben. Schon beschäftigt, Mainz zu belagern, forderte der Angriff Tilly's auf Nürnberg ihn zum Rückzuge nach Franken auf; aber zu Frankfurt von dem muthvollen Widerstand Nürnbergs und Tilly's Abzuge benachrichtigt, wandte er sich aufs Neue zur Belagerung von Mainz, und hielt am 13. December 1631 seinen Einzug in die eroberte Stadt. Auch seine Generale, der Rheingraf Otto Ludwig, und Herzog Bernhard von Weimar waren in den Gegenden des Rheins siegreich. Da indessen Tilly, der die Zeit, welche über den von Frankreich wegen einer Neutralität zwischen der Ligue und Schweden eingeleiteten Unterhandlungen hinging, benützt hatte, seine Armee zu verstärken, Gustav Horn von Bamberg zu vertreiben drohte, so verließ der König, um Franken zu behaupten, den Rhein, wo er den Kanzler Oxenstierna zurückließ, und kehrte in den fränkischen Kreis zurück.

Am 20. März 1632 kam er mit Friedrich V. von der Pfalz,*) der von ihm in seine Länder wiedereingesetzt zu werden hoffte, zum zweiten Male nach Schweinfurt. Noch am Abende dieses Tages reiste er wieder von hier ab, es scheint aber, daß er wieder hieher zurückkam, und erst am 23. März mit dem Militär nach Kitzingen aufbrach. Als der König am 20. des Morgens frühe nach Schweinfurt kam, wurden Oberst Wolf Dietrich Truchseß von Wetzhausen, Bürgermeister Ley und der Prälat zu Ebrach beschuldigt, eine Verkundschaftung der Stadt an das zu Haßfurt gelegene Tillysche Commando vorgehabt zu haben, weshalb Ley auf des Königs Befehl bis zur Austragung der Sache in Verhaft genommen, und auf die Baustube im Rathhause gefangen gesetzt wurde, bis er am 22. März, nachdem seine Freunde sich für ihn verbürgt, die Erlaubniß erhielt, den Arrest in seinem Wohnhause zu halten. Wiederholt verlangte der König die schleunige Betreibung der Befestigung der Stadt, die er dem Capitän Freytag gemessenst auftrug.

Am 23. März verließ das Militär, bis auf 200 Mann die Stadt, und am 27. März zog die Armee

*) den die in der ersten Abtheilung dieses Werks Seite 119 angeführte Inschrift noch als König bezeichnet und nach welcher er noch am 23. März (n. St.) mit Gustav Adolph hier gewesen.

Digitized by Google

Herzogs Wilhelm von Weimar und General Banner's, über 80 Compagnien zu Fuß und über 70 Cornets Reiter stark, durch Schweinfurt nach Kitzingen zu der Hauptarmee des Königs, welchem ebendahin auch der aus Bamberg vertriebene Gustav Horn den Rest seiner Truppen zuführte.

Gegen diese, jetzt nahe an 40,000 Mann starke Armee wich Tilly nach Bayern zurück. Der König folgte ihm dahin, bestätigte zu Nürnberg das bereits an der Ostsee mit dieser Stadt, dem Auge von Deutschland, wie er sie nannte, errichtete Bündniß, nahm darauf Donauwörth ein, und erstürmte in einem mörderischen Feuer den Uebergang über den reißenden Lech, jenseits welches Tilly ein gutbefestigtes Lager bezogen hatte. Tilly wurde bei dessen Vertheidigung der Arm zerschmettert und Maximilian verließ dasselbe während der Nacht, um nach Neuburg und Ingolstadt zu ziehen. Gustav Adolph aber nahm Augsburg ein, und zog von da, mit Zurücklassung einer Besatzung, nach Ingolstadt, wo er, während Tilly daselbst starb, selbst kaum dem Tode entging, und mit Aufgebung der Belagerung dieser festen und gut vertheidigten Stadt, in das innere Bayern und nach München zog.

7.

Wiedererhebung Wallensteins. Das Lager bei Nürnberg.

Unterdessen hatte Arnheim mit der Churſächsischen Armee Böhmen und Prag erobert. Dies und die drohende Stellung, welche Gustav Adolph gegen die kaiserlichen Erblande selbst einnahm, bewog jetzt den Kaiser, den über seine Absetzung erbitterten Wallenstein unter den außerordentlichsten Bedingungen zum zweiten Male zur Aufstellung und Anführung einer Armee zu berufen.

Mit Wallenstein's Wiedererhebung schien den kaiserlichen Waffen das Glück wieder getreu werden zu wollen. Er zwang die Sachsen, Böhmen zu verlassen, vereinigte sich sodann mit dem Churfürsten Maximilian zu Eger, und übernahm das Obercommando über beide, zusammen nun gegen 60,000 Mann zählende Armeen. Gustav Adolph, zu schwach an Mannschaft, um derselben erfolgreich Widerstand zu leisten, warf sich mit seiner 16,000 Mann starken Armee in die Stadt Nürnberg. Wallenstein zog gegen dieselbe an, sie zu belagern. Fünfzehn Tage hatten die feindlichen Armeen sich so gegenübergestanden, als ein von Herzog Wilhelm von Weimar aus den Besatzungen in Niedersachsen und Thüringen eilfertig gesammeltes Korps, zu welchem bei Schweinfurt, wo sich derselbe im Julius in der Nähe von Oberndorf verschanzt hatte, vier sächsische Regimenter und bei Kitzingen die vom Rhein abgerufenen Truppen stießen, von Oxenstierna geführt, über Windsheim, wo sich Oxenstierna mit Herzog Bernhard von Weimar und General Banner vereinigte, gegen 50,000 Mann stark geworden, dem Könige zur Hülfe anrückte. Auch Wallenstein erhielt Succurs aus Bayern. Seuchen und Hunger, die in beiden Armeen furchtbar zu wüthen anfingen, brachten endlich den König zu dem Entschlusse, am 55sten Tage, seine Stellung zu verlassen, das Wallensteinische Lager zu belagern, und am 58sten es zu stürmen. Allein Wallenstein blieb unbesiegt. Am 8. September verließ Gustav Adolph das um 10,000 Bewohner verringerte Nürnberg, und zog mit seiner, um 20,000 Mann verminderten Armee, sie zu erquicken, nach Neustadt und Windsheim, worauf er einen Theil derselben in Franken zurückließ, mit dem andern aber nach Bayern zurückkehrte. Wallenstein brach am 12. September 1632 über Forchheim nach Bamberg auf, wo er seine Armee noch 24,000 Mann stark fand, trennte sich von Maximilian, forderte Plassenburg und Coburg, doch vergeblich, zur Uebergabe auf, und zog nach Sachsen in die Winterquartiere.

8.

Die Schlacht bei Lützen. Gustav Adolphs Tod.

Jetzt eilte Gustav Adolph dem Churfürsten von Sachsen zu Hülfe zu kommen. Am 20. Octbr. 1632

Digitized by Google

Nachmittags 3 Uhr kam er mit einer kleinen Anzahl Reiter zum dritten Male nach Schweinfurt. Zwei Stunden vorher war die Königinn daselbst angelangt. Mit ihr bewohnte er das Haus D. Brunner's auf dem Markte, wo er Tafel hielt; aber noch vor Nachts fuhr er nach Königshofen ab, ließ zu Erfurt die Königinn, während er nach Meißen „wider den Friedländer" zog, zurück, und verschanzte sich zu Naumburg. Als aber Pappenheim sich von Wallenstein, der in der Nähe von Merseburg stehen blieb, trennte, und nach Halle abgezogen war, überfiel der König Wallenstein bei Lützen, und nöthigte ihn zu jener denkwürdigen Schlacht, in welcher er selbst fiel, die Seinigen aber das Schlachtfeld behaupteten.

Achtunddreißig Jahre zählte der sterbende König, und ruhmvoll, wie sein Leben, war sein Ende. Auf seinen Tod wurden Ducaten geprägt, die auf der einen Seite sein Bildniß mit der Umschrift: Gustavus Adolphus, Magn. D. G. Suecorum Rex Augustus. etc., auf der andern die Worte „Stans, acie pugnans, vincens moriensque triumphat 1632. 6. Nov." trugen. Pappenheim, der zurückgekehrt an der Schlacht noch thätigen Antheil genommen, starb des folgenden Tags an den empfangenen Wunden zu Leipzig. — Einen schweren, aber nicht erwiesenen Verdacht wälzten die Freunde des Königs rücksichtlich seines Todes auf den Herzog Franz Albert von Sachsen-Lauenburg.

9.

Fernere Verfolgung der Plane Gustav Adolphs durch Oxenstierna.

Wallensteins Rath, durch Verkündung einer allgemeinen Vergessenheit alles Geschehenen jetzt den Krieg zu endigen, fand bei dem Kaiser kein Gehör; und Oxenstierna, dem vertrauten Freunde des gefallenen Königs, war es aufbehalten, die Absichten desselben ferner zu verfolgen. Seine Bemühungen, die niedersächsischen Stände und bald darauf die auf dem im März 1633 veranstalteten Convente zu Heilbronn erschienenen Abgeordneten der vier oberen Reichskreise, welchem auch der Stadtschreiber Schweinfurts beiwohnte, für das schwedische Interesse zu gewinnen, blieben nicht ohne Erfolg. Während aber Oxenstierna das Diplomatische besorgte, rückten die Sachsen in Schlesien ein; Herzog Georg von Braunschweig ging nach Niedersachsen und Westphalen, Herzog Bernhard nach Franken. Banner, mit dem Pfalzgrafen von Birkenfeld, und, als diese sich zu schwach fühlten, der von dem Rhein herbeigerufene General von Horn, der Rheingraf Otto Ludwig und Herzog Bernhard suchten Bayern zu behaupten. Letzterer, mit dem Herzogthume Franken beschenkt, forderte im October 1633 den Generalmajor Lars Kage mit seinen 5 Regimentern, und den Generalmajor Taupadel, die durch Schweinfurt gezogen, und eine Zeit lang zu Gochsheim, Sennfeld und Grettstadt gelagert, in das Eichstädtische ab, worauf Schweinfurt das Regiment des Oberst Jacob Krange zur Besatzung erhielt.

Zu einem im April 1634 von Oxenstierna nach Frankfurt angeordneten Convente sendete die Stadt Johann Hermann, D. Johann Höfel und den Stadtschreiber Marcus Heberer.

10.

Wallensteins Ende.

Nicht lange vorher, am 25. Februar 1634 verlor Wallenstein durch die Hand des kaiserlichen Hauptmanns Deveroux, eines Irländers, sein, des Versuchs zum Majestätsverbrechen angeschuldigtes Leben. Die Anschuldigung ging von seinen Gegnern am kaiserlichen Hofe, von der italienisch spanischen Partei aus, die im Gegensatze zu ihm, der zum Frieden rieth, das Heil des Kaisers, oder vielmehr das ihrige in der Fortsetzung des Krieges zu finden hoffte. Eine aktenmäßige Ueberführung Wallensteins von dem ihm angeschuldigten Verbrechen war schon zu seiner Zeit nicht herzustellen; doch ist es auch nicht möglich, ihn als schuldlos darzustellen, da er sich

Digitized by Google

in ein dichtes Gewebe von Verstellung und Arglist verflochten hatte, bei welchem keine der Parteien versichert seyn konnte, ob er ihr oder der Gegenpartei zugethan sei.

11.

Ferdinand III. als kaiserlicher Generalissimus. (Gallas). Eroberung Regensburgs.

Die Stelle des Generalissimus im kaiserlichen Heere erhielt nun des Kaisers Sohn, Ferdinand, König von Ungarn, während eigentlich Graf von Gallas für ihn handelte. Wozu Wallenstein nicht zu bringen war, die Belagerung Regensburgs wurde jetzt im May 1634 von der vereinigten kaiserlichen und bayerischen Armee unternommen, und am 16. Julius glücklich vollführt. Aber die Eroberung dieser Stadt kostete den Belagerern freilich nicht weniger als 14000 Mann, von denen 8000 durch den Tod, und 6000 durch Desertion und andere Ursachen verloren gingen.

12.

Die Schlacht bei Nördlingen.

Regensburg wurde jetzt für die kaiserlichen Unternehmungen ein eben so wichtiger Stützpunkt, als diese Stadt es bisher für die Schweden gewesen war. Da aber Banner und die Sachsen unter Arnim inzwischen in Schlesien gegen die kaiserlichen Waffen glücklich gewesen waren, und Prag bedrohten, so fürchteten Herzog Bernhard von Weimar und Gustav Horn nicht, im südlichen Deutschland durch ein kaiserliches Heer in ihren Unternehmungen gehindert zu werden. In dieser Zuversicht trennten sie sich, Bernhard in der Absicht, den aus Italien kommenden Spaniern entgegen zu gehen. Allein unerwartet traf er die ganze feindliche Macht vor Donauwörth. Eilig rief er jetzt Horn wieder zu sich, und verlangte von dem Heilsbronner Bunde Verstärkung. Letzteres vergeblich, da die Sachsen anfingen, immer mehr auf die wachsenden Ansprüche der Schweden eifersüchtig zu werden. Unterdessen zog er dem von den Kaiserlichen hart bedrohten Nördlingen zu Hülfe, brachte denselben auf dem Zuge dahin einen Verlust von 3000 Mann bei, und beabsichtigte, die Friedensanträge Ferdinands III. verwerfend, von der Anhöhe bei Bopfingen aus das feindliche Lager zu überfallen. Der Mangel an Uebereinstimmung über den Angriffsplan zwischen Bernhard und Horn, und die Minderzahl ihres Heeres, indem sie der 33000 Mann starken kaiserlichen Armee nur 22000 Mann, darunter 6000 Mann ungeübtes Landvolk entgegen zu setzen hatten, waren Ursache, daß die kaiserliche Armee einen großen, entscheidenden Sieg über die Schweden errang. Die Schlacht bei Nördlingen (7. Septbr. 1634) kostete dem schwedischen Heere 12000 Mann, die getödtet, und 6000, die gefangen genommen wurden, während auf Seite der Kaiserlichen nur 1200 blieben. Der kleine Rest des schwedischen Heeres konnte sich erst bei Heilbronn und Frankfurt wieder sammeln.

13.

Folgen der Schlacht bei Nördlingen.

Schweden verlor damit zugleich bei seinen Verbündeten ungemein an Vertrauen, das Oxenstierna Mühe hatte, allmählich wieder zu befestigen, und weshalb er auf das unter Banner noch wohlgerüstet an der böhmischen Grenze stehende, zweite schwedische Heer hinwies. Schnell breitete sich jetzt das siegreiche kaiserliche Heer in Oberdeutschland aus. Franken besonders erfuhr bald die Folgen der Nördlinger Schlacht. Schon vor derselben, schon nach der Einnahme Regensburg hatte Johann von Werth bis nach Franken gestreift, Ansbach geplündert und Rothenburg und Mergentheim, wiewohl vergeblich, zur Uebergabe aufgefordert. Jetzt galt es die gänzliche Wiedereroberung Frankens. Den Marsch, den die kaiserlichen Truppen verfolgten, bezeichneten häufige Feuersbrünste. So kam eine Reiterabtheilung vor das Dorf Nordheim bei Schloß Seehaus, die, anfangs von den Einwohnern abgetrieben, verstärkt wiederkehrte, darauf in das Dorf drang, einige Bauern tödtete, und

Digitized by Google

das Dorf anzündete, wobei gegen 20 Häuser abbrannten. Die Kroaten zündeten Obernbreit an, so daß 72 Gebäude, darunter Kirche und Schule, abbrannten. Auch wurden viele Personen in diesem Orte niedergehauen. Bald darauf wurde Suhl, fast ganz Themar, Heners, Reichenhausen, Kaltenwestheim und die Dörfer Seumersdorf und Kressel zur Hälfte abgebrannt. —) Herzog Bernhard war am 2. September mit dem Grafen von Thurn zu Post nach Würzburg gekommen. Letzterer erhielt die Commandantschaft auf dem Schlosse. Der Herzog ging jedoch bald wieder weg, und die Regierung „verlief sich". Am 16. Sept. öffneten die Kaiserlichen, von einem Bürger aus Würzburg, Georg Hoß, geführt, die Thore zu Karlstadt mit Gewalt und machten, was sie in Waffen fanden, nieder. — Am 4. October des Morgens bei einem starken Nebel, der die Besatzung auf dem Schlosse hinderte, die Stadt zu sehen, nahmen die lange um Würzburg gelegenen Hatzfeldischen Truppen, die bisher fast jeden Tag Lärm gemacht, nachdem sie mittels einer Petarde das Mainthor geöffnet, und die Nacht vorher, was der seicht gewordene Main begünstigte, viele kaiserliche Soldaten in die an der Mauer am Main gelegenen Häuser gezogen, und auf andere Weise in die Stadt gefördert worden, Würzburg ein. Von der Besatzung wurden, weil sie wenig Widerstand leistete, wenige niedergemacht; ein Theil derselben entkam auf das Schloß, die Anderen mußten sich unterstellen. Der Commandant, Oberst Freytag, entkam über die Mauer durch den Main auf das Schloß. Der Gouverneur Johann Gelchsheimer, aus Kitzingen, im J. 1633 von dem Range eines schwedischen Regierungsrathes zu diesem Posten erhoben, flüchtete nach Schweinfurt, und ließ seine Bibliothek zurück, eine geringe Schadloshaltung für den Verlust der öffentlichen Bibliothek, die nach Schweden gebracht war. Diese Privatbibliothek gab den Anfang zu einer neuen öffentlichen Bibliothek zu Würzburg.

14.

Zweite Besetzung Schweinfurts durch kaiserliche Truppen.

Nachdem Octavio Piccolomini Schweinfurt schon von Kitzingen aus zur Uebergabe aufgefordert hatte, wurde die Stadt nach einer fünftägigen Belagerung am 15. Octbr. an denselben übergeben. Die schwedische Besatzung, 4 bis 500 Mann stark, unter dem Commando des Oberstlieutenant Curt Helmar Koch, (von dem unter dem Oberbefehl des Herzogs Wilhelm von Weimar stehenden Regimente des Oberst Brandenstein) zog mit Bagage und Ober- und Untergewehr ab, und an ihrer Statt kamen 3 kaiserliche Compagnien, gegen 300 Mann stark, in die Stadt, in welcher Oberstlieutenant Ferdinand Neumann die kaiserliche Commandantschaft erhielt. Piccolomini blieb diesen Abend noch im Lager vor der Stadt; und kam erst am folgenden Tage in dieselbe, die er, einige kleine Reisen nach Fulda und Königshofen abgerechnet, erst Anfangs Junius 1635 wieder verließ. Neumann dagegen verließ die Stadt mit seinem Corps schon am 21. October 1634, und wurde durch den Oberstlieutenant des Kehraus'schen Regiments, Graf Thurn, der mit 300 Mann in die Stadt zog, ersetzt. Als Oberst Kehraus am 23. Febr. 1635 mit seinen Truppen abzog, kam Oberstwachtmeister Pichl mit zwei Compagnien des Regiments Adelshofen von 420 Mann und vielem Troße nach Schweinfurt. Pichl zog am 20 Jun. 1635 ab, und wurde durch den Hatzfeld'schen Oberstlieutenant Hanß Wolff von Wolffsthal, und dieser, bei seinem am 10. Julius 1635 erfolgten Abzuge durch Zacharias Fingerling aus Zigesar in der Mittelmark, Fingerling aber im März 1636 durch den Hauptmann Jacob Christoph von Rockenbach als Commandant ersetzt. Ihm folgte am 2. August in dieser Stelle Johann Andreas Keßler von Kessel, ein Oberpfälzer. An Keßler's Stelle kam im August 1641 Oberst Sebastian Wietz, Freiherr von

Digitized by Google

Bürdingen, und wurde von dem, einen Tag vor ihm angekommenen Commissär Pinguitz als kaiserlicher Commandant zu Schweinfurt installirt. Er wird als ein „stolzer, aufgeblasener, hochmüthiger Mann" geschildert, der dabei „ein großer Aufschneider" gewesen sei; doch wird ihm nachgerühmt, daß er gute Mannszucht eingeführt, und den Soldaten das Hinausgehen, um Schubkärner und arme Leute, die Getreide von Schweinfurt nach der oberen Gegend holten, zu plündern, verboten habe. Wietz wurde am 19. May 1648 von der Commandantschaft enthoben, und dieselbe an den Oberstlieutenant Crichton übertragen, der sie im Namen des Erbjägermeisters in Kärnthen, Franz Paradeiser, übernahm. Der letzte kaiserliche Commandant zu Schweinfurt war der Oberst Graf Lodron. Derselbe übernahm die Commandantschaft am 24. Oct. 1643, und übergab die Stadt nach einer 8tägigen Belagerung an den schwedischen Generalfeldmarschall Wrangel am 25. April 1647. Hieronymus Graf von Lodron kam am 23. August 1653 aus der Gefangenschaft, in der er bei Lamboys Niederlage an der Kemper Landwehre gerathen, aus Frankreich nach Schweinfurt, ging von da nach Wien, und kam am 24. Oct. 1643 als Commandant der Stadt nach Schweinfurt zurück.

Im Junius 1635 zogen einige Colloredo'sche Regimenter und 14—16 Regimenter unter General Marchese Francesco di Gran an der Stadt vorüber, von denen die ersteren zu Hofheim, die letzteren zu Langendorf, unter Trimperg, zu Runzelshausen und zu Waldaschach schreckliche Erinnerungen hinterließen. Im Julius 1635 wurden 50 Mann von der schwedischen Besatzung zu Nürnberg, und im August die zu Memmingen gelegenen Schweden von einer kaiserlichen Convoi durch Schweinfurt nach Erfurt geführt. In demselben Monate lagerten Hatzfeldische, zum Schutze Sachsens bestimmte, Truppen in der Mühlschanze vor der Stadt.

15.

Kriegslage vom Jahre 1634 bis zum Ende des Jahres 1640.

Den in Folge der Nördlinger Schlacht gedrängten Schweden begann im J. 1634 Frankreich, unter der Aussicht auf einen Länderzuwachs durch Eroberung des Elsaßes thätigere Hülfe zu leisten. Herzog Bernhard von Weimar, den um diese Zeit auch Oestreich für sich zu gewinnen gesucht hatte, wurde auf dem Bundestage zu Worms als Generalissimus des Bundesheers ernannt, (2. März 1635); und Frankreich versprach 12000 Mann Hülfstruppen. Dagegen verloren die Schweden einen wichtigen Bundesgenossen an dem Kurfürsten von Sachsen, der unter der Aussicht auf einen Landeszuwachs durch kaiserliche Belehnung mit der Lausitz, am 20. Jun. 1635 zu Prag einen Separatfrieden mit dem Kaiser abschloß. Die Einseitigkeit, mit welcher derselbe geschlossen wurde, und die Beschaffenheit desselben gaben Anlaß zu vielen bitteren und satyrischen Ergießungen in Epigrammen und Schriften. Und in der That! die halben Maßregeln, nach welchen z. B. alle nach dem Passauer Vertrage in protestantischen Besitz gekommenen Kirchengüter vom 12. Nov. 1627 an noch 40 Jahre in dem bisherigen Zustande bleiben, innerhalb dieses Termins aber theils rechtlich theils gütlich darüber entschieden werden, und dem Kaiser im Falle der Nichtvergleichung das Recht der Entscheidung bleiben sollte, mußten, wenn sie hätten durchgeführt werden können, zu unendlichen, neuen Streitigkeiten Anlaß geben. Ungeachtet dieser Halbheiten, an denen die sämmtlichen Friedensartikel litten, verließen nach Sachsen noch mehrere Reichsstände die Verbindung mit den Schweden, um die zweideutigen Früchte dieses Friedens mitzuernten. Allein Oxenstierna gewann durch das Ausscheiden der wankelmüthigen Freunde aus dem Bündnisse, daß er nun desto ungehinderter seine Plane verfolgen konnte, und Frankreich verdoppelte jetzt, freilich nur aus eigennützigen Absichten, seinen Eifer für die Schweden. Das beim Abschlusse des Prager Friedens

Digitized by Google

schon auf dem Marsche begriffene französische Kriegsheer schlug die mit dem Kaiser ein Interesse theilenden Spanier bei Avein im Luxemburgischen (20. May 1635), und vereinigte sich mit dem Prinzen von Oranien, wodurch der niederländisch-spanische Krieg mit dem deutschen Kriege in Verbindung gebracht wurde. Bald darauf verschaffte Frankreich den Schweden durch Bewirkung einer Stillstandsverlängerung mit Polen auf 26 Jahre (12. Sept. 1635) auch von dieser Seite Sicherheit; und die dadurch zugleich möglich gewordene Zurückziehung des seither in Preußen gestandenen Armeecorps setzte den von den Sachsen gedrängten Feldmarschall Banner, nachdem er dieselben schon am 22. Octbr. 1635 bei Dömitz geschlagen hatte, in den Stand, die Offensive zu ergreifen. So hatte der Prager Friede, bei welchem nur Sachsen durch Abtretung der Lausitz an dasselbe auf Kosten des Ganzen gewann, die Folge, daß der Krieg, zum Unglücke von ganz Deutschland, noch um 13 Jahre verlängert wurde.

Unterdessen war Herzog Bernhard, da von den zertheilten und erschöpften Gliedern des Heilbronner Bundes keine nachhaltigen Beiträge mehr geleistet werden konnten, mit Frankreich in Unterhandlungen getreten, das ihm auf die Dauer des Krieges jährlich 4 Millionen Livres zur Unterhaltung einer Armee von 18000 Mann, und in einem geheimen Artikel des darüber entworfenen Vertrages das Elsaß versprach. In diesem Landstriche, der ihm von Frankreich offenbar nur als eine betrügliche Lockspeise vorgehalten wurde, hoffte Bernhard einen Ersatz für das durch die Nördlinger Schlacht verlorene Herzogthum Franken zu finden. Aber der ihm beigegebene Cardinal la Valette, und die Hindernisse, welche die Auszahlung der versprochenen französischen Gelder an ihn fand, ließen Bernhard nicht mit Erfolg handeln. Dies und die bessere Uebereinstimmung über den Kriegsplan, die am kaiserlichen Hofe herrschte, begünstigte die Fortschritte der jetzt gegen Frankreich gewendeten kaiserlichen Waffen. Der Cardinalinfant von Spanien drang in die Picardie ein, Johann von Werth ging auf Paris los, und Gallas machte glückliche Fortschritte am Rhein. Endlich, nachdem er die erforderliche Kriegsmacht gesammelt, errang Bernhard am 21. Februar 1638 einen bedeutenden Sieg über den kaiserlichen General Herzog von Savelli, bei welchem er den ganzen kaiserlichen Generalstab, Savelli selbst, Johann von Werth, Enkefort und Sperreuter gefangen nahm, worauf er die ihm entgegenrückende, neue kaiserlich-bayerische Armee unter Götz bei Wittenweiher, und den Herzog von Lothringen bei Thann auf dem Ochsenfelde schlug, und Götz und Lamboy mit 14000 Mann, durch welche sie das von ihm belagerte Breisach zu entsetzen suchten, mit einem Verlust von 1500 Mann von Breisach abtrieb, das nach einer furchtbaren Belagerung am 3. December 1638 an ihn überging, eine mit einem Aufwande von 20,000 Mann und einer Million Reichsthaler erkaufte, aber freilich für Frankreich wie für Bernhard gleich wichtige Eroberung. Auf Bernhard waren alle Augen gerichtet; alle Parteien, die kaiserliche, die französische und die schwedische suchten, beide erstere besonders durch ihm vorgehaltene glänzende Vermählungen ihn für sich zu gewinnen. Aber auf diesem Gipfel des Ruhms mehrte sich die schon seit einiger Zeit eingetretene Kränklichkeit seines Körpers, und am 8. Julius 1639 starb er zu Neuburg am Rheine an einer pestartigen Krankheit, oder, wie damals Viele behaupteten, an Gift, 35 Jahre alt. Frankreich, Oestreich und Schweden bemühten sich, jede Partei gleich sehr, das von ihm zurückgelassene Heer an sich zu bringen. Frankreichs Geld aber errang in diesem seltsamen Kampfe den Sieg, und es übertrug den Oberbefehl über das Heer dem Herzoge von Longueville. Es fehlte nicht viel, daß dieser Punkt Schweden und Frankreich getrennt hätte. Indessen sah sich Schweden, wenn auch erst späte, dadurch genügend entschädigt, daß die weimarischen Regimenter die Franzosen verließen, und zu den Schweden übergingen.

Auch die Schweden, die in der eben betrachteten Periode für sich, abgesondert von den Franzosen, handel-

Digitized by Google

ten, stellten allmählich ihren bei Nördlingen verletzten Ruhm wieder her. Banner zernichtete bei Kyritz in Sachsen 8 sächsische Regimenter am 7. Dec. 1635, und rächte an dem Kurfürsten von Sachsen den einseitig geschlossenen Prager Frieden durch Verwüstung seiner Länder, beraubte sich aber eben dadurch des seinem Heere nöthigen Unterhaltes. Aber als man eben in Sachsen der baldigen Ueberschiffung der Schweden nach ihrer Heimath entgegensah, da sie selbst aus dem Brandenburgischen abziehen mußten, griff Banner mit Wrangel vereinigt, ganz in der Weise Gustav Adolphs, besonnen, aber unerwartet, das kaiserlich-sächsische Kriegsheer bei Wittstock an, nöthigte den Kurfürsten und den kaiserlichen General Hatzfeld mit einem Verluste von 5 bis 6000 Mann und der Artillerie zur Flucht, (24. Sept 1636,) verfolgte Hatzfeld nach Thüringen, befreite Hessen von den Kaiserlichen, und zerstreute auf der Rückkehr von da die Sachsen in Meißen.

Der Regierungsantritt Kaiser Ferdinand III., der seinem Vater, Ferdinand II., im Februar 1637 folgte, brachte in den Kriegsverhältnissen keine Veränderung hervor. Banner wurde zwar wieder aus Sachsen vertrieben, (März 1637) trieb jedoch im Jahre 1639 mit einer aus Schweden erhaltenen Verstärkung von 14,000 Mann Gallas nach Böhmen zurück, und konnte, nach furchtbaren Verheerungen, die er in diesem Lande angerichtet, erst im Jahre 1640 von dem statt Gallas an die Spitze der kaiserlichen Armee getretenen Erzherzoge Leopold Wilhelm, dem Bruder des Kaisers, aus Böhmen und Sachsen wieder vertrieben werden. Allein durch den Anschluß der Herzoge von Lüneburg an ihn, durch hessische Hülfstruppen und durch die, nach langen Verhandlungen zu Stande gebrachte Vereinigung mit der Armee des Herzogs Bernhard von Weimar, die ihm der Herzog von Longueville zuführte, erhob sich Banner aufs Neue.

Was Franken insbesondere betrifft, so ist in dieser Periode der im Jahre 1639 erfolgte erste Einfall Königsmarks in dasselbe zu bemerken, der jedoch bald wieder in das Hennebergische zurück — und im Januar 1640 zur Hauptarmee nach Böhmen ging.

Im April des Jahres 1640 befand sich die aus Böhmen zurückgedrängte schwedische Armee noch in Thüringen, die kaiserliche, die ihr folgte, ihr gegenüber. Letztere zog sich von Thüringen nach Neustadt an der Saale, von da nach Fulda. Nach Neustadt gingen über Schweinfurt große Proviantzüge zur Armee. Außer anderen Greuelthaten wurden die Orte Heldburg, Seßlach, Rodach, Kissingen, Euerdorf, Wirmsthal, Sulzthal, Ebern, Hofheim, Königsberg, Heidenfeld und Obereisensheim geplündert, Happershausen mit der Kirche fast zur Hälfte, zu Maßfeld 77 Gebäude, zu Eltmann 15 Häuser abgebrannt. Zu Zeil aber mußten die Soldaten gegen die Bürger, welche 6 von ihnen erschossen, weichen. Auch von Arnstein wurden sie mit Verlust abgetrieben. Zu Castell erstiegen sie das Schloß, und erschossen zwei Personen, darunter den Amtmann, Hanß Wolf Stollberger.

Von Fulda zog sich die kaiserliche Arme im August 1640 nach Fritzlar und Höxter an der Weser, wo ihm die von Mühlhausen dahin gegangene schwedische Armee gegenüber zu stehen kam. Von Höxter wendete sich der Erzherzog in das Hessische, besonders in das Hessendarmstädtische und in die Wetterau, und es entstand in Franken große Furcht, er möchte seine Armee nach Franken in die Winterquartiere führen. Doch verschwand diese Besorgniß bald, indem der größte Theil derselben nach Böhmen gieng. Anfangs December kamen einige Regimenter derselben zu Fuß und zu Roß, geführt von dem Generalwachtmeister Brouy, sehr schwach, heraufwärts zu Schweinfurt über die Brücke und nahmen ihre Nachtquartiere zu Grafenrheinfeld, Sennfeld, Gochsheim, Spießheim, Kolitzheim u. s. w. Auch das Carrelische und das alte Piccolominische Regiment, sowie die erzherzogliche Leibgarde, die im Nürnbergischen Quartiere erhalten sollten, zogen im December

Digitized by Google

durch die Stadt. Mit dem nach Schweinfurt gekommenen de Suys'schen Regimente wurde die Stadtcompagnie verschmolzen. Bei diesen Durchmärschen ereigneten sich nach einander Feuersbrünste zu Ober- und Niederwerrn, Schwemmelsbach und Schnackenwerrn.

16.

Kriegszustand während des Jahres 1641 bis zu Banners Tode.

Anfangs Januar 1641 zog Banner von der Weser nach Thüringen, ins Vogtland, ins Culmbachische und über die Oberpfalz nach Regensburg, in der Absicht, den hier versammelten Reichstag zu zerstreuen, mußte aber diese Absicht in Folge unerwartet eingetretenen Thauwetters aufgeben, ja, da die weimarisch-französische Armee unter Guebriant ihn gerade jetzt im entscheidenden Augenblicke verlassen, um der schnell gegen ihn anrückenden kaiserlichen Armee, der er allein nicht gewachsen war, zu entgehen, in Eilmärschen durch Böhmen nach dem Vogtlande sich zurückziehen. Den Paß bei Preßnitz vor dem Walde erreichte die schwedische Armee zu ihrem Glücke um eine halbe Stunde eher, als die ihr auf dem Fuße folgende kaiserliche, und erst, nachdem sie sich im Vogtlande wieder mit der französischen, von Guebriant geführten, Armee vereinigt, konnte sie sich wieder für gesichert halten.

17.

Krigsvorfälle in und um Schweinfurt während der oben bezeichneten Periode.

a.) Schwedisches Corps unter Rosen.

Franken wurde im Anfange des Jahres 1641 bis zum März auf verschiedenen Seiten, im Norden von schwedischen, im Süden und Osten von französischen Truppen besetzt. Die ersteren belagerten Meiningen, das aber nach Aufhebung der Belagerung mehr, als durch dieselbe, durch die Truppen der aus einem Theil des Gil de Haeßischen Corps bestehenden kaiserlichen Besatzung litt, die allmählig gegen 300 Gebäude demolirte, um damit zu fortifiziren, das Uebrige aber verbrannte. Zu Kündorf bei Meiningen brannten die Schweden im August 16 Gebäude ab. Aehnliches geschah zu Dreißigacker, Bettenhausen, Helmershausen, Landwergberg, Walldorf. Im September machten die Schweden öftere Ausfälle in diese Gegenden von Erfurt aus, wobei sie unter Anderem Maßfeld neu verproviantirten, und zu Fladungen Beamte gefangen mit wegnahmen. Im Januar schon waren schwedische Streifpartien vor Königshofen und Münnerstadt, zu Maßbach, Thundorf und Wetzhausen, ja im Gehäge bei Schweinfurt zu Schonungen und Forst erschienen, hatten Ebenhausen, weil von dem dortigen Schloßthurme auf sie geschossen worden, zur Hälfte abgebrannt, und zu Kissingen Quartier genommen. Der Oberstlieutenant vom Regiment Rosen beschied von Römhild aus die Behörden der umliegenden Orte, Stadtlauringen, Neustadt, Münnerstadt und Kissingen, den Abt zu Bildhausen u. A. dahin, um wegen einer Contribution zu unterhandeln, und drohte im Falle des Nichterscheinens, diese Orte mit Feuer und Schwert zu verfolgen. Zwei Mahnbriefe waren kurz hintereinander auch zu Münnerstadt eingetroffen; da sie ohne Erfolg blieben, erschienen die Schweden mit Geschütz vor der Stadt, und gaben gegen 30 Schüsse in dieselbe, was man am 31. Januar und 1. Februar zu Schweinfurt auf dem Felde hörte. Die Bürger und die dahin eingeflehnten Landbewohner setzten jedoch einen tapfern Widerstand entgegen. Aus Verdruß über das Erfolglose ihres Bombardements brannten sie darauf in der Umgend zu Großwenkheim, zu Rüdlingen, wo 150 Gebäude, darunter das Pfarrhaus in Asche gelegt wurden, zu Stralungen, Burglauer, Burghausen, Althausen, und Brünn, so daß man während der Belagerung, von Münnerstadt aus zu gleicher Zeit 8 Feuersbrünste sah. Auch Schweinfurt wurde am 13. März durch eine Rosensches Streifcorps bedroht, weshalb von Arnstein Croaten zum

Digitized by Google

Schutze der Stadt herbeigerufen wurden, und die Besatzung nach Haßfurt zu einen Ausfall machte.

b.)

Weimarisch-französiches Corps unter Taupadel.

Auf einer andern Seite waren schon im Januar weimarische Streifpartien von Schwabach und der Umgegend bis nach Uffenheim und Neustadt an der Aisch herab gekommen. Im Februar nahmen dieselben, geführt von Generallieutenant Georg Christoph von Taupadel, Bamberg ein, das ohne Besatzung war, und von wo sich die Domcapitularen und andere vornehme Personen nach Forchheim geflüchtet hatten. In Folge dieses Vorganges ging von Schweinfurt eine kaiserliche Reiterabtheilung nach Eltmann, um die dortige Brücke abzubrennen. Die Bewohner von Eltmann, das nachher auch ganz ausgeplündert wurde, von Ebersberg, Haßfurt und Theres, von letzterem Orte auch die sämmtlichen Klostergeistlichen, flüchteten sich mit den Bewohnern vieler anderen Orte deshalb in großer Anzahl nach Schweinfurt. Auch Haßfurt wurde, obschon der kaiserliche Commandant zu Schweinfurt 70 Mann zur Hülfe dahin sandte, bald darauf erobert, geplündert, und von den Regimentern Nassau und Oehm besetzt. Der Bischof zu Würzburg unterhandelte mit dem feindlichen Corps über eine Ranzion, und erlegte für beide Bisthümer 10,000, für die Stadt Haßfurt aber noch besonders 3000 Thaler, nachdem er schon vorher den Anführern der weimarischen Armee 6 Wagen mit weißem und rothen Weine, und dem Grafen von Nassau ein schönes Pferd zum Geschenke gemacht. — Das Kloster Theres mußte, außer der Verpflegung, der Salvaguardie, die es von dem Feinde erhielt, 100, Ebersberg, für die ihm ertheilte, 101 Thaler entrichten. Der Koch des genannten Klosters wurde auf dem Felde erschossen, der Schulmeister daselbst ertrank, in dem er einigen, ihm nachreitenden Soldaten zu entfliehen suchte, im Maine. Die Plünderung Iphofens (am 13. März) erregte so große Furcht, daß man zu Volkach, um dem Feinde besser Widerstand leisten zu können, die Vorstadt abbrach. Zu Prichsenstadt wurde das Vieh weggetrieben, und konnte nur mit 150 Thalern wieder gelöst werden. Am 14. März brannten, da ein französisches Regiment zu Rosen stoßen wollte, zu Reiterswiesen aus Verwahrlosung viele Gebäude ab. Um sich mit der Hauptarmee wieder zu vereinigen, was in Folge des verunglückten Anschlags auf Regensburg eilig betrieben wurde, brach das Taupadel'sche Corps am 20. März zu Bamberg, die zu Haßfurt liegende Abtheilung desselben am 21. auf. Beide feindliche Corps, das schwedische unter Rosen und das Taupadel'sche trafen auf dem Haßberge zusammen, und zogen von da, vereinigt, über Coburg nach dem Vogtlande. Bei diesen Zügen folgten sich Feuersbrünste zu Burgpreppach, Hohenpreppach, Dittersdorf, Hergetsdorf, Altenhof und Scheuerfeld, wobei Dittersdorf ganz, Hergetsdorf und Scheuerfeld beinahe ganz abbrannten. Das Rosen'sche Corps brannte bei seinem Aufbruche zu Kissingen 10 Gebäude ab, sowie es auch zu Hausen, Großenbrach, Happertshausen und Aidhausen Feuersbrünste hinterließ. Nach dem Abzuge dieses Corps fiel die Neustädter Besatzung in Wetzhausen ein, und erzwang die Auslieferung eines daselbst zurückgelassenen kranken Oberstlieutenants.

Von Schweinfurt wurden während dieser Zeit öfters Streifpartien ausgesendet, und es fanden öftere Truppenwechsel daselbst statt. Am 23. März zog das Gil de Haeßische Corps zugleich mit dem Fußvolke des Obersten de la Foße von Schweinfurt, wo man nun keinen feindlichen Angriff mehr zu besorgen hatte, vor das Schloß Rineck, das noch von Rosen'schen Truppen besetzt war. De la Foße wurde aber am zweiten Ostertage Nachts 11 Uhr vor dem Schlosse von seiner eigenen Patrouille, aus Irrthum erschossen. Nachdem Rineck an sie übergegangen, zogen sie vor das Thüngensche Schloß Burgsinn, wo Oberlieutenant Ernst Conrad von Lamp mit 9 Mousquetiers lag. Auch dieses

Digitized by Google

Schloß ergab sich und die Mousquetiers wurden nach Römershag convoyrt.

18.

Kriegszustand im Jahre 1641 vom Tode Banner's an. Torstenson. Belagerung Erfurts. Schweinfurt und seine Umgegend während derselben.

Zu Halberstadt, wohin er sich zurückgezogen, starb Banner — ein, wie es schien, unersetzlicher, und den Schweden um so ungelegenerer Verlust, da sie mit den Fürsten von Lüneburg und den Hessen gerade in Mißhelligkeiten gerathen waren. Allein der neue schwedische Generalissimus, Bernhard Torstenson wußte, wie wir sehen werden, obschon vom Podagra schwer geplagt und an die Sänfte gefesselt, diesen Verlust durch ungemeines Feldherrntalent und eine Erstaunen erregende Schnelligkeit in Ausführung seiner Plane und Märsche völlig zu ersetzen, ja den Krieg in die Mitte der kaiserlichen Erblande zu verpflanzen. — Die kaiserliche Armee, die den Schweden in diese Gegenden gefolgt war, mußte sich nach einem heftigen Gefechte mit denselben in der Gegend von Wolfenbüttel unter das Geschütz dieser Stadt zurückziehen. — Im November verbanden sich die Schweden zwischen Celle und Gifhorn, mit dem neuernannten, mit Geld und 7 bis 8000 Mann Verstärkung aus Schweden gekommenen, Generalfeldmarschall Torstenson. — Kaiserlicher Seits bemühte man sich jetzt ernstlichst, die von den Schweden besetzt gehaltene, wichtige Festung Erfurt zu erobern, wohin Piccolomini, nachdem er während einer dreiwöchentlichen, vergeblichen Belagerung viel Volk vor Göttingen verloren, Hatzfeld aus Westphalen, der Erzherzog Leopold Wilhelm, General Wael, und Ende November auch die bayerische Armee aufbrach.

Während dieser Zeit war es um Schweinfurt unsicher. Schweinfurter Kaufleute, die den Markt zu Gerolzhofen besuchen wollten, wurden ihrer Waaren und Pferde beraubt. Einem Rathsbürger wurden bei der Petersstirne zwei Ochsen und ein Pferd, wovon indeß erstere wieder frei gegeben wurden, zu Völkershausen zwei Ochsen, die allein im ganzen Dorfe noch übrigen, und einige Ziegen weggenommen, zu Maßbach, wo jedoch das Vieh in den Wald getrieben war, alle Häuser durchsucht. Von Würzburg kamen 100 Wagen mit Proviant und Munition, für die Hatzfeld'sche, vor Erfurt liegende Armee bestimmt, Schweinfurt vorüber. Mercy aber kam auf dem Zuge nach dem Rheine, wohin sich die von den Schweden, entweder um eine Diversion zu machen, oder weil sie bei der schwedischen Armee entbehrt werden zu können schien, abgesonderte, französische Armee gewendet, durch die Stadt, dem bald auch Hatzfeld, über Schweinfurt, und Ende December, mit Aufgebung der Belagerung Erfurts die Armee über den Thüringer Wald, Brückenau, Saalmünster, Büdingen u. s. w. folgte. Nicht lange darauf wurden zwei Compagnien des Bischofs zu Würzburg unter den Hauptleuten Baßmann und Goyp auf Schiffen, obschon dadurch nicht verhindert werden konnte, daß Viele desertirten, mainabwärts gebracht, die zu der Hatzfeld'schen Armee stoßen, und mit ihr an die Lamboysche sich anschließen sollten. Generalwachtmeister Graf von Lamboy aber wurde, bevor die Vereinigung geschehen konnte, am 17. Januar 1642 von der weimarisch-französischen und hessischen Armee bei Huckelmey an der Kemper Landwehre geschlagen, worauf sich die Weimarischen im Stifte Köln ausbreiteten.

Während der Belagerung Erfurts hatten mit Bezug auf dieselbe zu Schweinfurt öftere Wechsel in der Garnison statt gefunden. So hatte ein von hier nach Maßfeld gesendetes Corps die Bestimmung, daselbst eine Verschanzung zu errichten, und der schwedischen Besatzung zu Maßfeld die Beunruhigung der von und nach Erfurt reisenden Marketender und anderer Personen zu wehren. Ende des Jahres trafen zu Schweinfurt Nachrichten aus

Digitized by Google

Wien ein, nach welchen unter der Armee große Verwirrung wegen der Winterquartiere herrschte, „indem die Einen mit Gewalt einbrächen, um Quartier zu nehmen, die bayerischen Truppen aber allenthalben die besten Quartiere für sich in Anspruch nähmen, weshalb Graf Schlick an den Kurfürsten abgesendet worden." „Auch wollten die 120 Monate Contribution oder Römerzüge nirgends mehr ausreichen, und bei Hofe würde in dergleichen Sachen Niemand mehr gehört."

19.

Vertheilung der kaiserlichen und bayerischen Armee in Franken in die Winterquartiere. Die weimarisch-französische Armee in Franken. Streifparthie zu Oberelsbach. (1642. 1643.)

Im Januar 1642 erließ Erzherzog Leopold Wilhelm von Weißmain aus an die Stände des fränkischen Kreises eine Repartition der Armee in die Winterquartiere. Die bayerische Armee überstieg im März den Thüringer Wald, und ging durch das Hennebergische, nicht ganz 4000 Mann stark, über Brückenau nach Frankfurt. Bei Annäherung der Armee flüchteten die Landbewohner in großer Anzahl nach Schweinfurt. Noch größere Furcht entstand, als Torstenson am 23. October 1642 die kaiserliche Armee bei Breitenfeld, eine Meile von Leipzig auf dem durch Gustav Adolphs Sieg berühmt gewordenen Schlachtfelde schlug. In Folge dieses Ereignisses erschien Hatzfeld wieder in Franken, und Schweinfurt trafen viele Einquartirungen. Gegen Ende dieses Jahrs wurde die Stadt durch den bevorstehenden Einfall der weimarisch-französischen Armee in große Besorgniß gesetzt. Dieselbe hatte, mit den Hessen vereinigt, den die kurcöllnischen Truppen befehligenden General Lamboy bei Kempen geschlagen, und sich darauf, während die Hessen im Köllnischen zurückblieben, nach Thüringen gewendet, um Torstenson's Unternehmungen in Sachsen zu unterstützen, kam aber bald darauf auf ihrem Rückzuge nach dem Elsaße nach Franken. Am 29. December zog dieselbe bei Neustadt an der Saale vorüber, und nahm das Hauptquartier zu Burkardroth. Der Bischof zu Würzburg verhandelte mit dem französischen General Guebriant durch die Abgeordneten Graf Georg Wolff zu Castell und Remlingen, von Stadion und Hanß Erhard von Wolfskeel über eine Abfindung, doch ohne Erfolg, so daß dem Bisthume ein Schaden von 100,000 fl. durch die feindliche Armee erwuchs. Zu Bischofsheim an der Rhön nahmen sie 1500 Stück Vieh weg, und zehrten den Ort dergestalt aus, daß kaum noch eine Metze Korn daselbst zu finden war. Hammelburg mußte 70,000 Pfund Brod, 20 Fuder Wein, 80 Malter Haber und 300 Stück Vieh liefern, und da sie von letzterem bereits zur Genüge hatten, den größten Theil desselben, das Stück mit 5 Thalern, wieder lösen. Eine am 26. December vor Arnstein erschienene Parthie, wurde von den, von der daselbst liegenden schwedischen Salvaguardia dazu ermuthigten Bürgern abgetrieben, wobei sie indeß doch 6 Häuser vor der Stadt abbrannte. Zu Sulzthal, Wirmsthal, Ramsthal, Euerdorf und anderwärts wurden die Weinkeller geleert, und Alles zerschlagen. Zu Römershag nahmen sie 65 Stück Vieh weg, wobei indeß vom Schlosse aus Einige erschossen wurden. Kloster Neustadt und Triefenstein wurden gänzlich geplündert.

Jenseits des Mains setzte die weimarisch-französische Armee ihr verderbliches Treiben fast eben so wie diesseits fort. Die ersten Quartiere nahm sie zu Remlingen und in der Umgegend. Remlingen wurde am Christtage geplündert, einige Personen in der Kirche ausgezogen, das Schloß Steinbach und zwei Dörfer halb weggebrannt. Zu Wertheim forderten sie eine große Summe Geld, ließen sich aber zuletzt mit 100,000 Pfund Brod abfinden, wofür endlich 36 Pferde gegeben wurden. Am 1. Januar 1643 aber wurde eine französische Salvaguardia an den Thoren daselbst angeschlagen. Ende Decembers 1642 gingen sie von Remlingen 1½ Meilen von Würzburg vorbei an die Tauber und nahmen

Digitized by Google

das Hauptquartier zu Bischofsheim. Zu Neubrunn, Werbach und Hochhäusen an der Tauber wurde gebrannt, das Kloster Brumbach geplündert, und was man von da nach Würzburg „flehnen" wollte, unterwegs genommen. Von Mergentheim, wo man sie gutwillig einließ, vertheilten sie sich nach Röttingen, Aub, Uffenheim, wo 8 Compagnien lagen, die die Pferde daselbst nahmen, und unter sich vertheilten, und von wo aus sie auch in die nahegelegenen Orte kamen, und was sie trafen, wegnahmen.

Nachdem sie zu Miltenberg und Rothenfels hessische Truppen zur Besatzung gelassen, zog die Armee aus Franken an den Neckar und ins Würtembergische ab, und streifte bis an die Donau, zog sich aber, nachdem sie durch Johann de Werth Verlust erlitten, über den Schwarzwald nach Breisach und Offenburg. Im November ging sie unter Feldmarschall Johann Baptist Budes, Graf de Guebriant durch das Kinzigthal nach Rotweil, das sie am 19. Novbr. mit Accord einnahm, und wovor Guebriant einen Schuß erhielt, an dem er wenige Tage darauf zu Rotweil starb. Den mit 4 Regimentern zu Balingen liegenden Rosa griff Sporck am 8. Nov. an, und ruinirte dieselben zu Geißlingen. Der zu Rothenfels zurückgelassene hessische Regimentsquartiermeister wurde auf einem Spaziergange vor dem Schlosse gefangen genommen, worauf seine Soldaten, 30 Mann stark, auf die Gegenwehr verzichteten, und er selbst gefangen nach Würzburg gebracht wurde. Auch die zu Miltenberg zurückgelassene hessische Besatzung von 300 Mann ergab sich im Februar. Ein hessischer Rittmeister, Wild, war von dem Hauptmann Ebelin, Amtmann zu Trimperg, zu Miltenberg gefangen genommen, und hatte sich ranzionirt, aber dabei gedroht, die Ranzion wieder zu holen. Wirklich erschien er im Junius wieder, plünderte Triefenstein, und nahm besonders auch im Amte Trimperg eine Menge Vieh weg, das die Eigenthümer wieder lösen mußten.

Im März kam eine Parthie von 60 Pferden nach Oberelsbach, die man für Hessen hielt. Oberelsbach ist ein großes, in einer fruchtbaren Gegend, bei Fladungen gelegenes, freundliches Dorf. Die Bewohner, deren Nachkommen jeden friedlichen Gast durch hellen Verstand und ein civiles, geselliges Entgegenkommen zu gewinnen wissen, waren nicht in Zweifel, wie die räuberischen Eindringlinge zu empfangen seien. Zwar mußten sie einen Theil ihres Viehes, den sie nicht hatten sichern können, ihnen überlassen, einen andern Theil hatten sie aber in den Kirchhof gebracht, aus welchem sie auch einen Soldaten und einen Trommler erschossen. Da nun die Soldaten nichts gegen die Bewohner vermochten, zündeten sie das Dorf an, so daß 30 Gebäude abbrannten, erschossen einen Bauern, und zogen mit dem geraubten Vieh hinweg.

Nachdem die feindliche Armee den Main hinab gezogen, verließ der größte Theil der nach Schweinfurt geflüchteten Landleute, um der Contribution zu entgehen, die Stadt. Auch der größte Theil des Militärs zog ab, nicht ohne den üblen Nachruf eines schlechten Verhaltens, sowohl in ihren Quartieren, als gegen die umwohnenden Landleute.

20.

Kriegsbegebenheiten im J. 1643 besonders in Franken.

Die Kaiserlichen verhinderten, unter dem wieder an Piccolomini's Stelle getretenen Gallas, Torstenson an der Eroberung Brünns. Franken fühlte den Druck des Kriegs durch die Anwesenheit der bayerischen Armee, einiger kaiserlichen Regimenter und des lothringischen Corps, von denen erstere im Eichstättischen und Limpurgischen, (Sommerhausen,) die letzteren am unteren Main, in den markgräflichen Orten Mainbernheim, Prichsenstadt, Kleinlangheim, im Wolfskeelischen und zu Remlingen lagen, und Gollhofen plünderten. Das Hatzfeldische Corps ging von Rothenburg und Windsheim nach der Oberpfalz. Im

Digitized by Google

April trennte sich Generalmajor Königsmark von der schwedischen Hauptarmee, um nach Franken zu gehen, wo ihm die beiden Bisthümer Bamberg und Würzburg zur Schätzung angewiesen waren. Er zog durch Meißen, Thüringen und das Vogtland, drang darauf dem Markgrafen Christian zu Culmbach eine Contribution ab, und legte dem Bischofe zu Bamberg eine Brandschatzung von 18000 Thalern auf. Der Bischof hatte sich mit den angesehensten Personen nach Forchheim begeben, und Bamberg selbst stand wegen Einquartirung, Plünderung und Brand in großer Besorgniß; indessen kam kein Militär, wohl aber Königsmark selbst dahin. Uebrigens ritten die Schweden daselbst aus und ein, brachten viel Geld in Umlauf, und bewiesen sich gegen die Bewohner keineswegs feindlich. Desto mehr litt die Umgegend. Zu Hirschheid wurden gegen 200 Stück Vieh weggenommen, das die Besitzer bis auf die Pferde, die das Militär behielt, wieder lösen mußten, und wobei drei Bauern erschossen wurden. Auch im Hautschmoor wurde das Vieh weggenommen, Rattelsdorf bis auf die Kirche abgebrannt, um Halbstadt, Kemmern, Güßbach die Saaten in den Grund verderbt. — Von Zeil, Haßfurt, Eltmann, Theres und anderen Orten war deshalb ein starkes Flehnen nach Schweinfurt. Haßfurt wurde von hier aus besetzt, zu Eltmann die Brücke abgetragen. Am 8. May brach Königsmark aus dem Stifte Bamberg nach Lichtenfels und Zeuln, wo er die Brücke passirte, auf. Bei diesem Zuge litten Güßbach und Zapfendorf durch Brand. Bald aber kehrte er zurück, um über Ebern, Königshofen und Römhild nach Mellerichstadt zu gehen. Zu Eirichhausen nahm er den Kirchhof ein, worin sich die Bewohner mit einer Abtheilung Militär, das ihnen von Königshofen aus zu Hülfe gesendet war, zurückgezogen, wobei 25 Bauern und 10 Soldaten niedergemacht wurden. Hierauf beschoß er Mellerichstadt, das von 30 Soldaten vertheidigt wurde, und brannte 6 Mühlen und 2 Dörfer ab. Schon zu Haßfurt hatten ihm Abgeordnete des Bischofs zu Würzburg den Rückstand der im J. 1639 erpreßten Contribution von 6,000 Thalern nebst einem schönen Pferde überliefert. Nach einer weiteren Uebereinkunft zu Neustadt a. d. Saale hatte ihm jetzt der Bischof noch 30,000 Thaler, 10,000 sogleich, die übrigen 20,000 aber in einem Monate zu erlegen. Unterdessen behielt er bis zu gänzlicher Abtragung dieser Summe Mellerichstadt als Unterpfand, das er mit 300 Pferden besetzte. Auch war bedungen, daß er, wenn er auf dem Rückmarsche wieder durch das Gebiet des Stifts käme, als Freund angesehen werde. Hierauf zog er über Bischofsheim nach dem Fuldaischen und Darmstädtischen.

Haßfeld, der im May 1643 von Würzburg zur Kur in das Wildbad Rothenburg gegangen, konnte seine Kur nicht vollenden, indem er von derselben eilig nach Wien berufen wurde*). Im November überfiel er, mit der bayerischen Armee und den lothringischen und Lamboy'schen Corps vereinigt, das weimarische Armeecorps zu Tuttlingen, wobei demselben 7 Regimenter ruinirt, die Artillerie genommen, und Generallieutenant Ranzau nebst vielen hohen Offizieren gefangen genommen wurden, darunter der Generalfeldmarschalllieutenant und Commandant im Elsaß, Marquis Montesier, der zuerst nach Würzburg, Ende December nach Schweinfurt gebracht, und erst am 22. Sept. 1644 von hier abgeholt wurde, da er sich bei Haßfeld mit 14,000 Thalern ranzionirte.

*) Im Jul. 1644 finden wir ihn dagegen im Sauerbrunnen zu Andernach, so daß Montecuculi statt seiner nach Schweinfurt kam, um sein Corps zu commandiren. General Wahl gebrauchte im J. 1643 das Bad zu Aachen, der für Schweinfurt ernannte Commandant Paradeiser das zu Padua, der Bischof zu Würzburg zu Weißmain den Egerer Sauerbrunnen.

Digitized by Google

21.

Kriegszustand im Jahre 1644.

Der Anzug des gegen Dänemark und in Sachsen siegreich gewesenen Torstenson gegen Franken hatte eine Vermehrung der Garnison zu Schweinfurt im Jan. zur Folge. Franken erlitt viel von Durchzügen kaiserlicher Truppen. Vergebens suchte man einem solchen Corps, das nach den Niederlanden zog, seinen auf 1000 Stück gestiegenen Raub an Vieh bei Gemünden durch Verwehrung des Mainübergangs wieder abzudringen. Schonungen, Forst, Ottendorf, Silbach, Hereth, Augstfeld wurden durch Mercy'sche Truppen verderbt, Hofheim, Königsberg und Stadtlauringen durch ein schwedisches Corps geplündert. Eine Abtheilung der Garnison zu Schweinfurt lauerte dem nach Frankfurt gehenden Geleite auf, um die Kaufleute zu berauben. Am 28. März 1644 ließ der Gallasische Oberstwachtmeister solche weggenommene Güter, Stockfische, Zucker, spanische Weine, Gewürze durch die Marketender hier verkaufen.

22.

Kriegswesen während des Jahres 1645. Schlacht bei Jankau. Reichwald und die Franzosen in Franken.

Der Sieg Torstenson's über die kaiserliche Armee bei Jankau in Böhmen schien selbst den kaiserlichen Erblanden Gefahr zu bringen. Dieselben wurden jedoch von dieser Gefahr durch den Separatfrieden befreit, welchen der Kaiser mit dem siebenbürgischen Fürsten Ragotzy schloß. Indeß bewirkte doch das von den Schweden errungene Uebergewicht, daß Dänemark Frieden, Kursachsen einen Waffenstillstand mit ihnen schloß. Im März besetzte der schwedische Oberst Joh. Reichwald Römhild, und erpreßte von dem Bischofe zu Würzburg eine bedeutende Contribution. Kissingen wurde von dem Amtmann Ebelin zu Trimperg gut gegen ihn vertheidigt, und Ende April wich er vor der von Grafenrheinfeld gegen ihn anziehenden Reiterei nach dem Thüringer Walde zurück. Fast zu gleicher Zeit mit ihm waren die Franzosen in Franken eingedrungen. Eine Parthie derselben überstieg mit List zu Marktbreit die Mauern, plünderte einige Häuser, und raubte eine Anzahl Pferde, worauf des anderen Tages die Stadt eine Sicherheitswache erhielt. Windsheim verweigerte ihnen allen Einlaß. Zu Würzburg aber gestattete ihnen der Bischof freien Aus- und Eingang. Ihr Betragen wird in der Chronik als sehr übel und unzüchtig bezeichnet. Gegen Ende Aprils überfiel sie, als sie Heerschau halten wollten, der von Feuchtwangen in Eilmärschen herabziehende Johann von Werth bei Herbsthausen unweit Mergentheim, ruinirte ihnen 7 Regimenter, und zwang sie zu eiliger Flucht über den Main, wobei ihnen auch die Besatzung zu Schweinfurt und der Keller zu Homburg nachsetzten. Sie eilten durch den Spessart und über Miltenberg, zum Theil auch über den Neckar nach Hessen und an den Rhein, plünderten aber dabei noch zu Rieden, Opferbaum, Schwebenried, Thüngersheim, Retzstadt, Binsfeld und Thüngen. Einige hatten ihr Heil zu Nürnberg gesucht, wo die in dortiger Gegend liegenden Bayern vergeblich ihre Auslieferung verlangten. Sehr viele wurden von den Bauern im Würzburgischen erschlagen. Andere, die sich in den Waldungen versteckt, wurden daraus hervorgeholt oder durch den Hunger herausgetrieben, und, wie es mit 48 derselben zu Schweinfurt geschah, untergestellt. Die noch zu Würzburg befindlichen ließ der Bischof durch einen Trompeter nach Hessen geleiten. Doch schon Ende Julius versetzten sie Franken durch ihr Wiedererscheinen zu Bischofsheim, Mergentheim, Rothenburg u. s. w. in neue Furcht. Der mit ihnen verbundene Königsmark trennte sich hierauf, da sie für sich allein stark genug zu seyn schienen, von denselben, plünderte Winter- und Sommerhausen, wo seine Leute „über Türkisch hausten", Lindelbach, Westheim und andere Orte, verwüstete Ettleben und Geldersheim durch Brand, und zog, nach einem nicht erheblichen Gefechte mit der gegen ihn ausfallenden Besatzung zu Schweinfurt, über Römhild und Coburg nach Bamberg, wo er 6000 Thaler erpreßte, von da aber durch das Vogtland nach Meißen, und schloß mit Kursachsen, welches lange nicht dazu zu bewegen gewesen, einen Waffenstillstand ab. Die Franzosen wurden, nach einem schwer errungenen

Schweinfurter Chronik 1ten Bandes 2te Abtheilung Nro. 7.

Digitized by Google

Sieg über die Bayern bei Allerheim im Ries, von dem bayerischen General Geleen und dem ihm über Regensburg und Windsheim folgenden Gallas, nach dem Rhein gedrängt, wodurch Franken von den gehegten Besorgnissen und Schweinfurt von einem Theile der Besatzung befreit wurde.

23.

Jahr 1646. Anzug der kaiserlich-bayerischen Armee gegen Schweinfurt. Zug der schwedischen und der kaiserlich-bayerischen Armee durch Franken nach Bayern.

Torstenson legte das Obercommando über die schwedische Armee wegen steigender Kränklichkeit nieder. Wrangel, der ihm in demselben folgte, sah sich durch den Rückzug der Franzosen genöthigt, Böhmen aufzugeben, und zog nach Thüringen, weshalb nun auch die kaiserlich-bayerische Armee Böhmen verließ, und sich in der Markgrafschaft Culmbach ausbreitete, welche dadurch schwer litt. Nach dem erzherzoglichen Hauptquartier mußten auch von Schweinfurt höchst bedeutende und fast unerträgliche Leistungen gemacht werden. Am 27. März kam ein großer Theil dieser Armee in die Gegend von Schweinfurt. Als die schwedische Hauptarmee aus Thüringen nach Westphalen abzog, zog die ganze kaiserlich-bayerische Armee aus Franken ab, wobei die Umgegend Schweinfurts sehr unsicher ward. Es sei nicht zu beschreiben, bemerkt Bausch, wie übel sich die Armee, besonders die kaiserliche gehalten. Zu Bettenburg raubten sie nicht nur das Vieh und sonst Alles, sondern auch den Kelch, die Altartücher und andere Gegenstände aus der Kirche. Rodach und Bedem wurde geplündert, zu Heidenfeld alles dem Kloster gehörige Vieh geraubt, zu Oberlauringen die adelichen Gräber geöffnet und beraubt, zu Waldfenster 8 Bauern, die sich der Wegnahme ihres Viehes widersetzten, erschossen, zu Schweinmelsbach der Kirchhof, in welchen sich die Bauern von einigen Ortschaften gesammelt, angegriffen, wobei 5 Soldaten und 1 Bauer das Leben verloren. „Viel besser als die Kaiserlichen, sagt der Chronist, hielten sich die Bayerischen, vor denen man im ganzen Lande sich nicht so sehr als vor den Kaiserlichen fürchtete, wogegen diese sich damit entschuldigten, daß sie kein Geld bekämen, die Bayerischen würden bezahlt." — Die beiderseitigen Kriegsheere waren an der Nidda zusammengetroffen. Da es aber nicht zu einer Schlacht kommen wollte, wendeten sich die Schweden nach dem Maine, nahmen zu Aschaffenburg 10,000 Malter Mehl weg, und zogen über Miltenberg, Mergentheim und Dinkelsbühl nach Bayern. Dies veranlaßte viele der Umwohnenden, nach Schweinfurt zu flüchten, und bewirkte abermals eine Vermehrung der Besatzung. Am 3. Aug. kam die kaiserlich-bayerische Armee, welche den Schweden nach Bayern folgte, auf dem Rückmarsche von Hessen zu Arnstein und am 8. zu Schweinfurt an, wo die Kaiserlichen über eine vor dem Spitalthore unterhalb des Siechhauses geschlagene Brücke gingen, während die Bayerischen diesseits des Mains aufwärts zogen. Bei dieser Gelegenheit kam auch ein kais. Croatenoberst, Mircko, der „wegen unmenschlicher Thaten wider das 6. Gebot, Ende Junius gefangen hieher gebracht worden, um hier seine Sache vollends auszutragen", seiner Gefangenschaft los, und zog mit ab. Jetzt kehrten auch die geflüchteten Landleute nach ihren Wohnorten wieder zurück, die sie überaus verderbt wiederfanden.

24.

Einnahme Weissenburgs. Waffenstillstand. Belagerung und Einnahme Schweinfurts durch die Schweden unter Wrangel. (Jahr 1647.)

Ein hartes Schicksal traf im Februar 1647 die von dem schwedischen Oberst Weyer vertheidigte Reichsstadt Weißenburg im Nordgau bei ihrer Eroberung durch die Kaiserlichen. Es wurde geplündert, eine bedeutende Brandschatzung erzwungen, wozu auch hier um Beisteuer angesucht wurde, und dem Landcommenthur zu Ellingen mußten 24 in verschiedenen Dörfern angesessene Unterthanen abgetreten werden. Die kaiserliche Besatzung, welche die Stadt hierauf erhielt, sendete ihre Streifzüge bis Nördlingen und Windsheim aus, wobei an beiden Orten von den bei Abtreibung der Viehheerden nachsetzenden Bürgern mehrere er-

Digitized by Google

ſchoſſen und andere gefangen genommen wurden. Rothenburg, Ansbach und Windsheim mußten an ſie contribuiren. Selbſt Würzburg bedrohte ſie im Fall der Verweigerung der angeſonnenen Contribution mit Verbrennung der Dörfer. Ja ſelbſt zu Schweinfurt liefen im J. 1648 desfallſige ſchriftliche Anforderungen ein, die indeß nach Geheiß des Commandanten unbeantwortet blieben. Am 14. März 1647 ſchloßen Kurbayern und Kurcöln mit Schweden, Frankreich und Heſſen-Caſſel, zu Ulm einen Waffenſtillſtand, den die kräftigere Theilnahme, welche Frankreich der ſchwediſchen Partei gewidmet, dem, durch die beſtändigen Hin- und Hermärſche der beiderſeitigen Armeen in dem Lande, aufs Aeußerſte bedrängten Bayern abgezwungen. Würzburg hatte ſich ſchon im Jahre 1646 neutral erklärt. Eine Folge der jetzt gegen den Kaiſer allein gerichteten ſchwediſch-franzöſiſchen Kriegsmacht war hierauf der abermalige Marſch der ſchwediſchen Armee zurück nach Franken, und die Belagerung Schweinfurts. Die kaiſerliche Garniſon zu Schweinfurt hatte auch in den letzten beiden Jahren ihre Gewohnheit, mittels ſogenannter Parteien in die Umgegend ihre Erhaltung zu ſichern, fortgeſetzt. Solche Parteien gingen im J. 1646 nach Haim bei Römhild, nach Bibra, ins Coburgiſche und Hennebergiſche, nach Bütthart, Junkersdorf, Uenfeld, Waſungen, Schmalkalden, Frieſenhauſen, Mellerichſtadt, Kützberg, Hammelburg, Kl. Thulba, im J. 1647 nach Hellingen, Rügheim, Schmalkalden, Gellershauſen, Geroda und Platz, Wipfeld, Schwanfeld, Theilheim, Proßelsheim, und kehrten von allen dieſen Orten mit Vieh und Lebensmitteln aller Art in die Garniſon zurück. Eine nach Fulda gegangene Parthie verſuchte auf dem Rückmarſche zu Sulzthal Quartier zu nehmen, wurde aber von den Einwohnern abgetrieben, wobei ein Einwohner, ein Büttner, blieb. — Der Trompeter des kaiſ. Commandanten theilte das von Windsheimer Metzgern für geraubtes Schlachtvieh erlegte Löſegeld mit den Freireitern, und der Commandant ließ ſich für Ertheilung des Befehls, den Fleiſchern das geraubte Vieh wieder zurückzuſtellen, den beſten Schlachtochſen geben. Zu Theilheim plünderten ſie die Kirche. Zu Schweinfurt ſelbſt erſchienen außer anderen drückenden Laſten die Beeinträchtigungen ſehr beläſtigend, welche die bürgerlichen Gewerbe durch die Marketender erfuhren, da dieſelben Fuhrweſen, Weinſchank und Anderes betrieben. Selbſt zum Ackerbau ließen ſich dieſelben verwenden. Als aber ein mit naſſen Brettern beladener Marketenderwagen das 5jährige Kind eines Bürgers überfuhr, verbot der Rath den Bürgern, künftig durch Marketender dergleichen Arbeiten verrichten zu laſſen, zumal, da ſie auch auf dem Felde durch Ueberfahren der Aecker und Suchen neuer Wege ſchadeten. Auch der bedeutende Troß, die vielen überzähligen Pferde, das Rindvieh und die Eſel, die ſich bei dem Regimente befanden, und ihre Nahrung auf den ſtädtiſchen Wieſen ſuchten, ſowie die Impoſten, die der Commandant zu Waſſer und zu Lande erhob, und die verſchiedenartigen Requiſitionen der Soldaten an Milchhäfen, Melkkübeln, Butterfäſſern, Melkſtühlen und dergleichen fielen ſehr beſchwerlich. Das Militär hatte überhaupt völlig eingerichtete Haushaltungen, in denen es ſelbſt nicht an Ziegen, Federvieh und Schweinen fehlte. — Beim Beginne der Ernte 1646 forderten erzherzogliche Briefe an die Stadt die Ablieferung eines Zehnten an das Magazin und Oberſt Königseck erhielt ſcharfen Befehl, denſelben einzutreiben. Die Annäherung der ſchwediſchen Armee bewirkte, daß im Frühjahre 1647 die kaiſerliche Beſatzung noch durch das Regiment Naſſau und die Garniſoniſchen Truppen vermehrt wurde. Dieſe Laſten mußten der Stadt um ſo ſchwerer fallen, da die Bürgerzahl nicht viel mehr über 300 betrug, indem während des Krieges einige hundert Häuſer niedergeriſſen, viele Bürger, um den Kriegsdrangſalen zu entgehen, entwichen waren, und viele andere täglich anſuchten, daß man ihnen den Abzug geſtatten möge. Die Noth der Stadt war ſo groß, daß man zu Nürnberg in den Kirchen für ſie betete. Am 8. April des Nachmittags zeigten ſich bedeutende ſchwediſche Truppenmaſſen vom Spitalholze an bis gegen Grafenrheinfeld, ſowie nach Geldersheim hin. Während der Nacht hielten die feindlichen Vorpoſten an der äußeren Mainbrücke und bei der Hilpersdorfer Kirche. Am 10. Apr. wurden die Bewohner Grafenrheinfelds mit den ihnen gebliebenen Habſeligkeiten nach Volkach gebracht, wohin ſich die Bewohner von 42 Dorf-

Digitized by Google

schaften geflüchtet. Einige Kinder, die am 8. Apr. von ersterem Orte mit anderen Gegenständen zu Wasser fortgebracht werden sollten, und von den Eltern, da auf sie geschossen wurde, allein gelassen worden, mußten, da sie den Schelch nicht zu lenken wußten, jämmerlich ertrinken. Aus dem Dorfe waren über 1000 Stück Vieh weggenommen worden. Am 9. entspannen sich auf den Wiesen jenseits des Mains die ersten Scharmützel mit dem Feinde. Der Diakon Prückner hielt zu dieser Zeit gerade „dem Läutmännlein am Hospitale" die Leichpredigt, mußte aber, da von der am Leichenhofe liegenden Bastei das Geschütz auf den Feind gerichtet wurde, des Lärmens wegen, und da die Anwesenden sich entfernten, abbrechen. „Dieser Läutmann, Leonhard Heusinger," setzt der Chronist hinzu, „ein Schneider, war zwar ein armer, aber christlicher und diensthafter Mann gewesen, daß mich niemand verdenken soll, wann seinen eben zu An- und Hereinbrechung der großen Gefahr genommenen gar selig: und vernünftigen Abschied zum Exempel ich setze, wie doch Gott noch allerwegen die seinen wunderlich führe; dann er sturbe, da der Thürmer erstmals den Feind angeblasen, und heut, da wiederumb der erste Lärmen, wie gemeldt, in und für der Stadt entstunde, ließe er sich unter lösung der Stück ins Grab verscharren. O wol dem, der da lebt und stirbt, wie ein solcher Schneider." — Am 10. des Mittags erschien der Feind in großer Anzahl bei Sennfeld, um Fuhrwerke, die in dem Wehr bei Sennfeld Dornen zur Einflechtung in die Pallisaden holen sollten, von der Stadt abzuschneiden, so daß sich die kaiserlichen Truppen ganz nahe an der Stadt halten mußten, ja die Schweden drangen auf einmal so nahe auf den vor der äußeren Brücke haltenden Commandanten ein, daß derselbe die Mousquetiers zur Hülfe herbeirief, die Soldaten in der Stadt sich sammelten, und auch die Bürgerschaft ins Gewehr trat. Doch trieb das aus der Stadt auf den Feind gerichtete Geschütz denselben bald wieder ab. Unterdessen verschmähten die Truppen der Garnison die ihnen gereichten Fleischportionen, tauschten ihre Quartiere nach Belieben und verübten allerlei Excesse. Ein Kind, Alexander Ehrenfrieds, eines Metzgers, wurde gebunden und geschlagen, bis die armen Leute ihrem Willen gemäß Wein vorsetzten. Der übermäßigen Beschwerden müde, baten die Bewohner der Stadt, ihnen die Thore zu öffnen, um die Stadt verlassen zu können, und versprachen weder zu dem Feinde, noch wieder in die Stadt zurückzugehen. Nachdem am 15. der schwedische General-Feldmarschall von Kitzingen, wo er seit dem 10. gerastet, zu Schwanfeld angekommen, sah man Dienstags den 16. Apr. des Morgens 7 Uhr das schwedische Fußvolk mit weißen, gelben, rothen und blauen Fähnchen von Bergrheinfeld heranziehen, und hörte die Trommeln bis in die Stadt schallen. Das schwedische Fußvolk zog nach der Hilpersdorfer Kirche, und schlug von da bis nach Niederwerrn hin, wo das Hauptquartier war, ein Lager. Die Artillerie lag zu Euerbach, wo alle Häuser, bis auf 2 abgedeckt wurden, um aus den Latten spanische Reuter zu machen, die sie an die Kanonen setzten. Die Pferde ließen sie nahe an der Stadt in den Saamen gehen, die Soldatenfrauen grasten denselben dicht an der Stadt ab. In der Stadt fing man jetzt an, sich eifrig zur Gegenwehr zu rüsten, doch befahl der Commandant dem Abfeuern des Geschützes Einhalt zu thun, da nicht über 40 Centner Pulver in der Stadt waren. Auch wurde das Anschlagen der Glocken und Blasen von Thurme wieder abgestellt. Den Reitern wurden ihre Posten an der Mauer angewiesen. Jedes Haus war voll Soldaten und Soldatenweibern, in manchem Hause des Bürgers Weib und Kind krank, und doch sollten die Bürger an die äußersten und gefährlichsten Werke und Wachten gestellt werden, und von der Stadt abgeschlossen, die Ihrigen hülflos und dem Raube preißgegeben lassen, im Falle der Weigerung aber als Rebellen erklärt, und, wie der Commandant drohte, von den Reitern niedergeschossen werden. Derselbe erklärte am 16. des Abends 5 Uhr auf dem Rathhause, sich, da, wie er Nachricht habe, der Feind nicht über 7 Brigaden zu Fuß zähle, vertheidigen zu wollen, wobei er erwarte, daß man dem Kaiser bis aufs Blut getreu seyn und bleiben werde. Zu besserer Vertheidigung wolle er die Häuser und Scheunen an der Mauer abbrechen lassen und sich verbauen. Doch auf die Bitte des Rathes ging er von diesem ersteren Vorsatze wieder ab, und überließ wegen des Feuers die Dis-

Digitized by Google

position dem Rathe. Die Außenwerke, gab er zu verstehen, halte er für verloren.

Gleich nach ihrer Ankunft hatten die Schweden beim Galgen die erste Schanze errichtet, und auf die große Schanze zu schießen angefangen. In der Nacht fügten sie zwei Batterien bei der dreieckigen Ruhe und bei der Kühruhe an. Am 17. Morgens 7 Uhr begann ein ernstliches Schießen in die Stadt, wobei eine Kugel durch den Chor der Pfarrkirche drang, und dem auf dem Altare stehenden geschnitzten Bilde des H. Mauritius die Hand mit der Fahne wegschlug. Die übrigen meist 25pfündigen Kugeln gingen in die Kirche und oben durch die um die Kirche befindlichen Häuser. Eine davon, die den Kirchthurm getroffen, prallte ab, fiel in das Haus des ehemaligen schwedischen Kanzlers D. Friedrich Faber in der oberen Gasse, lief in demselben die Kellertreppe hinab, und riß die älteste Tochter D. Faber's, (die nachher einen schwedischen Capitän Andres Kalm, einen Schweden vom Lindischen Regiment heirathete, und am 22. Julius 1647 hier ihre Hochzeit mit ihm feierte,) mit hinunter, so daß sie einen Arm brach, und sonst übel fiel. — Einem Bürger, Hans Holzapfel, schoß auf dem Sammetthurm eine Stückkugel den linken Schenkel ab, so daß er wenige Stunden darauf starb.

Da die Garnisonstruppen aus dem hinter dem Hause „des Henkers" befindlichen Thurme mit Doppelhacken Feuer hinausgaben, so richtete der Feind ein heftiges Feuer auf denselben, daß er unbrauchbar wurde, wobei die abprallenden Kugeln meist in die Häuser der Spitalgasse fielen, und dieselben durchlöcherten.

Jetzt flüchteten sich viele Bürgersfrauen, um gegen die feindlichen Kugeln gesichert zu seyn, mit ihren Kindern unter das Rathhaus und in den Rathskeller, andere in andere bürgerliche Keller. Und wie nach der Zerstörung der Stadt im J. 1555 die Sacristei zu den Berathungen über das bürgerliche Wohl diente, so jetzt umgekehrt das Rathhaus zur Feier des Gottesdienstes. Unter dem Rathhause wurden die Betstunden gehalten und gepredigt. — Während der Nacht warf der Feind in den Sperkenweingärten, beim Siechhause und auf dem Sande neue Batterien auf. Von letzteren machten sie einen Laufgraben bis an den Bach herab.

Am 18. mußte in Folge heftigen Feuerns auf die kalte Herberge, die dort eingefallene, nur mit Palisaden verwahrte Mauer und den Thurm das dort stehende Geschütz abgeführt werden. Auch die in der großen Schanze vor dem Oberthore befindlichen Stücke wurden bis auf 2, ab- und inwendig vor das Thor geführt. An der kalten Herberge wurde einem Schneidersjungen aus Niederwerrn der Kopf halb weggeschossen. Des Nachmittags 4 Uhr erschien ein Trompeter vor dem Spitalthore, um einen Accord anzubieten, den aber der Commissarius Heimbeck alsbald vor dem Thore wieder abfertigte. Unterdessen suchten die Belagerten sich mit Holz, Thüren, Scheunenthoren u. s. w. zu verbauen, wobei sie Bauern und Mägde zur Arbeit zwangen, die dann Tag und Nacht, ohne abgelöst zu werden, in der Frohne bleiben mußten. Ein Königseckischer Lieutenant wurde wegen einer dabei verübten Schändung zur Haft gebracht, kam aber bei Uebergabe der Stadt mit weg. Zwei neue Batterien, die sie während der Nacht auf einem Garten vor dem Oberthore und zwischen den Sperkenweingärten und der beim Siechhause errichteten, brachten die Schweden abermals näher an die Stadt.

Am 19. fielen Granaten in der Gegend des neuen Brückenthores, auf die Halle des in das Läuthaus führenden Thürchens an der Kirche zu St. Johannis und in ein Haus am Oberthore. Da bei diesem Bombardement einige Bürger ihre Posten verließen, so bedrohte der Commandant die Bürger mit Anzündung der Stadt an 4 Orten und Verfolgung mit dem Schwerte. Auch schmähten die Soldaten, „daraus, daß der Feind nicht stärker in die Stadt spiele, müsse man merken, daß es die Bürger mit demselben hielten." An diesem Tage geschahen 102, des Nachts 26 Stückschüsse in die Stadt. Am 20. vermehrte sich das feindliche Feuer, so daß der Thurm bei der eingefallenen Mauer unbrauchbar wurde. Aus dem Thurme des Henkers hingen die Soldaten eine Gans, einen Stroh-

Digitized by Google

kranz und einen grünen Busch aus. Von 10 Granaten fiel eine in ein Häuschen im Graben, das sie ganz zerschmetterte. Andere in diesen Tagen in die Stadt geworfene Granaten fielen in die Wolfsgasse, hinter den Zehnthof, in ein Haus in der Spitalgasse, in das Gasthaus zur Krähe, in Häuser in der Judengasse, am Roßmarkte, am Zeughause und auf dem Fischerrain. Auch viele Steine wurden in die Stadt geworfen, unter anderen ein Gewichtstein von einer Dorfuhr, 97 Pfd. schwer, ein andermal ein halbes Schwein. Des Nachts erreichte der Feind mit den Laufgräben die kalte Herberge, und warf vor der äußeren Brücke eine kleine Schanze auf.

Sonntags den 21. April Abends 6 Uhr machte die ganze Reiterei einen Ausfall auf diese noch unausgebaute, mit einem Kapitän, einem Lieutenant und 21 Dragonern besetzte kleine Schanze, wobei der Kapitän, Hanß Peter, ein Schwede, der sich zuletzt nur mit einer Schaufel noch wehrte, der Lieutenant und die meisten Soldaten niedergemacht, die übrigen, unter ihnen ein Oberst, Per Anderson gefangen eingebracht wurden. Schwedische Verstärkungen vom Spitalholz herkommend, trieben jedoch die Reiterei bald wieder in die Stadt zurück. Während des Tumults feuerte das schwedische Geschütz aus allen Batterien, besonders aus den auf dem Sande und beim Siechhause heftig auf die ausgefallene Reiterei. Die Kaiserlichen verloren bei diesem Ausfalle 40 Mann, die Schweden das Doppelte. Während der Nacht errichteten die Schweden zwei neue Schanzen vor dem Oberthore und in der Nähe der kalten Herberge.

Montags den 22. Apr. schlugen sie unter der Petersstirne eine Schiffbrücke, an der sie jenseits eine kleine Schanze errichteten, und bei dem Brückchen über den Höllenbach verlegten sie die Straße mit gefällten Bäumen, und einem Schlagbaum, indem sie besorgten, die Reiterei möchte des Nachts entwischen. An eben diesem Tage schlugen sie auch unterhalb Oberndorfs eine Brücke über den Main. Des Nachts machte der Feind Lärm bei der kalten Herberge, während dessen 300 Mann unter dem Feldmarschall Wrangel selbst die vor dem Brückenthore, der Mainmühle gegenüber befindliche, große Schanze überfielen, bei der gegen die äußere Brücke gerichteten Ecke in dieselbe eindrangen, und die Kaiserlichen in die innere, kleine Schanze zurücktrieben, bis sie von den in der Brückengasse abgestiegenen Reitern mit Verlust von 16 Mann, die nachher daselbst begraben wurden, wieder hinausgedrängt wurden. Auf Seite der Garnison waren dabei zwei Obristwachtmeister, Ludolf Ludwig und Johann Stolzinger, ein Kapitänlieutenant und 3 Mousquetiere geblieben.

Am 23. mußten die Belagerten die zwischen dem Spital- und Oberthore befindlichen Werke verlassen. Gegen Abend gab der Feind unaufhörlich Feuer auf den Oberthorthurm, daß er von oben an bis an das Fallgitter durchlöchert wurde, und die herabfallenden Steine 2 Reiter verletzten, und drei andere Personen, einen Soldaten, einen Bürger und einen fremden Fuhrmann verletzten, woran letzterer nach einigen Tagen starb. Während der Nacht kamen die Belagerer in die verlassene kalte Herberge und bauten vor der äußeren Mainbrücke abermals eine kleine Schanze näher nach der Brücke zu. In das Verlangen, bei dem Feinde die Neutralität nachzusuchen, welches der Commandant jetzt an den Magistrat stellte, glaubte dieser nicht eingehen zu dürfen; auch würde es jetzt zu spät gewesen seyn.

Am 24. des Morgens wurden die Bürger mit Gewehr, Morgenstern und Schlachtschwert von den beiden großen Werken vor dem Oberthore ab und in die Stadt geführt. Gegen 9 Uhr fiel eine feindliche Granate in die neuerbaute Spitalscheuer auf Stroh und Holz, so daß dieselbe alsbald in Brand gerieth. Als der Feind dies wahrnahm, schoß er aufs heftigste nach dem Feuer. Die Bürger aber bewiesen im Löschen den größten Eifer, um dem Weiterumsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun, besonders da auch der Wind nach dieser Richtung ging. Während dieses Feuers, sagt Bausch, kam ein alter Oberst, W. A. v. St. z. E., der sich zu dieser Zeit mit seinen Kindern hier aufhielt, und „ging ich mit ihm. Der stund gegen dem Feuer, sahe es an, „und murmelte mitt dem mund ettwas darzu, versicherte „mich auch, daß der Brand nunmehr nicht weitter kommen „würde, wie es dann nicht ferner umb sich gegriffen.“

Digitized by Google

Wie man nachher vernahm, hatte Wrangel befohlen, in das Schloß, wie er das Spital nannte, Feuer zu werfen. Da es am Ende der Stadt sei, so werde es keinen erheblichen Schaden thun, und doch einen großen Schrecken verursachen; worauf sich ein Constabel, Hauß Michel Fischer, aus Nürnberg, (der nachher vor Eger beim Laden eines Mörsers, in welchem Feuer zurück geblieben war, von der Kugel in die Luft gejagt, auf eine beklagenswerthe Weise umkam),) vermessen, den Ort in drei Schüsse anzuzünden. In der That fiel die erste Kugel in alte Ställe im Spitale und zündete dieselben an, die zweite, wie oben gesagt, in das Stroh der neuen Scheuer.

Unterdessen schickte der Commandant einen Trommler auf die Mauer. Auf die Frage des Generalmajors Duglas nach seinem Begehren, antwortete der gleichfalls selbst an der Mauer stehende Lodron, man möge einige Offiziere in die Stadt schicken, er wolle dagegen zwei hinausschicken und verhandeln. Duglas erwiederte, er habe schon Offiziere in der Stadt (er meinte den Oberst Per Anderson), den Lodronischen Offizieren solle alle Ehre erzeigt werden, die gemeinen Knechte aber müßten sich unterstellen. Lodron wollte sich dazu nicht verstehen. Doch wurde unterdessen auf beiden Seiten das Schießen ausgesetzt. Bald darauf kam ein Trompeter, vom Generalfeldmarschall Wrangel gesendet, in die kalte Herberge, und brachte die Alternative, entweder auf das von Duglas gemachte Anerbieten einzugehen, oder zu erwarten, daß die Schweden noch desselben Tages in der Stadt seyen. Ihm ließ der Commandant durch Rittmeister Beck die Rückantwort geben, man wolle sich wehren, worauf das Schießen und Feuereinwerfen von Neuem begann. Einem Reiter, der hinter dem Hirtenthurme auf dem Boden saß und aß, schoß eine abgeprallte Kugel beide Füße und die Hand, die er auf einem Fuße liegen hatte, ab, woran er nach wenigen Stunden starb. Am Abende des 24. Apr. wurde der Königseckische Oberstlieutenant Capell zu dem Feinde hinausgesendet, um mit demselben wegen Uebergabe der Stadt zu verhandeln, Capell konnte jedoch keinen anderen Accord erlangen als, auf Discretion abzuziehen. Die Reiter waren damit übel zufrieden, schalten auf den Commandanten, und vergaßen, besonders beim Abzuge, selbst in seiner Gegenwart des ihm schuldigen Respekts.

Während der ganzen Belagerung waren 1703 Geschützschüsse und 68 Steinwürfe in die Stadt geschehen. Granaten waren 40, Feuerbälle 11 in die Stadt geworfen. Bedeutender als der Verlust, den die Besatzung erlitten, war der der Belagerer; er mochte an Gebliebenen und Verwundeten an 400 betragen. Auch um die Hilpersdorfer Kirche hatten die Schweden Viele der Ihrigen begraben.

Am Morgen des 25. Apr. wurden die Thore und Posten von schwedischen Soldaten besetzt, und das Regiment des Oberst Christoph von Steinecker zog mit 12 Fahnen durch das Spitalthor in die Stadt ein. Wrangel umritt die Stadt, und besichtigte genau alle Posten, wobei er seinen Unwillen zu erkennen gab, daß die Bürger der Garnison in der Gegenwehr Hülfe geleistet. Gegen Mittag zog der Commandant Graf Lodron, (dessen Schwager Graf Gallas an eben diesem Tage zu Wien starb,) mit den Offizieren und Soldaten aus. Vor dem Brückenthore mußten die Königseckischen Reiter ihre 8 Cornets und eine Heerpauke, das Lodronische Regiment eine Fahne abgeben. Lodron wurde mit dem Grafen von Altheim und den Offizieren nach Eger geleitet. Die Uebrigen mußten sich unterstellen, und wurden unter die Regimenter vertheilt. Nachher begab sich Lodron nach Nürnberg, wohin er auch von Königshofen seine Gemahlin abholen ließ. Viele seiner ehemaligen Soldaten desertirten, und sammelten sich dort wieder um ihn. Der Oberstlieutenant Crichton ging nach Schernau, indem er eine Adeliche von Küßberg geheirathet, mit der er im J. 1645 hier Hochzeit gehalten. Nachdem das schwedische Militär in die Stadt eingezogen, ließ man die Uhr in der Stadt wieder schlagen. Während des Abzugs der Kaiserlichen und Einzugs der Schweden schlichen eine Menge Soldaten und Troßgesinde theils durch die zerschossenen Mauern, theils durch die Thore in die Stadt, um zu plündern, so daß manche Bürger Sicherheitswachen um Geld bestellen mußten, dabei aber noch Gefahr liefen, von diesen selbst geplündert zu werden.

Digitized by Google

Der neue Commandant Oberst Steinecker nahm die Stadtthorschlüssel, gleich dem kaiserlichen Commandanten, zu sich.

Nach seinem Abzuge von Schweinfurt erhielt Lodron noch einen vom 20. Apr. zu Wien datirten Brief des Kaisers, worin er seinen Befehl, die Stadt bis auf den letzten Mann zu behaupten, und seine Subsistenzmittel auf dem Lande umher, so weit er nur reichen könne, ohne Berücksichtigung irgend eines Standes zu suchen, ausdrückt; sodann folgendes Schreiben des Feldmarschalls Holtzapfel:

Hochwohlgeborner Graff, hochgeehrter Herr General Wachtmeister ꝛc.

Meines hochgeehrten herrn Grafens schreiben vom 18. dieses habe zu recht empfangen, und darauß mitt mehrerem ersehen, waß gestalten derselbe von Gott dem Allmächtigen die Ehr erhalten, daß Er von Ihrer Kayssl. Maitt feinden nunmehro mit offenen waffen und Canonen mitt ernst angegriffen worden seye. wie nun an deßen Rittermeßigen und dapfern gemüth gantz nit würd gezweiffelt, So habe auch ohnnötig erachtet, denselben zu deme, worzu er ohne das von natur geneigt, mitt mehrerem anzufrischen. Ueberschicke allein das, was Ihre Kayssl. Maitt. so reiche quartier anweisen, so innsonderheit noch auch meritiren, sich mitt dem feind einmahl darvor herumbzuschlagen: So betten der herr Generalwachtmeister solche seinen herrn mitbrüdern zu eröffnen, und ein und vor allemahl sich biß zum letzten blutstropfen darbey zu manuteniren.

Demselben ist ohne mein versprechen genugsamb bekandt, wie sowohle Er, alß alle Ehrliche leut werden verehrt werden. Den Hauptmann Demantstein schicke ich mitt 100 Tragonern mitt pulver beladen, So ich zum überfluß thue, biß ich selbsten komme, Sie zu entsetzen. Mitt ausfallen und ruiniren der mousquetirer in den lauffgräben möchte wohl sehr nützlich gethan werden. Dem herrn Generalwachtmeistern stehet alles zu seinem besten befinden anheimbgestellt, und wünsche demselben zu diesem exercitio hundert tausendfältiges Glück, Empfehle unß Gottes Schutz.

Butweiß den 23. Aprilis 1647.

Meines hochgeehrten herrn Generalwachtweisters

bereitwilligster Diener
Peter Grav zu Holtzapfel.

Eine böse Feder satyrisirte über die Uebergabe in „Opitzischen Versen," die wir aber, da sie fast nur in Persönlichkeiten sich bewegen, und auf Geist und Feinheit nicht Anspruch machen dürfen, übergehen.

So war denn die Reichsstadt Schweinfurt, nachdem sie 12½ Jahr vom 5. Oct. 1634 an, ununterbrochen in der Gewalt des Kaisers gewesen, wieder unter die der Schweden gekommen, von denen sie erst am 12. Jun. 1650 wieder verlassen wurde.

Jetzt wurden die Besitzungen des Generalauditors Graß, sein Haus das er in der Stadt besaß, der Reichelshof und alles übrige Eigenthum desselben als caduc erklärt, und von dem Feldmarschall einem Artillerieoffizier geschenkt, der sie wieder an den Commandanten Caspar Ermes zu Erfurt um 1000 Thaler verkaufte, nach dessen Tode Wrangel den genannten Hof dem Commandanten Oberst Steinecker schenkte.

Der Rath erstattete jetzt, wie ehemals bei der Einnahme der Stadt durch Gustav Adolph, über den abermaligen Uebergang der Stadt an die Schweden dem Kaiser Bericht, und empfahl die Stadt ihrem Agenten, Pistorius, zu Wien. Die vor der Stadt errichteten Schanzen und Laufgräben wurden geebnet und die in die Stadt gefallenen Geschützkugeln gesammelt, deren am 26. April 381, 180 Halbcarthaunen —, 118 zwölfpfündige, 59 sechspfündige und 24 dreipfündige geliefert wurden. Viele andere wurden späterhin bei Verbesserung der Aussenwerke gefunden, ein großer Theil war entzweigesprungen.

23.

Vom April bis zum Jun. 1647.

Verlegung des schwedischen Hauptquartiers nach Grafenrheinfeld. Dislocirung der Reiterei. Verpflegung der Armee. Gesandschaften im schwed. Hauptquartiere. De Deum wegen Einnahme der Stadt. Forderung einer Kanzion für die Glocken. Bauernverbindungen. Räubereien. Gährung unter der Bürgerschaft.

Am 27. Apr. wurde das schwedische Hauptquartier von Niederwerrn nach Grafenrheinfeld verlegt. Die Reiterei und Cavallerie ging über die über den Main geschlagene Brücke unterhalb der Stadt, die Artillerie aber durch die Stadt, wobei die Straßen mit Ketten abgesperrt wur-

Digitized by Google

den. Die Reiterei, 7 Regimenter, zog in die ihr im Schwarzenbergischen, Hatzfeldischen und Ansbachischen angewiesenen Quartiere ab. Die Infanterie schlug ihr Lager am Main, Bergrheinfeld gegenüber, auf, wobei dieser Ort fast ganz eingerissen und Alles in's Lager getragen wurde. Der Unterhalt für den Generalstaab wurde, obschon der Bischof zu Würzburg einige Infanterieregimenter im Lande hatte, und dazu noch 60,000 Thlr. liefern mußte, meist aus Gerolzhofen und Haßfurt requirirt. Im Bisthume Bamberg lagen 7 Regimenter. Die Fränkische Ritterschaft mußte 10,000 Thlr. liefern. Schweinfurt hatte bis zum 16. May Victualien im Werthe von 4000 Thlrn. nach Grafenrheinfeld geliefert.

In dem Hauptquartiere daselbst trafen nach und nach Gesandtschaften ein von dem Herzoge zu Braunschweig und Lüneburg, von Nürnberg (Imhof), von dem Herzoge Ernst zu Gotha, von dem Markgrafen zu Brandenburg-Culmbach, von dem Bischofe zu Würzburg, von Windsheim und Rothenburg, von Hessen-Darmstadt, sodann der Bischof zu Bamberg, der Herzog zu Sachsen-Altenburg, die Grafen von Castell, Erbach und Werthheim, der Graf von Warttenberg, ein Exulant aus Böhmen. Auch der Generalmajor Helm Wrangel, „der tolle Wrangel genannt" und der Commandant zu Erfurt, Oberst Casp. Ermes, der diese Stadt im J. 1641 so tapfer vertheidigt, kamen ins Hauptquartier und hieher. — Am 1. Ostertage, den 18. Apr. hielt der Generalfeldsuperintendent M. Mich. Ludwig aus Coburg, zu Schweinfurt eine Dankpredigt wegen Einnahme der Stadt, wobei das Te Deum gesungen wurde, und wozu Wrangel, Duglas und Arellillie hieher zur Kirche kamen. Nach dem Gottesdienste war der Feldmarschall mit den übrigen Generalen und Offizieren bei dem Rathe auf dem Rathhause zu Gast. Des Nachmittags fuhr Wrangel nochmals zur Predigt in die Kirche, stieg bei der Zurückkunft von da abermals am Rathhause aus, um einen Vespertrunk zu nehmen, und begab sich dann in das Hauptquartier zurück. Am 16. May kam der Feldmarschall abermals zur Predigt hieher, wobei zum ersten Male für die Königinn von Schweden und ihre Generalität gebetet wurde. — Die Artillerie hatte „altem Brauche gemäß" 4000 fl. als Ranzion für die Glocken gefordert, und, da der Rath sich mit der Unmöglichkeit entschuldigte, die Forderung auf 800 Thlr., zuletzt „da sie die Unmöglichkeit selbst sahen" auf einen Trunk Wein ermäßigt. Endlich kam die Sache zur Entscheidung des Feldmarschalls, und dieser befahl, der Stadt auch nicht einen Heller abzufordern. Zu Würzburg, wo Wrangel mit Türenne zusammentraf, wurde er von dem Bischofe stattlich empfangen und tractirt. Am 27. Apr. übergab der Rath der Gemahlin desselben ein Geschenk von 200 Ducaten. Bald darauf kam der Feldmarschall von Würzburg wieder zurück. —

Da die Soldaten „ihrem Brauche nach ausgingen, etwas zu suchen," geschah es, daß von Würzburgischen Bauern, die sich in großer Anzahl auf dem Wiebelsberge hinter Gerolzhofen zusammengethan, viele derselben erschlagen wurden, so daß man an einem Orte 9 Todte beisammen fand. Auch nach dem Abzuge der Schweden im März 1648 sammelten sich Bauern bei Fuchsstadt unweit Hammelburg, um das Gepäcke eines Oberstlieutenants und die Marketenderwägen anzugreifen, wobei indeß 2 derselben erschossen, 2 andere, aus Sulzthal, gefangen hieher eingebracht wurden. — Des Verbotes, von den Soldaten geraubte Gegenstände, sowie gehauenes Holz, das dieselben aus den Wäldern hieher führten, anzukaufen, ungeachtet kauften die Landleute Alles an sich, vorwendend, daß es ihnen gestohlen worden. — Am 26. May wurden der Gemahlinn des Grafen Hermann von Hatzfeld, die sich mit ihrer werthvollsten Habe von den Hatzfeldischen Gütern nach Würzburg zu begeben im Begriffe war, die Pferde ausgespannt, und die ganze Habe abgenommen, worauf die Räuber die Pferde wieder freigaben. Kurz vorher war der Würzburgische Zahlmeister von einer solchen Parthie erschossen worden. — Zu Oberndorf war während der Belagerung eine Glocke entwendet worden, weshalb der Rath die Gemeinde anwieß, eine Sicherheitswache anzunehmen, damit die Kirche daselbst nicht vollends zerstört werde, und den Generalsuperintendent M. Ludwig zu er-

Digitized by Google

suchen, sich für die Wiederherbeischaffung der Glocke zu verwenden. — Im October nahmen Freireiter, welchen einige der Offiziere zu Schweinfurt ihre Diener mitgaben, „zweien Ochsenherren" aus Leipzig und Erfurt zwischen Hanau und Frankfurt 143 Stück Ochsen weg. Auf deßfalls von den Ochsenhändlern bei dem Commandanten hier erhobene Klage, erhielten sie am 26. Oct. 48 derselben, die noch übrig waren, wieder zurück. Bald darauf wurde der Bischof zu Würzburg auf der Reise nach Mainz zur Kurfürstenwahl, obschon er von einer 60 Reiter starken Convoy begleitet war, bei Offenbach von einer Parthie von 300 Pferden angesprengt und völlig ausgeplündert. Die Räuber zogen dem Fürsten die Ringe vom Finger, und nur die „Carozze" und die Pferde daran wurden ihm gelassen. Hierauf setzte die Parthie mit dem Raube durch den Main nach Niederhessen. Der Rädelsführer, Kurzweil, ein Freireiter aus Prag, wurde nachher zur Haft, und von Breslau mit drei seiner Genossen gefangen nach Glatz gebracht.

Durch den „Achter von der Gemeinde" Engelhard wurde um diese Zeit eine Bittschrift mehrerer Bürger bei dem Rathe übergeben, in welcher gebeten wurde, man möge über die vom 6. März an aufgewendeten Kriegskosten mit ihnen Abrechnung pflegen, und dieselben entweder bezahlen oder an ihrer obrigkeitlichen Schuldigkeit abschreiben, sodann aber alle künftigen Kriegskosten aus der gemeinen Kasse oder aus dem Aerar bestreiten.

Der bedrohliche Anfang dieser Eingabe, daß, wenn man ihrem Verlangen nicht entsprechen wolle und werde, sie den Rath an andern Orten, (nämlich bei dem Feldmarschall) verklagen würden, gab zu erkennen, daß die Sorgen und Mühen des Raths von jenen Bürgern nicht gebührend gewürdigt, ja ein Mißtrauen gegen denselben gehegt werde, worüber er sich vor dem äußeren Rathe unter Berufung darauf, daß diesem die gemachten Ausgaben zur Genüge bekannt seien, mißbilligend erklärte. Die Eingabe sei im Namen der gesammten Bürgerschaft unterschrieben, dies und eine Zusammenkunft, welche 30 bis 40 Unzufriedene in einem leerstehenden, einem von ihnen gehörenden, Hinterhause in der Wolfsgasse gehabt, laufe der Bürgerpflicht und dem im J. 1514 zwischen dem Rath und der Bürgerschaft errichteten Vertrage zuwider. Wie gerne würden nicht die Schweden die Klage annehmen, um dadurch einen unbeschränkteren Einfluß auf die Verwaltung der Stadt zu gewinnen, und wie schwer werde es nicht seyn, ein solches Uebel wieder zu entfernen. Die Unzufriedenen wurden deshalb vor den Rath geladen, und über die übeln Folgen, welche aus ihrem Vorhaben entspringen möchten, belehrt. Sie wurden erinnert, daß bei dem Aufruhr von 1514 7 Bürger hingerichtet wurden, und ihnen zugleich eröffnet, daß in Folge einer Verabredung mit dem Generalfeldmarschall der Unterhalt der hier bleibenden Besatzung der Stadt nicht zur Last fallen werde, und mit dem Commandanten eine „Interimsverpflegung und Lieferung" auf 10 Tage verglichen sey, so daß vom folgenden Tage an die Speisung in den Quartieren aufhöre. Das Commißamt werde mit den Bürgern die Abrechnung vornehmen, und nicht nur die bisherigen Leistungen an ihren obrigkeitlichen Schuldigkeiten abschreiben, sondern überhaupt eine gerechte Ausgleichung derselben bewirken, so daß sich Niemand mit Fug darüber werde zu beschweren haben.

Auf diese Mittheilung an die betreffenden Bürger erklärte ein Theil derselben, er wisse nichts von der erwähnten Zusammenkunft; der Besitzer des genannten leeren Hauses aber entschuldigte sich im Namen der Uebrigen, lehnte den Verdacht, als hätten sie etwas Schlimmeres, oder auch nur eine Klage bei Wrangel beabsichtigt, von sich ab, und erklärte sich mit dem erhaltenen Bescheid vollkommen zufrieden.

26.

Jun. 1647 bis Febr. 1648.

Aufbruch der schwedischen Armee nach Böhmen. Durchzug der weimarischen Regimenter durch Franken. Uebles Verhalten der Garnison. Abfall Johann von Werths. Wiederanschluss Bayerns an den Kaiser. Verluste der Schweden.

Digitized by Google

Vorkehrungen zu Schweinfurt gegen eine besorgte abermalige Belagerung. Blokirung der Stadt durch ein bayerisches Corps.

Am 2. Jun. brach Wrangel mit der Infanterie und Artillerie, bei welcher auch eine kleine der Stadt gehörende Feldschlange sich befand, aus dem Hauptquartiere zu Grafenrheinfeld nach Bamberg auf, wo sich auch der Bischof zu Würzburg befand, und wohin um die neuen Verhältnisse der Stadt vollends zu ordnen, auch der Stadtschreiber gesendet wurde. Wrangel erließ den Stiftern Bamberg und Würzburg die ihnen auferlegte Contribution bis zum 1. Nov., wogegen durch diese Occupation desto mehr die Grafschaften Henneberg und Werthheim, und die Städte Rothenburg und Prichsenstadt, sowie Marktbreit litten. Am 17. Jul. eroberten die Schweden Eger. Der dortige kais. Commandant, F. Paradeiser, vormals als Commandant nach Schweinfurt bestimmt, wurde deshalb aller Ehren entsetzt. (Vom J. 1656 an wurde er im Julinshospitale zu Würzburg unterhalten.)

Ende Julius war in Folge des Durchzugs von 9 weimarischen Regimentern, die die französische Armee verlassen und über Neckarsulm, Heidingsfeld und Arnstein nach Thüringen zogen, großes „Flehnen" vom Lande in die Stadt. Ihre ihnen nachsetzenden Offiziere hatten bei Königshofen a. d. T. ein Scharmützel mit ihnen. Am 26. kamen 150 dieser Offiziere nach Bergrheinfeld, in der Hoffnung, die „entflohenen Völker" noch zu treffen, und mit begütigenden Vorstellungen wieder zurückzubringen, kehrten aber, da dieselben bereits bis Schmalkalden vorausgekommen waren, wieder zurück. Auch Sporck war mit 200 Pferden in's Land gekommen, um dieselben mit dem Versprechen eines 4 monatlichen Soldes für das kaiserliche Heer zu gewinnen, ohne jedoch seine Absicht zu erreichen, da sie sich mit Königsmark verbanden, der die 9 Regimenter auf 4 reduzirte und ihnen neue Offiziere und Standarten gab.—

Unterdessen gab die Garnison hier Anlaß zu mancherlei Beschwerden. Ein Lieutenant, der aus Verdruß, daß die Lieutenants nicht gleich den Majoren und Capitänen zu einem auf dem Rathhause veranstalteten Gastmahle eingeladen worden, den Bürgermeistern Reinhard, Wohlfahrt und Pfister mit dem Degen die Fenster eingeschlagen, wurde einige Tage in Arrest genommen, jedoch auf Fürbitte der übrigen Lieutenants, die ihn mit der Trunkenheit entschuldigten und den Rath von seiner Reue und Willigkeit, den Schaden zu ersetzen, versicherten, wieder frei gelassen.

Im October sah sich der Rath genöthigt, mit Androhung weiterer Klagführung den Commandanten zu ersuchen, den Soldaten das Einbrechen in die Häuser im Zürch und das Verwüsten des Kornacher'schen Hauses zu wehren und bessere Disciplin zu halten. Ueberhaupt nahmen Einbrüche und ein insolentes Betragen der Reiter und andere Kriegsdrangsale täglich mehr zu, ohne daß man bei dem Commandanten Abhülfe gefunden hätte, dem es zwar nicht an gutem Willen,*) wohl aber an Energie fehlte. Die Stadt berichtete daher ihre Beschwerden an die Abgesandten der kreisausschreibenden Fürsten zu Osnabrück.

Am 1. Julius kam D. Höfel von Würzburg, wo er andere Dinge zu besorgen gehabt, nach Schweinfurt zurück. Der Bischof, der um diese Zeit Zabelstein, Mainberg, Werneck und andere Orte mit seinen Truppen, deren er noch 1400 Mann hatte, stärker besetzte, hatte ihm Nachts 12 Uhr die Thore zu Würzburg öffnen und ihn mit seinen Pferden hieher fahren lassen, um dem Rathe und dem Commandanten die Nachricht von dem Abfalle Johann's von Werth, Falkenstein's und Sporcks von dem Kurfürsten von Bayern zu bringen, sowie, daß Wrangel Eger verlaßen habe und auf dem Rückmarsche sei.

Wrangel schrieb in diesem Betreffe an den hiesigen Commandanten:

*) Von seiner Gutmüthigkeit zeugt z. B., daß er die Alumnen vom October an wöchentlich einmal am Freitage sehr freigebig speiste. Dagegen bewieß er in andern Fällen wieder Strenge. So ließ er am 26. August 1648 einem Soldaten, weil er gotteslästerliche Reden geführt, und „vom heiligen Abendmahle häßlich geredet," auf dem Markte den Kopf abschlagen.

Digitized by Google

„Sonsten berichte ich den herrn Obristen, daß es allhie noch in guten terminis, dieweil ich mitt der arbeit so weit an Eger gekommen, daß auch ein leutenant mitt 20 Mann uff einen vesten thurn gekommen, der Commendant hat darauff heraus, umb zu accordiren, geschickt, hat aber zuviel begehrt, nemblich, daß er über die guarnison die gantze Clerisey, ein Bürgermeister, und einen Juden, so man den dicken nennt, mit sich nehmen möchte, welches ihm aber abgeschlagen," u. s. w. „Von der keißerlichen armée hat mann nichts: daß aber Jean de Werth von Chur Baiern weggegangen, berichten allhier die von Ihrer Churfl. Durchl. anhero geordnete legaten, daß Jean de Werth mitt 5 regimentern darbei Sporck und Lapier, zu den Keißerischen gefallen, dannenhero derselbe von J. Churfl. durchl. übel tituliert würd, sind auch 10,000 Thaler zu geben gebotten worden, wer ihn einbringen würd. ꝛc. —

Aber schon am 5. Julius benachrichtigte der Bischof zu Würzburg den hiesigen Commandanten, „daß die Bayerischen Völker wieder begütiget und abwendig gemacht worden, nur de Werth und Sporck selbst seien mit ihren Dienern zu den Kaiserlichen übergegangen". Wegen dieses Uebergangs wurde Unter-Pleichfeld, welches Sporck besaß, weil er einige 1,000 Thaler darauf geliehen, und seine übrigen Güter im Stifte Fulda dem Commandanten Oberst Ermes zu Erfurt geschenkt.

Der Wiederanschluß Bayerns an den Kaiser brachte die Schweden, zumal bei den zwischen ihnen und den Franzosen eingetretenen Mißverhältnissen, in großes Gedränge. Wrangel wich aus Böhmen bis nach Jena zurück. In Schwaben gingen ihnen Regensburg und Biberach verloren, und die mit den wiedergewonnenen Bayern auf 28000 Mann angewachsene kaiserliche Armee folgte ihnen unter Melander und Gronßfeld, bis an die Weser. Im October wichen die Schweden auch aus Dinkelsbühl. Windsheim erhielt eine bayerische Besatzung, und auch zu Schweinfurt besorgte man eine neue Belagerung von der kaiserlich-bayerischen Armee, weshalb hier zu einem bußfertigen Leben ermahnt und Vorkehrungen getroffen wurden, daß nicht von der kaiserlichen Besatzung zu Windsheim unversehens das Vieh weggenommen werde. Von Nürnberg wurde Pulver, und ins Magazin Wein und Most vom Lande hieher gebracht, wozu der Bischof zu Würzburg 50 Fuder liefern mußte. In der Umgegend ließen die Würzburgischen Beamten alle Vorräthe, um sie zu sichern, in die nahegelegenen, kleinen Städte bringen. Der Commandant forderte am 16. Nov. zur Herbeiführung von Steinen alle Geschirre zu seiner Verfügung, und gab der Bürgerwache unter den Thoren Befehl, alle unbekannten Personen zu ihm zu führen.

Unterdessen nahm die kaiserlich-bayerische Armee im Casselischen an Vieh im Werth von mehr als 400,000 Thalern weg, worauf sie über Fritzlar und Hersfeld nach Franken zog. Ihre Annäherung hatte ein großes „Flehnen" vom Lande hieher zur Folge. Am 1. Dec. kamen 3 Regimenter zu Pferde und 1 Regiment Dragoner, von dem bayerischen Generalwachtmeister Kolb geführt, Geltersheim vorbei, und setzten bei Wipfeld über den Main. Zwei Bürger aus Schweinfurt waren eben zu Hirschfeld, um Heu daselbst zu holen. Als dies die Bayern erfuhren, kam alsbald eine Parthie derselben nach Hirschfeld, nahm ihnen 3 Ochsen und 2 Pferde weg, und führte sie vor den General nach Wipfeld, um ihm in Gegenwart von 4 Wipfelder Bauern über eine von Schweinfurt ausgegangene Parthie Auskunft zu geben und den Weg nach Gochsheim zu zeigen, von wo sie des Nachts 1 Uhr nach Hirschfeld zurückgekommen ihr Zugvieh wieder erhielten. Das bayerische Corps selbst kam am 2. Dec., nachdem es 24 Stunden, ohne abzusteigen, zurückgelegt, des Morgens 7 Uhr zu Gochsheim an, wo es die Bewohner noch alle zu Hause fand, und das Dorf umstellte, daß Niemand herauskommen konnte. Die ersten der Ankommenden hatten, was sie trafen, weggenommen. Sobald aber der General ankam, wurde dies verboten, und gute Disciplin gehalten. Unterdessen flüchteten die Bewohner Sennfelds und Schwebheims ihre Effecten in die Stadt. Die von Niederwerrn, Obbach und Bergrheinfeld waren schon vor ihnen in die Stadt gekommen. Der Commandant und der Agent verlangten von dem Rathe Bürger, die zu Gochsheim Kundschaft einziehen sollten. Es fand sich aber Niemand dazu. Nach Gochsheim kamen Geistliche von Heidenfeld und anderen Orten, um Sicherheitswachen zu verlangen. Die Bewohner Grafenrheinfelds flüchteten sich unterdessen nach Volkach. Die Bestimmung des bayerischen Corps war, wie man am

Digitized by Google

3. Dec. von dem zu Gochsheim gelegenen Lieutenant Fuchs erfuhr, der zwei bayerische Offiziere vom italienischen Kriege her kannte und gesprochen hatte, den Abzug der schwedischen Garnison von hier zu hindern, die Stadt bis zum Frühlinge blokirt zu halten, derselben alle Zufuhr abzuschneiden, und sie sodann zu belagern. Nachts 10 Uhr brach dasselbe wieder von Gochsheim nach Wipfeld auf, worauf die Bewohner Gochsheims in die Stadt flüchteten. Während in der Stadt die zu ergreifenden Vorsichtsmaßregeln berathen wurden, zeigten sich Abtheilungen bayerischer Reiter am 3. des Morgens am Gottesberge und an der Hard nach dem Zeller Grunde hin, auf die der schwedische Commandant die Stücke abfeuern ließ, und denen er einige Mann zu Roß und zu Fuß nachsendete, von denen ein Cornet beschädigt zurückkam. Des Nachmittags sah man sie beim Galgen zu Schonungen vorbeikommen. Am 5. Dec. sah man wieder Abtheilungen zu Roß und zu Fuß vorbeikommen, die sich zu Grafenrheinfeld verschanzten, den Kirchhof mit Pallisaden umgaben, wozu sie die Scheunen daselbst abbrachen, und damit gleichsam den Anfang zur Blokirung Schweinfurts machten. Auch das Schloß zu Schwebheim wurde von ihnen besetzt. Zu Mainberg, das am 30. Nov. eine Besatzung von 25 Würzburgischen Mousquetiers erhalten mit der Bestimmung, weder Kaiserliche noch Schweden einzulassen, und woselbst fast sämmtliche Bauern des Amtsbezirkes lagen, verweigerte man anfänglich den Einlaß. Aber nach einigen Schüssen hinein oder daran accordirten der Vogt und der Kammermeister von Würzburg, worauf sie eingelassen wurden, und die würzburgischen Soldaten abzogen. Es war daher umsonst, daß der schwedische Commandant des anderen Tages dem Vogte Joh. Knöringen die seinem Befehle, den er von Würzburg erhalten, und den er selbst hier gezeigt, zuwiderlaufende Einlassung der Truppen verwieß. Unterdessen ließ derselbe hier eifrig an den Befestigungen arbeiten und der Rath die Hauptstraßen durch die Manger und andere die auf dem Pflaster fuhren, die Nebengassen aber durch die „eingeflehnten" Bauern säubern, um Infection zu verhüten.

Am 6. Dez. erschienen einige Parthien Bayern, bei welchen der Feldmarschall Graf Gronßfeld selbst war, in der Galgenleithen, und nahmen zwei Bürger, Georg Vollgenad und Michel Vogel, welche die Weinbergspfähle, die auf Befehl des Commandanten in die Stadt geführt werden sollten, sammelten, gefangen; dieselben wurden nach Kitzingen gebracht, und in das Stockhaus gesetzt. Bald darauf verlangte ein in die Stadt gesendeter Trompeter die Freilassung eines anderen, gefangen eingebrachten bayerischen Trompeters. Vergebens erbot sich der Commandant, denselben gegen die genannten Bürger auszuwechseln. Auch zwei Trommelschläger, von denen der eine am 17. Dec. mit Briefen des Raths, die der Commandant zuvor übersehen und corrigirt, der andere am 21. Jan. 1648 mit Schreiben des Commandanten und Bittgesuch der Ehefrauen der gefangenen Bürger nach Kitzingen gesendet wurden, vermochten deren Freilassung „alß welche mit dem Kriegswesen nichts zu thun," nicht zu erwirken, und erst am 14. Febr. konnten sie ihre Freiheit wieder erlangen.

Am 10. Dez. war die Stadt bereits dergestalt umschlossen, daß nichts mehr hereingebracht werden konnte, und es an Holz zu mangeln anfing.

Am 12. Dez. des Nachts brannte eine von hier ausgesendete Parthie die Dorfmühle zu Schonungen ab.

Die Fischer wurden requirirt, um des Nachts Soldaten mainabwärts zu führen, die, wie man glaubte, den Grafenrheinfelder Damm durchstechen sollten. Sie hatten sich aber verborgen, und weigerten sich. Einer von ihnen aber wurde ergriffen und auf die Militärwache zur Haft gebracht, des anderen Tages jedoch wieder freigelassen, worauf der Rath, dem Antrage des Fischerhandwerks entsprechend, den Commandanten ersuchte, die Fischer nicht mehr zu nächtlicher, lebensgefährlicher Wegführung der Soldaten zu zwingen.

Bei der täglich dringender werdenden Noth ließ man jetzt über Nürnberg, um sie daselbst durch die Frankfurter Post zu bestellen, an den Feldmarschall Wrangel zu Erfurt Nachricht von dem Zustande der Stadt gelangen, und bat ihn, die von dem Commandanten den Bürgern

Digitized by Google

angesonnene Speisung der Soldaten abzuwenden, und etwa durch den Churfürsten von Mainz und Bischof von Würzburg zu bewirken, daß die Blokade und die drohende Belagerung abgewendet werde.

Indessen fühlten fast mehr noch, als die Stadt, die Umgebungen die Kriegsnoth. Offiziere und Soldaten rissen zu Sennfeld und Oberndorf Häuser und Scheunen ein, zu Oberndorf zuletzt auch die kleinen Gebäude im Kirchhofe, nur das Pfarrhaus ausgenommen, und brachten das Holz davon in die Stadt. Auch die Mauer um die Kirche daselbst wurde um eine halbe Mannshöhe abgebrochen und die Steine hieher gebracht; die Kirche aber dabei dermaßen verderbt, daß keine Spur von Eisen daran blieb. Eben so verfuhren die bayerischen Soldaten zu Schwebheim, um sich im Schlosse daselbst zu verbauen. Am 8. Jan. 1648 gingen gegen 100 Wagen mit 100 Soldaten und 2 kleinen Kanonen nach Sennfeld, und brachen das Reichsdorf bis auf 9 Häuser und einige Scheunen ab, und am 20. waren von dem ganzen Dorfe nur noch 3 Häuser und 2 Scheunen übrig geblieben.

Am 17. Dec. waren Schweinfurter Arbeiter über dem Faschinenmachen bei Sennfeld von den Bayern überfallen worden, wobei ein Soldat und 2 Jungen ertranken, die Weiber bald wieder frei gelassen, die übrigen Gefangenen aber, 3 Bauern von Sennfeld und Gochsheim, erst auf Verwendung des Bischofs zu Würzburg am 2. Jan. wieder frei gegeben, ein Dragoner aber ranzionirt wurde. Schlimmer erging es einem unter ihnen gewesenen Bauern von Gochsheim bei seiner Rückkehr von Kitzingen am 7. Jan. Er hatte Briefe von dem Generalfeldmarschall Gronßfeld erhalten, die er hier heimlich fallen lassen und durch deren Inhalt die Soldaten bewegen werden sollten, den schwedischen Dienst mit dem bayerischen zu vertauschen, wo sie Geld und gutes Quartier bekommen würden. Der Bauer hatte aber die Briefe bei sich behalten. Aus solchem Grunde ließ ihn der schwedische Commandant in der „finsteren Kammer" gefangen setzen, und einige Wochen lang daselbst behalten, wobei ihm die Füße erfroren, so daß man sie ihm zur Hälfte abnehmen mußte, und er die ihm dictirte Strafe, wöchentlich 2mal nach Würzburg zu laufen, nicht erstehen konnte. — Den Schulmeister zu Donnersdorf, der, im Begriffe einem feindlichen Reiter den Weg zu zeigen, im Jan. mit diesem zugleich in die Stadt gebracht wurde, gab der Commandant sogleich wieder frei.

In der Nacht von 30. Jan. ließ der Commandant die Heerpauken schlagen, und die Trompeter blasen, als ob Militär marschire, und am Morgen des 31. aus 2 Stücken Losung geben, um den schnelleren Abmarsch des bereits im Marsche begriffenen Blokadecorps zu bewirken, das sich bei der Annäherung der Schweden nach der Tauber hinzog.

Am 1. Febr. Morgens 6 Uhr ging der Commandant mit einer starken Militärabtheilung nach Niederwerrn, und zündete das Schloß daselbst an, damit sich kein feindliches Volk mehr darin aufhalten könne; bald darauf wurde auch das Dorf zu ruiniren begonnen. Nachmittags ging eine Parthie der Garnison jenseits nach Mainberg zu, welcher die Bauern von dem Schlosse aus zuriefen, die Bayern seien abgezogen. Ihr Abzug war bereits Tags vorher geschehen. Hierauf begab sich der Commandant mit Begleitung zu Roß und zu Fuß selbst dahin. Der Amtsschreiber, in Abwesenheit des Vogts, verweigerte den Einlaß, sich auf erhaltenen Befehl, Niemand einzulassen, stützend. Als man aber Leitern bringen ließ, wurde, bei der ohnehin im Schlosse herrschenden Furcht, das Thor geöffnet. Der Amtsschreiber fiel vor dem Commandanten auf die Kniee. Indessen widerfuhr Niemand etwas. Der Commandant besetzte darauf das Schloß mit einem Lieutenant und 28 Feuerröhrern. Am 16. Febr. wurde das zu Grafenrheinfeld und Schwebheim stationirt gewesene Militär abgeholt, so daß hiermit die Blokade endigte, und die Unsicherheit besonders diesseits des Mains wieder entfernt war.

Schon am folgenden Tage, des Sonnabends, kamen die Landleute wieder in großer Anzahl mit Lebensmitteln aller Art zum Markte in die Stadt. Die von dem

Digitized by Google

bayerischen Militär zu Grafenrheinfeld zur Befestigung des Kirchhofes verwendeten Pallisaden ließ der Commandant nach Schweinfurt bringen, bis er nachher auf Ansuchen der Ortsbewohner, was noch übrig war, denselben überließ.

Der Aufbruch der bayerisch-kaiserlichen Armee aus Franken erfolgte hauptsächlich am 22. Febr. Beim Abzuge traten viele Brandschäden ein, zu Rannungen, Opferbaum, Bergtheim, das zur Hälfte abbrannte.

In Eilmärschen zog sie über Neustadt a. d. A., Nürnberg vorbei, nach der Oberpfalz, unterwegs, um desto ungehindeter zu seyn, viele Dinge zurücklassend. So blieben bei Forchheim neun Kanonen im Felde stehen, die dann nach Forchheim gebracht wurden, aber dem Feldmarschall Wrangel, nicht ohne große Bewegung unter der Bürgerschaft, bei der es fast zum Aufruhr kam, ausgeliefert werden mußten, der sie nach Windsheim bringen ließ, und an den sich der Bischof zu Bamberg, von welchem der Kaiser deshalb einen Ersatz von 60,000 Thalern forderte, wegen eines Lösegelds vergeblich wendete.

Konnte sich nun Franken nach dem Abzuge der kaiserlich-bayerischen Armee, konnte sich Schweinfurt nach nunmehr beendigter langer und lästiger Blokade der Ruhe wieder erfreuen? Keineswegs. Dem Abzuge dieser Armee unmittelbar folgte der Einmarsch der schwedischen Armee in Franken.

27.

Vom Februar bis October 1648.

Zug der schwedisch-französischen Armee durch Franken nach Bayern (Parthie nach Mergentheim. Belagerung Windsheim's) und zurück nach Franken. Generalmajor Poikul. Streifparthien. Geiseln von Kemnath. Zug Königsmark's durch Franken. Treffen bei Augsburg. Vandalismus der Soldaten. Einnahme der Kleinseite Prag's durch Königsmark. Dankfest deshalb. Treffen bei Dachau. Rückzug der schwedisch-französischen Armee nach Franken.

Friede.

Mitten im Winter zog Wrangel, der sich im Lüneburgischen neue Kräfte gesammelt, aus Hessen und durch den Spessart nach Franken, und drängte die kaiserlich-bayerische Armee bis an die Donau.

Dem Rathe Königsmark's gemäß wurde die Reiterei in die Städte gelegt, indem auf dem Lande für die Pferde kein Futter mehr vorhanden war.

Zu Hammelburg lagen 4 Regimenter (Generalmajor Horn, Jordan, Polley, und Fröhlich), zu Kissingen 3 Regimenter, ein deutsches unter Hammerstein, ein schwedisches unter Horn, und ein finnisches unter Graf Ludwig von Löwenhaupt. Diese Regimenter hausten dergestalt, daß die Bewohner Kissingens nach Schweinfurt flüchteten. Im Amte Waldaschach lag 1 Regiment, zu Münnerstadt 3 Regimenter, zu Römhild die beiden Regimenter Steinbock und Pegen, zu Königsberg 5 Regimenter (unter Avaneourt), zu Hofheim 2 Regimenter (Goldstein und Per Anderson), zu Gerolzhofen 2 Regimenter (unter Olspar und Lettmat), zu Volkach 2 Regimenter, die bei ihrem Aufbruch am 9. März alle daselbst befindlichen Pferde mit hinweg nahmen, und während ihres Aufenthalts daselbst über 400 Stück Rindvieh geschlachtet hatten, wobei besonders die dahin Eingesehnten, und unter ihnen vorzüglich die Bewohner Zeilitzheim's, an Getreide, Wein und Vieh großen Schaden litten. Zu Dettelbach lagen 2 Regimenter, unter ihnen das Leibregiment, zu Marktbreit der Oberst Gorck, zu Sommerach das Regiment Kanneberg, zu Sommer- und Winterhausen 3000 Königsmark'sche Reiter, die daselbst Alles, auch die Kirchen plünderten, zu Mergentheim der Landgraf Fritz von Hessen mit 3 Regimentern, zu Haßfurt die Artilleriepferde, etwa 2000. Die Infanterie lag meist auf den Dörfern, 16 Compagnien zu Untereisensheim, ebenso viel zu Obereisensheim. Königsmark hatte das Hauptquartier zu Kitzingen.

Digitized by Google

Der Magistrat zu Schweinfurt beschenkte den Commandanten, den Agenten und andere hohe Personen bei der bevorstehenden Ankunft des Feldmarschalls mit der Armee zu Arnstein, um bei demselben eine günstige Verwendung zu erlangen, mit altem Weine. Der Agent forderte für die Armee das Backen von 15000 Pfd. Brod hier.

Am 9. Febr. ging eine Rathsdeputation zum Feldmarschall nach Arnstein, wurde daselbst zur Tafel gezogen, und kehrte mit tröstlicher Botschaft zurück.

Noch desselben Tags kam der Feldmarschall in Begleitung des Markgrafen von Durlach, des Generalmajors Poickul, des Grafen Zwerby und eines Grafen von Hohenlohe hieher, und ritt nach Mainberg, um das Schloß daselbst zu besichtigen, darauf folgte er einer Einladung des Bischofs nach Würzburg. Die Zuvorkommenheit, mit welcher man ihm daselbst begegnete, bewirkte Nachsicht und Nachlaß bezüglich der an Würzburg geforderten Contribution. In Folge dieses freundlichen Verhältnisses geschah es auch, daß ein am 6. Jul. 1648 dem Feldmarschall zu Löppersdorf unweit Lindau geborener Sohn außer Anderen auch den Bischof Johann Philipp zu Würzburg zum Pathen und den Namen Carl Philipp erhielt.

Im September 1647 war zu Mergentheim auf eine von Schweinfurt dahin gegangene, schwedische Parthie geschossen und derselben ihre Pferde genommen worden, wobei ein Quartiermeister eine tödtliche Schußwunde erhielt. Ein Bote von Mergentheim kam, um die Sache zu entschuldigen. Eine Freireiterpartie trieb dafür eine große Anzahl Stück Vieh daselbst weg. Der Commandant hatte einstweilen sich damit begnügt, sie als eine feindliche Stadt zu behandeln. Jetzt, nachdem die Bayern Mergentheim verlassen, und die Schweden Meister im Lande waren, zwang der an sie gesendete Rittmeister Sylvester der Stadt eine Abfindung und eine Entschädigung für die Wittwe des damals erschossenen Quartiermeisters ab, und die Stadt mußte sich die Einquartirung von 3 Regimentern unter dem Landgrafen Friedrich von Hessen gefallen laßen.

Aber schon Ende Februars brach die schwedische Armee wieder aus Franken auf.

Den Anfang dazu machte die zu Haßfurt liegende Artillerie, die am 24. zu Schweinfurt die Brücke passirte, und das Regiment d'Avancourt, das zu Königsberg gelegen, und am 23. hier über die Brücke ging. Am 25. gingen die 3 zu Kissingen, die 3 zu Münnerstadt und 7 in und um Hammelburg gelegene, und am 26. Febr. die 2 zu Römhild gelegenen Regimenter, die sich daselbst sehr übel gehalten, zu Schweinfurt über die Brücke. Die Infanterie ging zu Kitzingen über den Main.

Am 28. Febr. brach Feldmarschall Wrangel selbst von Kitzingen, das durch diese Einquartirungen viel gelitten, nach Uffenheim, und von da am 29. über Ergersheim nach Windsheim auf, um diese Stadt zu belagern. Oberst Peter Anderson berannte dieselbe mit 1000 Mann zu Pferde. Das Hauptquartier war zu Ickelheim. Die Bürgerschaft weigerte sich, mit der Besatzung gegen die Belagerer zu kämpfen. Am 3. März ging die Stadt über. Von der aus 300 Mann bestehenden bayerischen Besatzung, welche abgesetzt und gefangen weggeführt wurde, passirten am 10. März 184 Mann mit dem nach Mecklenburg bestimmten, pfalzgräflichen Regimente, das die Leiche des vor Windsheim gebliebenen Oberstlieutenants Ribbing mit sich führte, bei Schweinfurt die Brücke. Windsheim erhielt das Wanckische Regiment als Garnison, und wurde mit Außenwerken befestigt. Die umliegenden Dörfer wurden meist eingeäschert, Külsheim bis auf ein Haus und die Kirche abgebrochen.

Wie kurz vorher der Abzug der kaiserlich-bayerischen Armee, so war jetzt auch der der schwedischen mit Unheil bezeichnet.

Zu Arnstein, zu Egenhausen, zu Bergtheim, brachen bedeutende Feuersbrünste aus, und der Rath zu Schweinfurt bestrafte, nicht ohne Verdruß des Commandanten, den Ankauf von Soldaten geraubter Gegenstände.

Digitized by Google

Wegen Mangel an Fourage wagten die vereinigten schwedischen und französischen Armeen nicht nach Bayern zu gehen; sie trennten sich daher, und gingen, die Franzosen zurück nach Franken, die Schweden nach der Oberpfalz.

In Franken nahmen die Franzosen das Hauptquartier zu Iphofen. Aus Furcht vor ihnen flüchteten die Bewohner Zeilitzheim's von Volkach nach Schweinfurt, die von Volkach aber nach Würzburg. Nach Volkach sendete der Commandant zu Schweinfurt auf Verlangen dieser Stadt einen Offizier mit 12 Mann, doch mußte sie zwei französische Cavallerieregimenter einnehmen. Nach Gerolzhofen wurden 25 Mann von Schweinfurt commandirt. Der Sekretär des französischen Generalcommissärs Trassy, Johann Melchior Besler, ein geborner Schweinfurter, ließ zu Schweinfurt für die Armee und auf deren Kosten 30,000 Pfd. Brod backen. Zu Schwarzach lagen zwei französische Infanterieregimenter. Die Franzosen plünderten stark und wollten an einigen Orten mit Gewalt eindringen.

Am meisten litten die Orte Rüdenhausen, Kirchschönbach, Breitenlohe, Ippesheim, Kreßhausen und Markdorf (Merkendorf im Ansbachischen). Vor Rüdenhausen wurden zwei, und im dortigen gräflich Castell'schen Schlosse gleichfalls zwei Franzosen erschossen. Auch vor Kirchschönbach, einem Butler'schen Dorfe, wo sie den Schloßhof anzündeten, blieben einige. Zu Breitenlohe trieb sie der Gutsherr, Erhard von Münster, mit Feuer ab. Zu Ippesheim brannten sie das Lichtenstein'sche Schloß ab. Zu Kreßhausen zündeten sie das Knöringen'sche Schloß an, wobei in demselben viele Menschen umkamen, und viele Andere, die zu entrinnen versuchten, niedergeschossen wurden. Zu Merkendorf brannten sie die Kirche, das Rathhaus und 70 Häuser ab.

Vom 1. April 1648 an hörte die Lieferung von Brod und Wein an die Besatzung, die die Stadt Schweinfurt von der Zeit der Blokade her hatte leisten müssen, auf, wogegen nun das Land contribuiren mußte, und die Säumigen militärische Execution erhielten, wie Marktbreit und die Grafschaft Castell-Rüdenhausen. Aus solcher Veranlassung fanden sich im October die Ritterschaft der 6 Orte sowie Abgeordnete des Stifts Bamberg zu Schweinfurt ein.

Jährlich einmal mußte ein Generalmajor nach Schweden reisen, um der Königinn über den Krieg in Deutschland mündlich Vortrag zu erstatten. Mit diesem Auftrage kam am 8. April dieses Jahrs der Generalmajor Poikul, eine Kasse mit 50,000 Thalern mit sich führend, unter dem Geleite einer starken Reiterschaar von dem Belagerungscorps bei Dinkelsbühl, die von hier dahin zurückkehrte, nach Schweinfurt, und setzte am 9. von einer Abtheilung der hiesigen Reiter geleitet, seine Reise weiter fort. Tags darauf zeigte sich ein Corps von mehr als 150 kaiserlichen Reitern in der Gegend, nahm „im Gehäg" die beiden Knechte des Henkers als Wegweiser bis nach Mittelstreu mit sich, und gab seine Absicht durch fleißiges Fragen nach dem Generalmajor Poikul hinreichend kund. Der Commandant sendete Poikul eilig einen Boten nach, um ihn zu warnen, der auch sicher durchkam, und Rittmeister Sylvester kehrte mit der Convoy am 15. April ohne Widerstand zu finden, nach Schweinfurt zurück. Das kaiserliche Corps aber kam schon am 11. unverrichteter Sache wieder bei Haßfurt und Eltmann an.

Da sich jetzt öftere Streifparthien zeigten, rief der Commandant die Sicherheitswachen in die Stadt zurück, und ließ zu Eltmann die Brücke abwerfen, und die Fahrbrücken und Schelche nach Schweinfurt bringen.

Die mit Poikul gekommenen Reiter hatten zugleich 10 Bürger von Kemnath mit hieher gebracht, die hier gefangen gehalten wurden, bis Kemnath 4000 Thaler dafür erlegt haben würde, daß die Einwohner sich Königsmark zur Wehre gesetzt. Es waren unter ihnen 2 Bürgermeister und der Cantor und Organist von Kemnath. Auf ihre Bitte ließ ihnen der Rath mit Vergünstigung des Commandanten jedem auf den Tag 1 Maas Bier und 2 Pfd. Brod verabreichen. Auf Pfingsten erhielten sie einen Eimer Bier. Am 17. May erlegten sie ihre Ranzion, worauf sie wieder ihre Freiheit erlangten.

Eine Vergütung für das von dem Rathe ihnen Verabreichte, nahm derselbe, obschon sie dieselbe leisten

Digitized by Google

wollten, nicht an, und am Morgen des 18. May reiseten sie von hier ab.

Dreihundert remontirte Reiter, die am 22. April in 5 Zügen hier durch zur Armee gingen, gaben zu vielen Klagen Anlaß. An der Brücke nahmen sie einem Metzger ein Kalb weg. Einem derselben, der einer Soldatenfrau den Fuß durchschossen, hieb die Wache unter dem Thore die Nase ab.

Am 29. April stand der Rath bei einer dem Kapitän Andr. Kaleus hier geborenen Tochter zu Gevatter.

Am 14. May kam der Statthalter zu Würzburg mit einigen Domherren hieher, um den Commandanten zu besuchen, der ihnen entgegenritt, und sie am Oberthore unter Ablösung von 2 Kanonen empfing. Bei dem hierauf in seinem Quartier gehaltenen Mahle wurde das Wohl der schwedischen Krone knieend getrunken, und bei jedem Toaste zwei Stücke auf dem Markte gelöst. Bei ihrer Rückkehr gab ihnen der Commandant, unter Geschützsalven vom Markte und von der Spitalbastei das Geleite.

Das Land litt um diese Zeit durch räuberisches Gesindel. —

Wrangel ging im April aus der Oberpfalz wieder an die Altmühl, eroberte nach 13tägiger Belagerung Dinkelsbühl, forderte an Ansbach die Hälfte des vorhandenen Getreides und Viehes und legte, da man sich dessen weigerte, 6 Regimenter dahin. Königsmark, der wegen der Kaiserlichen und Bayern, die über die Donau herübergegangen, nicht auf dem geraden Wege zur Hauptarmee gelangen konnte, nahm seinen Marsch über Redwitz, Kemnath, Bayreuth, Bamberg zwischen Gerolzhofen und Volkach hindurch nach Kitzingen und von da zu Wrangel nach Schwaben, rieb am 17. May mit Landgraf Friedrich, die Avantgarde befehligend, 600 kaiserliche Mousquetiers auf, wobei er den Bocca major gefangen nahm, und brachte in der Nähe von Augsburg der kaiserlichen Armee eine Niederlage bei, wobei General Holzapfel blieb. Die Franzosen waren unmittelbar nach Ostern von Ipfhofen über Creglingen zu der schwedischen Armee gestoßen. Bayern litt aufs Aeußerste von der Barbarei der beiderseitigen kriegführenden Armeen. Bald aber verließ Königsmark mit 5000 Mann die Hauptarmee wieder, zog allenthalben aus den Garnisonen Verstärkungen an sich (von Windsheim 100 Dragoner, die am 19. May aufbrachen, von hier den Rittmeister Sylvester und den Kapitän Georg, die sich dem bedeutenden Geleite der von Halberstadt kommenden Gemahlinn Königsmarks anschloßen), ging durch die Oberpfalz, wo er mehrere Orte, weil sie die verlangte Brandschatzung nicht liefern konnten, anzündete, nach Böhmen und setzte sich durch besondere Gewandtheit und List in den Besitz der Kleinseite von Prag.

Zur Feier dieses Ereignißes sowie der Einnahme der festen Stadt Tabor in Böhmen und des Ende August unweit Bethune in Flandern von den Franzosen über den Erzherzog errungenen bedeutenden Sieges, der letzten glänzenden Waffenthat in diesem Kriege, fand am 24. Sept., 1648 ein von Wrangel anbefohlenes Dankfest hier statt, wobei indeß von der Kanzel eine Protestation geschah, daß es „mit nichten dahin gemeint, ob wollte man sich über Kais. Majestät unsres hochgeehrten Oberhaupts Unglück freuen und frohlocken, weil solche Vergießung Christenbluts ja jedermann zuwider".

Die schwedische Hauptarmee aber konnte ihre Absicht, in Oesterreich einzudringen, durch Naturhindernisse gehemmt, nicht durchsetzen, und der Generalissimus, Pfalzgraf Carl Gustav, der mit frischen Truppen eben aus Schweden angekommen war, und Prag mit 100 Kanonen zu beschießen angefangen hatte, hob am 24 Oct. theils wegen eines anrückenden Succurses, theils, weil er die Nachricht vom Abschlusse des Friedens erhalten, diese Belagerung auf.

Am 26. Sept. war Wrangel bei Dachau am Thiergarten, wo er mit 1000 Pferden jagte, von Johann von Werth angegriffen worden, wobei er 5 bis 600 Mann verlor, und selbst kaum der Gefangennehmung entging.

Ende Octobers gingen die Schweden und Franzosen wegen Mangels an Lebensmitteln aus Bayern über die Donau herüber und ins Ausbachische, wo jene zu Ornbau, diese zu Leutershausen das Hauptquartier nahmen.

Zu Ornbau „letzten" sich Wrangel und Türenne mit einander, worauf sich die Schweden von den Franzosen trennten.

Die kaiserlich-bayerische Armee war in demselben Monat nach Prag gegangen, um diese Stadt zu entsetzen. Die Botschaft des Friedens aber setzte auch ihren Unternehmungen hier ein Ziel.

Digitized by Google

Der westphälische Friede.

Einleitungen zum Frieden. Schreiben der franz. Gesandten, des Raths zu Nürnberg, des Kaisers. Berufung der Reichsstädte. Massregeln zu Schweinf. zur Erlangung des Friedenszustandes. Der westphälische Friede. Eindruck der Nachricht davon. Dr. Heyder. Actenband. Inhalt des Friedens. Dankfest. Verkündigung des Friedens und Waffenstillstandes zu Schweinf. Kaiſ. Edict.

Näher als der Prager Separatfriede v. J. 1635 führten allmählich zu einem allgemeinen Frieden der Congreß zu Köln im J. 1636, die Verhandlungen zu Hamburg im J. 1640 und der Reichstag zu Regensburg im J. 1641. Auf letzterem wurden die Städte Münster und Osnabrück zum Orte der Friedensunterhandlungen bestimmt. Dieselben sollten am 11. Jul. 1643 beginnen, nahmen aber erst im April 1644 ihren Anfang. Am 3. Juni 1644 theilte der Rath zu Nürnberg dem zu Schweinfurt ein vom 6. April 1644 zu Münster datirtes Schreiben mit, das er von den französischen Gesandten de Mesnes und Servien erhalten, worin dieselben ihr Anschreiben durch die ehrenvolle Stelle, die Nürnberg in den Reichsversammlungen einnehme, und die ihm ziemende Sicherstellung der Reichsgesetze motivirten. „Es bedurfte vielleicht", heißt es darin, „dieses besondern Briefes nicht, um Euch, die Ihr mit den übrigen Reichsständen gleiches Sitz- und Stimmrecht auf den Reichstagen habet, dazu aufzufordern. Aber Frankreich hat seit langeschon gegen Euch eine gewisse besondere Zuneigung, und es war der Wille des allerchristlichsten Königs, daß wir uns die Sache der freien Städte bei diesem Friedensverhandlungswerke besonders angelegen seyn lassen sollten."

„Deswegen hielten wir es für angemessen, besonders zu schreiben .... der König hat nämlich die Bestrebungen seines großherzigen Vaters, dessen Ruhm er gleichfalls anstrebt, durchaus gutgeheißen, nach welchen der Friede auf den Grund der wiederhergestellten Freiheit Deutschlands geschlossen werden soll. Da nun von derselben bei Euch nicht ein leerer Schein derselben, wie anderwärts geblieben ist, so ziemt es sich, um so angestrengter zu trachten, daß dieselbe unversehrt und unverletzt bleibe. Dies ist die angelegentliche Sorge des großen Fürsten, der Euern Städten nicht allein wohlwill, sondern auch jetzt vorzüglich Gutes erzeigen kann. Wir erwarten Euch deshalb ehestens hier. Erscheinet zahlreich, Ihr werdet Euch von unserem Eifer überzeugen."

Das Nürnberger Anschreiben hofft auf den Grund dieser, von den französischen Gesandten gegebenen Erklärung, von den Friedensverhandlungen einen guten Erfolg, um so mehr, da auch der Kaiser die Zustandebringung des Friedens nicht hindern werde. Da nun, fährt es fort, nicht wenig daran gelegen sei, die Krone Frankreich bei gutem Willen zu erhalten, so möge der Rath zu Schweinfurt sein Gutachten darüber abgeben, ob und wie den französischen Gesandten zu antworten, sodann ob und mit welcher Instruction eine Deputation zu den Friedensverhandlungen abzuordnen, und woher die Kosten zu bestreiten seyn möchten. Ein gleiches Schreiben erließ der Rath zu Nürnberg an den Markgrafen Christian zu Brandenburg. Zugleich theilte er dem Rathe zu Schweinfurt mit, daß nächster Tage eine vertrauliche Conferenz der ausschreibenden Stände zu Frankfurt stattfinden werde; soferne nun Schweinfurt dabei etwas zu erinnern haben möchte, wolle er dessen gewärtig seyn.

Um die gefürchtete schlimme Wirkung dieses französischen Schreibens zu verhindern, erließ der Kaiser an die Stände des Reichs (auch an den Rath zu Schweinfurt) am 14. Junius 1644 ein Ausschreiben, in welchem er seinen Eifer zur Herstellung des Friedens bezeugt, diese Bezeugung durch die Hinweisung auf den vom ihm zu Re-

Digitized by Google

gensburg abgehaltenen Reichstag, auf die von ihm befolgten, von den Ständen daselbst ihm gegebenen guten Rathschläge, und auf die denselben gemäß erfolgte Berufung eines Deputationstages nach Frankfurt begründet, und die Zuversicht ausspricht, daß auch jetzt nichts vorhanden sei, was gegen die Aufrichtigkeit dieses Eifers gegen ihn aufgebracht werden könne. Seine friedensuchende Absicht sei indeß durch den Einfall Ragotzy's in Ungarn, durch das lange Ausbleiben der französischen und schwedischen Gesandten zu den Friedensverhandlungen, durch den Einfall der Schweden in Dänemark, nachher durch die unvollständige Bevollmächtigung der erschienenen französischen Gesandten, und zuletzt durch das von denselben an die Reichsstände erlassene Schreiben behindert worden. Er warnt deshalb vor den französischen Machinationen.

Gegen Ende des Jahres 1644 willigte endlich der Kaiser in die Beiziehung der Reichsstände zu den Friedensverhandlungen. Ein kaiserlicher Erlaß, datirt zu St. Pölten am 29. Aug. 1645 foderte auch den Rath zu Schweinfurt auf, Gesandte zu den Friedensverhandlungen abzusenden, oder sich durch einen andern Reichsstand dabei vertreten zu laßen. Der Rath übertrug deshalb Ende Decembers die Vertretung der Stadt bei denselben dem Abgeordneten der Stadt Nürnberg, Kreß von Kreßenstein und Dr. Oelhafen, zu Münster aber dem Abgeordneten der Stadt Lindau Dr. Heyder. Das schwere Geschäft der Friedenswiederherstellung gedieh aber erst im J. 1648 zu dem erwünschten Ausgang. An Dr. Heyder wurden auf dessen Anzeige von dem nahebevorstehenden Frieden von dem Rathe zu Schweinfurt für seinen ihm zu Osnabrück, wie er zugleich mit anzeigte, geborenen jungen Erben 12 Rth. überschickt, wogegen aber die Einsendung eines Römermonats zur Bestreitung der Kosten bei den Friedensverhandlungen Schwierigkeiten fand. Der Antheil an der den Schweden für ihre Kriegsdienste zu leistenden Entschädigung betrug für den fränkischen Kreis 596, 707 fl., wovon 286, 951 fl. baar und 309, 761 fl. in Assignationen zu entrichten waren, davon traf auf die Stadt Schweinfurt für den ersten Termin 7040 ¾ Rthr. Um dieselben aufzubringen, und dadurch der schwedischen Besatzung desto eher los zu werden, sollten alle Rückstände mit Execution eingehoben, die Braugebühren dazu genommen, einige Steuern erhoben, Schutzverwandte und Handwerksgesellen mit einem 4 wöchentlichen Lohn, Mägde mit 1 Batzen vom Gulden Lohn, und nach Verhältniß auch „die Kramdiener, die in der Apotheke Dienenden, der Spitalschreiber und Spitalbäcker, Musikanten, Hausknechte und andere dergleichen Personen" beigezogen, auch die „fremden Alumnen mit 1 fl. assignirt und dieser ihnen von dem Singgeld genommen, alle geistliche und weltliche Personen, die nicht Bürger seien, zu einer Beisteuer aufgefordert werden. Die „Amtsträger" aller Art sollten ihrer Bekannten und ihren eigenen Credit sowie ihre ganze Kasse zu Hülfe nehmen. Denjenigen, die ihr Vermögen verschweigen würden, wurde Confiscation angedroht. Wer von dem „Mittel" eine solche Verschweigung kenne, und sie nicht öffentlich zu sagen getraue, möge sie dem Bürgermeister anvertrauen. Und, damit die Garnison in dem festgesetzten Termin von 2 Monaten um so sicherer die Stadt räume, wurde den Rathsgliedern anbefohlen, bei Vermeidung einer Strafe von ¼ Rthr. so oft sie gefordert würden, und zwar an Tagen, an welchen Betstunden gehalten würden, des Morgens gleich nach Beendigung derselben, auf dem Rathhause sich einzufinden. —

Am 31. Oct. erhielt man hier die erste Nachricht von dem Abschlusse des Friedens von Kitzingen aus, wo Tags vorher der Graf von Nassau mit dieser Freudenbotschaft nach Wien durchgereiset war. Bald darauf erstattete Dr. Heyder, Consulent der Stadt Lindau und Gesandter dieser Stadt sowie der Städte Eßlingen, Reutlingen, Nördlingen, Hall, Kempten und Weißenburg zu den Friedensverhandlungen dem Rathe zu Schweinfurt ausführliche Nachricht, wie der Friede am 23. Oct. abgeschlossen und am 24. unterschrieben,*) darauf kirchlich gefeiert,

*) Für Windsheim und Schweinfurt unterschrieb die beiden Friedensinstrumente Jodocus Christophorus Kreß von Kreßenstein, Rathsglied zu Nürnberg.

Digitized by Google

auf allen Kreuzgassen publizirt und mit Trompeten ausgeblasen, und durch den churſächsischen Gesandten Namens der übrigen evangelischen Gesandten den schwedischen Bevollmächtigten für die bei den Friedensverhandlungen für das Allgemeine sowohl als besonders für die Evangelischen aufgebotene Mühe Dank gesagt worden."

Die Ankunft dieser Nachricht wurde zu Schweinfurt mit Gebet und Gesang in den lateinischen und deutschen Schulen begangen, worauf die Schüler den übrigen Theil des Tages feierten. Auch ruhten alle Raths- und Partheisachen. Große Freude war bei den Alten. Viele sah man vor Freude weinen.

Dem Dr. Heyder wurden seine Auslagen und Bemühungen in Angelegenheiten der Stadt mit 100 Ducaten und 5 Ducaten für seinen Substituten erstattet.

Der Stadtconsulent und die DD. Fehr und Schöner erhielten den Auftrag, die Berichte Dr. Heyder's und Anderer von Münster an den Rath, sowie die Actenstükke bezüglich des Deputationstages zu Frankfurt und des churfürstlichen Collegialtages zu Nürnberg zusammen zu stellen, binden zu lassen, ein Register dazu zu fertigen, und das Ganze, mit einer Vorrede und Relation begleitet, für die Nachkommen aufzubewahren.

Das Friedensinstrument sprach über sämmtliche Reichsstände, die unmittelbare Reichsritterschaft eingeschlossen, eine allgemeine, ewige Vergessenheit aller Feindseligkeiten und die Wiederherstellung im Weltlichen und Geistlichen in Alles, was ihnen im Laufe des Krieges entzogen worden, aus.

Die pfälzische Kur sammt der ganzen Oberpfalz nebst Cham und Zugehör wurde Herzog Maximilian von Bayern und dessen männlichen Nachkommen als bleibender Besitz zuerkannt, wogegen derselbe auf die Pfandschaft auf Oesterreich mit 13 Millionen verzichtete. Für den Pfalzgrafen Karl Ludwig, der in die Unterpfalz wiedereingesetzt wurde, errichtete man eine „achte" Kur, die jedoch beim Erlöschen der bayerisch-wilhelminischen Linie wieder eingezogen werden, und wogegen dann die bayerische Kur an das pfälzische Haus zurückfallen sollte. Die Wittwe des unglücklichen Friedrich V. erhielt von dem Kaiser eine Abfindungssumme von 20,000 Rthrn., und jede der Schwestern des Kurfürsten Karl Ludwig 10,000 Thlr. zur Ausstattung.

Den Erbunterthanen und Vasallen Oestreichs wurden die vor ihrem Uebertritte in schwedische und französische Dienste eingezogenen Güter nicht mehr zurückgegeben.

Die jülichsche Erbfolgesache blieb dem Rechtswege oder der gütlichen Entscheidung des Kaisers aufbehalten.

In Betreff der religiösen Beschwerden ließ man es im Wesentlichen bei den durch den Passauer und Augsburger Religionsfrieden getroffenen Bestimmungen bis zur einstigen Vergleichung der Religion selbst. In den Frieden wurden auch die Reformirten eingeschlossen. Den beiden Religionstheilen, Katholiken und Protestanten, wurde in den Reichsverhältnissen vollkommene Gleichheit verbürgt, und bestimmt, daß in Religions- und anderen Sachen, in welchen die Stände des Reichs nicht in Gemeinschaftlichkeit erscheinen könnten, nicht die Stimmenmehrheit, sondern nur gütlicher Vergleich gelte.

Der Religionszustand sollte allenthalben und vollständig so hergestellt werden, wie er in dem Jahre 1624 gewesen. (Normaljahr).

Der geistliche Vorbehalt wurde bestätigt, und bestimmt, daß diejenigen, welche in Zukunft ihre Religion ändern würden, ihre Pfründen verlieren sollten.

Für den Fall der Succession eines Landesherrn beider evangelischen Confessionen in einem andern Lande, das seiner Religion nicht folgte, wurde den Gemeinden ungestörte Religionsübung verbürgt.

In Rücksicht der politischen Beschwerden wurde allen Ständen des Reichs freie Ausübung des Territorialrechts, oder, wie der französische Entwurf sie nennt, ihre Souverainetätsrechte, des Stimmrechts auf den Reichstagen über Reichsangelegenheiten, und des Rechtes, zu ihrer Sicherheit, nur nicht gegen das Reich und den Kaiser, den Landfrieden und diesen Frieden, Bündnisse zu schließen, verbürgt, und allgemeine Handelsfreiheit ausgesprochen.

Digitized by Google

Die auswärtigen Mächte betreffend, wurden Schweden zur Genugthuung für die Kriegskosten und die Zurückstellung der festen Plätze ganz Vorpommern, ein Theil von Hinterpommern, die Insel Rügen, die mecklenburgische Stadt Wismar, die Stifte Bremen und Verden als weltliche Herzogthümer und Reichslehen mit Sitz und Stimme auf dem Reichstage, und der Verpflichtung ein Oberappellationsgericht für diese Lande, und dem Rechte, eine Universität in denselben zu errichten, zugesprochen. Zur Befriedigung der schwedischen Miliz wurden 5 Millionen Rthlr. auf 7 Reichskreise angewiesen.

Für die Abtretung der genannten Lande erhielten als Entschädigung Kurbrandenburg die secularisirten Stifte Schwerin und Ratzeburg nebst 2 erblichen Dompfründen in Straßburg und 2 Johannitercommenden, Braunschweig-Lüneburg die abwechselnde Besetzung des Bisthums Osnabrück, wodurch dasselbe das eine Mal einen katholischen, das andere Mal einen evangelischen Bischof erhielt, und 2 Klöster.

Frankreich erhielt die Bestätigung des Besitzes der Bisthümer Metz, Toul und Verdün, sodann Breisach, die Landgrafschaft Ober- und Niederelsaß, den Sundgau und die Landvogtei der 10 vereinigten elsaßischen Städte. Doch sollte diesen Ländern ihre bisherige Reichsfreiheit und Reichsunmittelbarkeit bleiben. Der Besitzer dieser Lande, Erzherzog Ferdinand Karl erhielt als Entschädigung 3 Millionen Livres. Außerdem wurden ihm die 4 Waldstädte und alle auf dem rechten Rheinufer besetzten Städte und Lande, namentlich ganz Breisgau und die Ortenau zurückgestellt. Auf Philippsburg erhielt Frankreich das Besatzungsrecht.

Hessen-Cassel erhielt als Entschädigung die Abtei Hersfeld, das Eigenthum über die Stift Mindenschen Lehen und an Geld 600,000 Rthlr.

Der Friede sollte ein beständiges Reichsgrundgesetz seyn, und ausdrücklich wurde bestimmt, daß gegen ihn weder das Restitutionsedict von 1629, noch der Prager Friede von 1635, noch die mit dem Papste eingegangenen Concordate, noch das Interim von 1548, noch Dispensationen, oder was in der Welt von Einwendungen erdacht werden könne, Geltung haben sollten.

In den Frieden wurden, außer Oesterreich, den Reichsständen, der unmittelbaren Ritterschaft und den Hansestädten das dänische Herzogthum Schleswig, die Herzoge von Savoyen und Modena, die von dem Reiche abgelösten Länder, die Niederlande und die Schweiz, sodann Italien, Spanien, Frankreich, England, Dänemark und Norwegen, Schweden, Polen, Siebenbürgen, der Großfürst von Moskau und Portugal eingeschlossen.

Wrangel, der die Nachricht vom Abschluß des Friedens am 5. Nov. empfing, erfreute dieselbe, wie man bemerken konnte, nicht allzu sehr, und auch der Commandant Oberst Steinecker hier wollte erst die Genehmigung Wrangels abwarten, ob man zur Feier des Friedensschlusses ein Dankfest halten dürfe.

Inzwischen bereitete der Superintendent M. J. Küffner zu Schweinfurt schon Dienstags den 3. Nov. nach dem Texte Jer. 29, 11. auf ein solches vor, worauf er am Feste selbst, den 8. Nov. (n. St.) und an dem darauffolgenden Dienstage nach dem Evangelium von dem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte, die Frage erörterte, ob der Kaiser recht, verantwortlich und christlich gethan, daß er zu Münster und Osnabrück den Frieden geschlossen?, die er mit 6 Gründen aus dem Evangelium bejahend beantwortete. Diese 6 Gründe waren 1) regis regum exemplum et mandatum sine clausula, 2) ratio statuum, 3) desiderium et lamentum subditorum, 4) ensis et cruciatus Martis, 5) composita lis regionis, religionis 6) periculum in mora. Dabei warnte er vor den Schriften, in welchen, friedhäßige Menschen" den Friedensschluß zu beschimpfen suchten.

Mittlerweile berief der Rath die Bürger einzeln auf das Rathhaus, um dieselben um ein Anlehen zur Abtragung der schwedischen Militärsatisfaction anzusprechen. Die meisten jedoch schützten die Unmöglichkeit vor, und den größten Theil, darunter „die vermöglichste, mußte man

Digitized by Google

zur Herleihung nöthigen". Der Stadtconsulent D. Jerem. Heuber lieh der Stadt 2000 Thlr., eben soviel ein kaiserlicher Oberst in Wiesenthal.

Erst am 24. Nov. wurde der Friedensschluß und Waffenstillstand durch offenen Trommelschlag in folgendem Signat des Feldmarschalls Wrangel zu Schweinfurt publizirt:

Der Königlichen Majestät und Reiche Schweden Rath, General und Feldmarschall in Teutschland, auch Generalgouverneur in Pommern, Carl Gustav Wrangel, herr zu Schogkoster und Rostorp u. s. w.

Als die grundgütigkeit des Herrn hat verlihen und die gnade gegeben, daß der von menniglichen gewünschte fried nunmehr vollzogen, von allerseits Keißl. Königl. Churfürstl. und anderer Stänt herrn abgesanten zu Münster unterschrieben, und publicirt worden, krafft dessen nicht allein alle feindseeligkeiten an und für sich selbsten uffhören und eine endschafft haben, besondern selbige auch bei denen gegentheilen angeordnet und solches öffentlichen jedermann zur nachricht kund gemacht worden ist, So haben Seine Excell. ihres theils die notturfft zu sein befunden, hiemitt und durch dieses patent, dergleichen auch bei der hauptarmee und in den guarnisonen durch öffentlichen trompetenschall und trommelschlag einem jedwedern, deren commando unterbehörigen, vom höchsten biß zum niedrigsten eröffnen und notori werden zulaßen".

„Befehlen hierauff ernstlich, nunmehro alle und jede feindseeligkeiten, es seie auff waserlei weiß und weeg, dergleichen hiebevorn zur zeit des Kriegs sein geübt worden, gäntzlich eingestellt sein und bleiben zu lassen, und dieselbe weder für sich, noch durch andere, weder gegen die Keißerl. noch die Chur Baierische völker, viel weniger wider einen oder andern landsassen, und landmann förderist zu gebrauchen, sondern sich deren allerdings zu enthalten, und friedsamlich zu begehen, alß lieb einem jeden seie in gegentheil darauff bestehende ungelegenheit und schwere bestraffung zu vermeiden. Signatum den 17. Nov. Ao. 1648.

L. S. C. G. Wrangel".

Obschon die Stadt weder kirchlich noch politisch etwas zu restituiren hatte, wurde doch ein von den beiden kreisausschreibenden Fürsten hierher erlassenes Schreiben und ein demselben beigefügtes kaiserliches Edict in diesem Betreffe hier öffentlich angeschlagen.

Nach dem Abschluße des westphälischen Friedens gieng noch eine lange Zeit hin, bis die Ratificationen des Friedens aus gewechselt wurden.

(Exactorationsverhandlungen. Die schwedische Armee in Franken.)

Erst nachdem dieses Geschäft vollendet war (18. Februar 1649) konnte ein Termin (der 11. März 1649) zum Anfange der Truppenabdankung und Räumung der festen Plätze festgesetzt werden, wobei als Ort für die Exactorationsverhandlungen Nürnberg bestimmt wurde. Unterdessen ging die schwedische Armee von der Altmühl an die Rednitz, von wo die Infanterie über Bamberg, Burgebrach, durch den Schlüsselfelder Grund nach Oberschwarzach, Großlangheim und zuletzt nach Sommerach und Nordheim zog, wo sie am 17. Nov. ankam, die Cavallerie aber in die ihr am Obermain assignirten Quartiere gelegt wurde. Am 14. Nov. langte die Gemahlin Wrangels über Bamberg zu Schweinfurt an und bezog die Wohnung des D. Bausch auf dem Roßmarkte. In Folge einer im December auf einem Kreistage zu Bamberg getroffenen Repartition wurde Schweinfurt der schwedische Generalstaab zugetheilt, so daß ihre beständigen Quartiere hier erhielten der Feldmarschall mit seinem Staab und dem Unterstaab, *) Generalmajor Lorenz von der

*) Bei dem Hofstabe des Feldmarschalls befanden sich der Hofmeister Johann Richter, aus Waldenburg im Voigtlande, mit einem Schreiber und einem Jungen. Dessen Frau war Kammerfrau. Er ließ sich nachher zu Neuses am Berg, wo er sich ein Gut ankaufte, wohnlich nieder, ein Arzt Dr. Franciscus Chemnicius aus Stettin; ein Apotheker, Johann Paul Bernhard, aus Culmbach. Derselbe ließ sich nachher zu Neustadt an der Aisch nieder; ein Feldscherer: Wenzel Caprinal, aus Böhmen, mit einem Gesellen; drei Sekretäre, zwei deutsche, Barthel Schwanthal und Johann Rothmann, ein Westphale, und ein schwedisch-französischer, Canterus, ein Schwede; drei Cancellisten, darunter Caspar Heinrich Marschalk, ein Adelicher aus Thüringen, vier Aufwärter: Kniphausen, ein ostfriesischer Baron, Philipp Julius von Ostheim zu Friesenhausen, Achilles Lang, ein deutscher Adelicher, der nachher Capitänlieutenant unter dem Leibregimente wurde, und Johann Rostrop, ein adelicher Däne; ein Commissarius: Anton Neumark, aus Stettin. Derselbe wurde nachher zu Amsterdam erstochen; ein Hofadjutant Onuphrius Schnitter, aus Zittau in der Lausitz; ein Maler, Matthäus Merian, aus Frankfurt mit 2 Personen und 2 Pferden; Johann Warner, der durch verschiedene Visionen, die auch gedruckt wurden, bekannt war, ein Hoffurier Johann Brunnert, aus Schwaben, zwei Trompeter, Paul Cyriac und Hanß Jacob; zwei Musikanten, ein Schaffer, ein Küchenjung

Digitized by Google

Linde mit 30 Personen und 74 Pferden, **) Generalquartiermeister Cornelius von dem Busch mit 27 Personen und 46 Pferden, Generalauditor Christoph Dietmeier mit 18 Personen und 33 Pferden. Generaladjutant Christoph Carl von Schlippenbach mit ebenso viel Personen und Pferden, Generalsuperintendent M. Michael Ludwig mit 22 Pers. und 36 Pferden, Generalproviantmeister Joh. Lossius, Generalgewaltiger Sebastian Schmidt mit 14 Pers. u. 21 Pf., Controleur Johann Hofstetter mit 16 Pers. u. 20 Pferden, Feldcassier Hendrich Swirse, aus Hamburg, vier Ingenieurs: Heinrich Carl von Osten, aus Mecklenburg, Erich Janson, ein Schwede, Heinrich Anonson, ein Schwede, Johann Merck, aus Ulm, Capitän de guide Peter Dessesky, ein Pole mit 6 Personen und 10 Pferden.

Von den reformirten Truppen waren hier einquartirt: die Oberstlieutenants Melchior Lang, ein Schlesier, mit 18 Personen und 24 Pferden, Oesterlingk mit 13 Personen und 13 Pferden, Johann Jakob Hoys, ein Schlesier mit 4 Personen und 4 Pferden, Prackel mit 2 Personen und 2 Pferden und Rittmeister Luys mit 3 Personen und 4 Pferden. Außerdem mußte Folgenden, die ab- und zuritten, Quartier gegeben werden: den Obersten Ottowalsky, Wittkopf und Bülauw und dem Oberstlieutenant Steinberger.

(Beiziehung der fränkischen Ritterschaft zur Unterhaltung des Staabs. Fortwährende Lasten.) Die Ritterschaft in Franken mußte die Staabspferde des Feldmarschalls unterhalten. In ihrem Auftrage bewirkten die nach Schweinfurt gekommenen Abgeordneten derselben, Veit Ulrich Truchseß zu Wetzhausen, Hans Eirich von Münster und Eittel Henrich Fuchs zu Gleißenau, nicht ohne Geschenkdarbringung, daß die Pferde hier blieben, die Ritterschaft das Futter hieher schaffte, und nur 154 Pferde in auswärtige Verpflegung kamen. So konnte man sich also zu Schweinfurt der Früchte des Friedens noch immer nicht erfreuen. Bedeutend waren noch immer die Forderungen des Commandanten, und der Generalproviantmeister Lossius, dem am 6. December die geforderte Verpflegung verweigert wurde, ließ unter den Thoren befehlen, daß keine Rathsperson vor die Stadt hinausgelassen werde.

---

der, Wolf Klein, aus Eger, mit einem Jungen; ein Kellerschreiber, mit einem Jungen; drei Köche, mit 5 Küchenjungen; drei Kammerdiener; neun Lakeien und Pagen; ein Mundschenk, ein Tafeldecker, zwölf Trabanten, zwei Falkonierer, zwei Jäger, mit zwei Jägersjungen, ein Hühnerjunge, ein Hofnarr, ein Adelicher, aus der Lausitz, ein Mohr, aus Angola in Afrika, ein Zwerg, aus Thüringen, ein polnischer Sackpfeifer, zwei Schneider: Jacob Engelschar, aus Leipzig, und Peter, ein Franzose; zwei Schlachter, ein Bäcker, vier Kutscher, zehn Reitknechte, ein Schmied, ein Riemer, vier Schuster, zwei Zimmerleute, ein Büchsenmeister und Roßarzt, ein Hirte, außerdem von Frauenzimmern zwei adeliche Jungfrauen: Blöcher und Rose, die Oberstlieutenantsgattinn Anger, eine Jungfernmagd, drei Frauenzimmermägde, vier Wäscherinnen, eine Köchinn mit einer Magd, eine Silberwäscherinn, drei Ausspülerinnen, eine Säugamme und eine Hebamme.

**) Bei dem Hofstaab des Generalmajors Linde befanden sich ein Secretär, ein Hofmeister, Johann Jung, aus der Lausitz, ein Fourier, ein Feldscherer, ein Kammerdiener, ein Tafeldecker, Reinhart, aus Oberwerrn, drei Pagen, zwei Aufwärter, ein Schaffer, drei Leibknechte, zwei Köche, ein Wagner, ein Schmied, ein Sattler und ein Bäcker.

Digitized by Google